

Aus dem Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung
und Geschichte der Tiermedizin der Universität München

(Vorstand: Prof. Dr. J. Boessneck)

Studie zur Anwendung der Umbelliferen in der

Roßarznei des 16. Jahrhunderts

Inaugural - Dissertation

zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde

der Tierärztlichen Fakultät

der Ludwig-Maximilians-Universität München

von

Henning Wiesner

aus

Weil am Rhein

München 1971



**Gedruckt mit Genehmigung der Tierärztlichen Fakultät der Universität
München**

Dekan:	Prof. Dr. B. Vollmerhaus
Referent:	Prof. Dr. J. Boessneck
Korreferent:	Prof. Dr. A. Schmid
Tag der Promotion:	2. Juli 1971

Meinen Eltern

in

Dankbarkeit

Es haben vor zeyten die Alten mit einem
eyntzigen kreütlin hundert kranckheyten
geheylet. Als Apollonius mit seinen Tau-
sent gulden/Themison mit seinē Wegerich/
Antonius Musa mit seiner Betonien.
Yetzundt brauchen wir wol zu einer kranck-
heynt hundert kreüter vnd etwan die gantz
Calekut¹⁾/vn hylfft dannocht nit.

Brunfels 1532

1) = Spezereien aus Kalkutta

INHALTSVERZEICHNIS

A) Einleitung	1
B) Methodik	2
I. Auswahl der Autoren	2
II. Auswahl der Pflanzen	3
III. Systematische Gliederung	4
IV. Grenzen der Beurteilungsmöglichkeiten	4
C) Einteilung der Pflanzen	6
1. <i>Anethum graveolens</i> L., Dill	6
2. <i>Angelica archangelica</i> L., Engelwurz	17
<i>Angelica silvestris</i> L., Wald-Engelwurz	17
3. <i>Anthriscus cerefolium</i> L., Kerbel	25
4. <i>Apium graveolens</i> L., Sellerie	29
5. <i>Coriandrum sativum</i> L., Koriander	46
6. <i>Carum carvi</i> L., Kümmel	52
7. <i>Cuminum cyminum</i> L., Kreuzkümmel	66
8. <i>Cicuta virosa</i> L., Wasserschierling	72
<i>Conium maculatum</i> L., Gefleckter Schierling	72
9. <i>Daucus carota</i> L., Mohrrübe	79
10. <i>Foeniculum vulgare</i> L., Fenchel	83
11. <i>Heracleum sphondylium</i> L., Bärenklau	100
12. <i>Levisticum officinale</i> L., Liebstöckel	107
13. <i>Meum athamanticum</i> L., Bärwurz	116
14. <i>Pastinaca eusativa</i> L., Pastinak	120
15. <i>Petroselinum sativum</i> L., Petersilie	123
16. <i>Peucedanum ostruthium</i> L., Meisterwurz	132
17. <i>Pimpinella anisum</i> L., Anis	141
18. <i>Pimpinella magna</i> L., Große Bibernelle	150
<i>Pimpinella saxifraga</i> L., Kleine Bibernelle	150
19. <i>Sanicula europaea</i> L., Sanikel	158

D) Anmerkungen	163
E) Diskussion	171
F) Zusammenfassung	174
G) Literaturverzeichnis	177

A) EINLEITUNG

=====

Ziel und Aufgabe der vorliegenden Studie ist es, die Anwendung der Heilpflanzen einer Familie in der Roßarznei des 16. Jahrhunderts zusammenzustellen. Dabei sollte versucht werden, diese therapeutische Anwendung mit der heutigen zu vergleichen, um an Hand unserer pharmakologischen Kenntnisse überprüfen und beurteilen zu können, inwieweit diese Pflanzen früher sinnvoll eingesetzt wurden oder nicht.

Als Pflanzenfamilie wurden die Doldengewächse (Umbelliferen) gewählt, da zu ihnen eine größere Anzahl von Gewürz- und Heilpflanzen gehört, die in unserem Kulturraum schon lange bekannt sind und dementsprechend Verwendung finden.

Das 16. Jahrhundert bot sich insofern als Zeitabschnitt an, als durch die rasche Entwicklung der Buchdruckerkunst das von der Renaissance aufgenommene Vermächtnis griechischer und römischer Autoren eine schnellere und vielschichtigere Verbreitung finden konnte. Wie wir wissen, ist gerade dieses Vermächtnis für die Weiterentwicklung der Naturwissenschaften und der Medizin von ausschlaggebender Bedeutung geworden.

Die Auswahl der Tierart ergab sich von selbst, da die Tiermedizin dieser Zeit nahezu ausschließlich im Dienste des Pferdes stand.

B) METHODIK

I. AUSWAHL DER AUTOREN

1. Die Gliederung der Quellen erfolgte chronologisch, wobei von Originalausgaben deren Erscheinungsjahr, bei Übersetzungen die Lebensdaten der Autoren ausschlaggebend sind.
2. Ein Textvergleich der Quellen des 16. Jahrhunderts mit namhaften Autoren früherer Zeit (Columella, Vegetius, Ruffus, Albertus Magnus, Ruisius, Ruellius) zeigte in sehr vielen Fällen wenn nicht wörtliche, so doch sinngemäße Übereinstimmungen. Wir können daher annehmen, daß diese und andere Autoren die Therapie sowie die Vorstellungen der ganzen "Roßarznei" entscheidend beeinflußt haben. Sie werden daher im Textlaut zitiert, wenngleich sie chronologisch nicht in das 16. Jahrhundert gehören. Hierbei mag es von Interesse sein, daß der Text der ältesten Fassung von Meister Albrants Roßarzneibuch (129) in den 36 Rezepten keine Umbellifere enthält.
3. Bei der Zusammenstellung der Rezepte wurden nur gedruckte, deutschsprachige Texte berücksichtigt. Übersetzungen wichtiger Werke wurden meist Büchern des 16. Jahrhunderts entnommen. Nur veröffentlichte Handschriften wurden ausgewertet.
4. An Hand eines Schemas wurden die Rezepte der einzelnen Autoren auf Anwendung und Inhalt von Umbelliferen hin verglichen. Die so entstandene Übersicht ließ abgeschriebene Rezepte erkennen, die auf diese Weise gestrichen werden konnten. Daher werden von Autoren wie Stephano oder Foillet nur jene Rezepte angegeben, die nicht auf die angeführten früheren Autoren (in diesem Fall vornehmlich Vegetius und Ruellius) zurückzuführen sind.

II. AUSWAHL DER PFLANZEN

1. Es wurden nur die Umbelliferen ausgewertet, die bei uns schon vor dem 16. Jahrhundert als einheimisch anzusehen sind. Dazu zählen auch ursprünglich aus dem Mittelmeergebiet stammende, inzwischen längst eingebürgerte und zum Teil verwildernde Pflanzen wie Fenchel, Anis, Koriander oder Dill. Nicht beachtet blieben Pflanzen, die weder zur mitteleuropäischen Flora gehören noch in ihr heimisch werden konnten, wie z.B. der früher oft benutzte Asant (*Ferula asa foetida* L.), der als "Teufelsdreck" legendären Ruf besaß.
2. In den katalogisierenden Rezeptsammlungen der Roßarzneibücher wird häufig dieselbe Pflanze bei einem Krankheitskomplex mehrfach angewendet. In diesen Fällen wurde ein typisches Rezept herausgegriffen, da eine vollständige Wiedergabe der einschlägigen Rezepte nicht Sinn dieser Arbeit sein kann und ihren Rahmen sprengen würde.
3. Schwierigkeiten bereitete vor allem die Bestimmung der oft sehr verballhornten Pflanzennamen. Bei Pflanzen, die sich vom deutschen Text her nicht bestimmen ließen, wurde versucht, sie über ihre lateinische oder griechische Bezeichnung bei Fuchs, Brunfels, Lonicerus, Dioscorides und vor allem Tabernaemontanus einzuordnen.
4. Nicht näher bestimmbare Pflanzen - so kann das Wort "wintergrien" sieben verschiedene Pflanzen, u.a. auch *Apium graveolens* bedeuten - blieben unberücksichtigt.
5. Die Dialektbezeichnungen wurden vornehmlich an Hand von Pritzel und Jessen (48), Arends (231), Berger (232) und Fischer (233) bestimmt.
6. Die ebenfalls zu den Umbelliferen gehörenden Pflanzen wie *Aegopodium podagraria* L., *Seseli montanum* L., *Laserpitium montanum* L. werden in den ausgewerteten Rezepten so selten gebraucht, daß sie außer acht gelassen werden konnten.
Der Haarstrang, *Peucedanum officinale* L., wird zwar von Vegetius, Ruellius und Ruini einige Male erwähnt, gleicht aber in seiner früheren Verwendung als Heilmittel und in seiner vermutlichen pharmakologischen Wirkung (138) so sehr der ihm nahestehenden Meisterwurz (*Peucedanum ostruthium* L.), daß er nicht extra abgehandelt wird.

III. SYSTEMATISCHE GLIEDERUNG

Die Pflanzen werden entsprechend der lateinischen Nomenklatur in alphabetischer Reihenfolge abgehandelt und die Kapitel in folgende Unterabschnitte eingeteilt:

- a) Inhaltsstoffe
- b) Pharmakologische Wirkung
- c) Anwendung in der Therapie
- d) Zusammenstellung der Rezepte
- e) Beurteilung der Rezepte

Der Unterabschnitt "d) Zusammenstellung der Rezepte" enthält die buchstabengetreue Wiedergabe der alten Rezepte, die in chronologischer Reihenfolge abgehandelt werden.

Die in Klammern gesetzten und unterstrichenen Zahlenangaben beziehen sich auf die Anmerkungen. Die Kapitel- und Seitenangaben in den Unterabschnitten "Beurteilung der Rezepte" beziehen sich auf die angeführten Übersetzungen der Originalarbeiten.

IV. GRENZEN DER BEURTEILUNGSMÖGLICHKEITEN

Der Versuch, die zusammengestellten Rezepte an Hand unseres pharmakologischen Wissens über die Wirkungen der Heilpflanzen zu beurteilen, bereitete große Schwierigkeiten. Da ein großer Teil der besprochenen Pflanzen bereits gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als obsolet galt, ist die für den Therapievergleich notwendige moderne veterinärmedizinische Literatur selten. Es mußte daher vielfach auf die Humanmedizin zurückgegriffen werden, um die tatsächliche Wirkung einer obsolet gewordenen Pflanze zu bestätigen (vgl. dazu Dill als Schlafmittel). Soweit dies möglich war, wurde jedoch für die Abschnitte "Anwendung in der Therapie" die modernste veterinärmedizinische Literatur herangezogen.

Da die moderne Therapie die Vorrangstellung des Pferdes nicht mehr kennt, wurde die Wirkung der besprochenen Pflanzen auch für andere Tierarten angeführt (vgl. Galactagoga). Vereinzelt wird auch auf Rezepte mit abergläubischem Inhalt eingegangen, wobei zu erklären versucht wird, wa-

rum gerade die jeweilige Pflanze Verwendung findet (vgl. Pimpinella magna, Peucedanum ostruthium).

Eine kritische Beurteilung erschwerte jedoch besonders die bunte Fülle verschiedenster Heilmittel in einem Rezept. Diese sehr beliebte unkritische Polypragmasie seiner Zeitgenossen prangert bereits Bacon (1561 - 1621) an, indem er sagt:

"Multitudo remediorum est filia ignorantiae"

Wir müssen uns darüber im klaren sein, wie schwierig es ist, auf Grund von einem oder zwei Bestandteilen eines Rezeptes, das je nach Phantasie des Autors beliebig viele Ingredientien enthalten kann, auf eine Wirkung schließen zu wollen. Daher überrascht es uns umso mehr, wenn wir Pflanzen wie Anis oder Fenchel, deren heilender Einfluß auf den Respirations- oder Magendarmtrakt pharmakologisch belegt ist, immer wieder bei Erkrankungen dieser Organsysteme angewendet finden.

Ein Großteil der Therapieversuche kann uns erst dann verständlich werden, wenn wir die aetiopathologischen Vorstellungen der Zeit berücksichtigen, die von der Humoralpathologie Galens her geprägt wurden (129). Sie sind der Grund, weshalb "kalte Krankheiten" (z.B. übermäßige Sekretion) durch "wärmende Mittel" (z.B. Angelica) zu heilen versucht werden. Damit war es jedoch unerläßlich, auf die klassischen Kräuterbücher des 16. Jahrhunderts einzugehen und vornehmlich auf deren geistigen Vater Dioscorides. Erst diese Zusammenschau wird uns die Anwendung dieser Pflanzenfamilie in der Therapie des 16. Jahrhunderts näher bringen, auch wenn sie sich mit unseren heutigen Kenntnissen vielfach nicht decken kann.

C) EINTEILUNG DER PFLANZEN

1. ANETHUM GRAVEOLENS L. - DILL

a) Inhaltsstoffe:

In den Früchten des Dills findet man ein 2,3 - 4%iges ätherisches Öl mit folgenden Hauptbestandteilen: 40 - 60% d-Carvon, d-Limonen, Phellandren, Terpinen, Myristicin, Dill-Apiol und Isoanethol (?). Ferner enthält die Pflanze neben einem Amin ca. 20% fettes Öl. Je nach Herkunft und Wachstumslage unterscheidet sich das ätherische Öl im Kraut durch die unterschiedliche Zusammensetzung der einzelnen Komponenten (11).

b) Pharmakologische Wirkung:

In seiner Wirkung ähnelt der Dill sehr dem Anis, Fenchel und Kümmel (11, 7, 3). Er wirkt demnach vorwiegend spasmolytisch, carminativ, antizymotisch und leicht diuretisch. Im Gegensatz zum veterinärmedizinischen Schrifttum (3) wird der Pflanze in der Humanmedizin eine lactogene Wirkung zugeschrieben (11, 29, 215, 216, 217). Nach Madaus (215) wirken Extrakte aus vergilbenden Herbstpflanzen schwärmehemmend auf Proteusarten.

c) Anwendung in der Therapie:

Entsprechend seinen Wirkungen findet der Dill besonders bei Störungen des Verdauungstraktes Verwendung. So gibt man ihn bei Inappetenz und Blähungen als Carminativum und Stomachicum (27), bei Kolikkrämpfen und Meteorismus auch als Spasmolyticum (28, 3). Die noch im 19. Jahrhundert durchaus gebräuchliche Applikation von Dill bei Quetschungen und Wunden (28), findet heute in der Tiermedizin keine Verwendung mehr. Als stark riechende Pflanze galt er als apotropäisches Mittel (30) und als Schutz vor Verzauberung des Viehs (30, 36). Als eiweißreiches Futter werden die Destillationsrückstände dem Vieh verfüttert (27). In der modernen Therapie ist die Pflanze bedeutungslos.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Vegetius, Publius Renatus

(L. Jh. p. Chr.)

Übers. von H. Stainer

(1532)

Das Ander Buch. Das IX. Capitel/Von zerthänungen oder vergicht.

S.XXXII

Nym̄ gartenkreßsamē/eppich samen/salat samen/gachail/peterling/
tyllen/das wylden ölmagens samen/yegklich j.vntz pfeffers iij.scruppel
saffrans j.quintet/Dise stuck alle wol gefeet vnd vermischt/temperiert
mit wasser/mach trocisccken das sy minder haben denn eyner j.quintet/
wasser/das soll alltag geschehē/biß es gesund wirt.

(s. auch Apium grav. und Petrosel. sat.)

Rusius, Laurentius (1230 - 1370)

Diss. Schnier, L. (1937)

113. Querverlaufende Hautschunden. (S. 61)

Man nehme 8 Unzen Tormentill und 8 Unzen naturweißes Wachs und bringe es in einem Zinnkessel auf Feuer; sobald das Wachs geschmolzen ist, nehme man den Kessel vom Feuer und gieße, solange der Kessel noch heiß ist, 1 Schoppen Weißwein, der aber nicht zu spritzig sein darf, hinzu. Man gebe auch Essig hinzu; besonders dann, wenn die Hautschunden die Sehnen noch nicht in Mitleidenschaft gezogen haben, kann man ruhig Essig oder Wein hinzufügen. Dann gieße man sich etwas Rosenöl in die Hand und knete die Paste aus Wachs und Tormentill mit den Händen, bis sie ganz weich ist. Danach lege man sie wieder in den Zinnkessel zurück und gebe 1/2 Unze Dillsaft und 3 Unzen Betoniensaft hinzu. Dann bringe man den Kessel wieder auf Feuer, bis der Betoniensaft verdampft ist. Dann füge man noch 4 Unzen Frauenmilch oder Milch von einer roten Kuh hinzu, lasse es wieder aufkochen, bis die Milch verdampft ist und das Heilmittel wird nun gebrauchsfertig sein.

114. Geschwür an der Krone (S. 62).

Auch kann man ein Pflaster aus Tormentill, Wachs, Gummiharz, Dill und Betoniensaft anfertigen, wie ich es im vorigen Kapitel gesagt habe.

169. Über die Behandlung aller Wunden beim Pferd. (S.116)

Das beste Mittel, das man überhaupt finden kann: Man lese im Kapitel "Über die querverlaufenden Hautschunden (113)" die Zubereitung der Salbe nach.

Ruellius (1479 - 1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das XXXI. Capitel. Des Hieroclis meinung/von den gebrechen der Nieren. S. LXIII. Die Kranckheiten der Nieren/werden durch dise zeichen offenbaret. Die Hoden lauffen hoch auff/vnd geschwellen. Das Roß kan auff den hindern schenckeln nicht stehen. Lesset einen schwartzen/dicken/blutigen Harm von sich. Dem selben soll man also rath schaffen/man soll die Lenden vñ Arschbacken wol behen/vnnd mit einem selblein/welches den schmerzten stillet/wol schmieren/vnd mit kleidern das Roß wol bedecken/vnd solches futter fürgeben/welches den harm vnd böse feuchtigkeit hinweg treibet/als dañ ist Fenchel/Eppich/vnd der gleichen/vnnd soll jm daneben Burgundisch grünes graß/vnd weisse Kichern/mit Wein ein geben/vnd endlich Eppich ein lot/vnd gleich so vil Bibenel/vnd Thillen zwey lot/Myrrhen ein halb quintlein/klein zu-stossen/mit einem halben Nösel Wein/welcher biß auff das halbe theil hat eingesotten/vermischen/vnd in den halb giessen/vnnd soll es allgemach vmb füren/oder hin vnd wider reitten.

(s. auch Foen. vulg., Apium grav., Pimp. magna.)

Das I. Buch. Das XXXII. Capitel. Von der Colica/oder Grimmen im leib/welcher folget/so ein Roß hat faul Hewe gefressen/nach der meinung Pelagonij. S. LXVIII.

Re: Rhepontica/weissen Pfeffer/Knoblach/Petersilg/Fenchelsamen/schwartzen Pfeffer/Andorn/Gartheil/jegliches zwey lot/Thill ein scrupel/Liebstückel/des krauts Tausent gulden/oder Fieberkraut/jegliches

zwey lot/Zeitheide ein lot/Poley/Rauten/Eppichsamen/jegliches zwey lot/Adermeng/Ingwer/jegliches ein lot/des besten Honigs zwey pfund/ stoß die dürren alle klein/vnd rhede das puluer durch ein herin sieb/vnnd meng sie vnter das Honig/vnnd gib dauon dem Roß/auff ein mal/ein Haselnuß groß/mit einem Nösel warmen wasser zu sauffen.

(s. auch Levist. off., Petros. sat., Foen. vulg., Apium grav.)

Das II. Buch. Das V. Capitel. Was man brauchen soll/nach der meinung Hieroclis/wann sich ein Roß auffm weg allzu sehr erhitziget hat. S. CIII. Re: Außgepresten safft von gekochter Gersten/Böcken vnschlet/stücklein Schafffleisch/mit Coriander und Thiellen gesotten.

(s. auch Coriandr. sat.)

Das II. Buch. Das XXV. Capitel. Des Pelagonij meinung. Ratth oder Spitzmauß gebissen. S. CXXXII.

Doch soll man dem Thier daneben einen tranck eingeben/von Thillen/ Weitzenmeel/vnd einem Nösel Wein bereittet/zu welchen auch vermischt/ein wenig Hartzes von den Cederbeumen/oder Wachalter öl.

Das II. Buch. Das L. Capitel. Von den vermischten Purgierenden Artzneyen S. CLXVII. Diese Nachfolgende Artzneyen/werden dem Hierocli zu geeignet/vnd auch Nützlich in den hals geflösset. Re: Honig/unreiff Baumöl/jedliches zwo vntzen/Lauch/Thiellen/Poley/jedliches ein handt vol/vnd gleich so viel Eppich/siede sie alle zugleich in wasser/vnd vormalig dazu den außgepresten safft/von gekochtem Weitzenmeel/vnd gib es dem Thier durch ein triechter zu sauffen.(s. auch Apium grav.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Wie man ein Thier möcht schlaffend machen. S. CLXVI.

Dise Artzney macht Schlaffen. Re: Mahensafft/oder Opium/ein halb Scrupel/Thiellen/so vil man mit vier Fingern erheben kan/zustoß solche gar klein/vnnd zutreib sie in zwo vntzen öl/vnd gib sie dem Thier zu sauffen.

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das erste Buch. Das dreyzehende Capittel. Wenn das Eintägige Fieber von grosser Kälte herkommen. S. 14.

Darnach/so bald es von solchem Schweiß abgetrucknet worden/so befehle/daß man es mit solchen Oelen/dadurch die Haut sampt ihren Luftlöchlein möge eröffnet werden/als mit dem von Chamill/Teutsch Violwurtz/Dill vnnnd andern dergleichen wol vnd fleissig schmiere/vnnnd ihm rechtmässige Speysen zu fressen/vnd Wasser von Honig vnd Zucker zu sauffen gebe.

Das ander Buch. Wenn ein Pferd gar von Sinnen vnd Verstandt kompt/vnd zu einem Vmbgänger wird. Das dreyzehende Capittel. S. 44.

Oder nimb der samen von gartenkressen/Magsamen/Till vñ Petersilgen jedes ij. Loth/der Saamen von Lattig ung Eppig jedes iij. Loth/Entzian ij. Loth/Pfeffer j. Loth/saffran ij. scrupel/bibergeyl vj. Loth/stoß alles klein zu pulver/vermisch mit wein/vnd laß das Pferd mehr nit den ein mal eintrinken/nachmals vier andere stundt (denn es muß auch zuvor die gantze Nacht nichts gefressen haben) darauff fasten vñ das Gebiß immerdar im Maul halten. (s. auch Petros. sat., Apium grav.)

Das ander Buch. Von dem Spasmo oder Krampff. Das zwanzigste Capittel. S. 58

Wenn er auff einen Fall/Schlag oder Wunden erfolgt. Das erste zu verrichten/schmier dem Pferd/nach dem du es zuvor der Notturfft nach purgieret/an dem Ort/da die Nerven hervorkommen vnd entspringen/mit dem warmen Oele von Dill/Chamilln oder Leinsaamen/vnd lege/wenn solches geschehen/die gesottene Brühe von Gersten/Chamilln/Bockshorn vnd dergleichen/fein warm mit etwas vber.

Das ander Buch. Von dem Fluß/so auß einer Vnrechtmässigkeit entstanden. Das zwey und zwanzigste Capitel. S. 66.

Artzney zum kalten Catharr. Oder/laß Roßmarin/Chamill/Holder und Dill/oder Chamill/Roß oder Wassermüntz/Steinklee vnd Holder in einem Wasser

sieden/vnd denselbigen Dampf dem Pferd in die Naßlöcher hinein gelangen.

Das ander Buch. Von Geschwulst und Entzündung der Mandeln.

Das zwey und sechtzigste Capittel. S. 118

oder binde/nach dem du sie/die Ort/also geschmirt/das Pflaster von Pappelnwurzeln wol gewaschen/in kleine Stücklein zerschnitten/in Wasser gesotten/weich zerstoßen vnd mit alt Schweinschmaltz vnd Butter vermischet:oder das ander von Kôlkraut/als welches die Natur hat zu vertheilen und zu zeitigen/vber/vnd treiffe ihnen entlich die öle von Lorbeer/oder/Dill/oder Camill warm in die Ohren.

Das dritte Buch. Wenn die Pferde an jhrem gantzen Leib/vnd allen denselbigen Gliedmassen außdorren/abnehmen vnd verfallen.

Das neunde Capittel. S. 152

Clystyr. Beneben diesem aber laß es/den Leib zu reynigen/vnd das Thier widerumb feyst vnd dick zu machen/je vber den dritten Tag einen Clystyr auß der Brühe von einem Lambskopff/Chamill/Gersten vnd Dill mit Butter Sesamenöle und Violöle vermischet/gebrauchen.

Das vierte Buch. Von dem Leibwehe. Das dritte Capittel. S. 163

Oder schütte jm jv. loth aqua vite zum Hals hinein/oder deß Wassers von Dill/oder viij. loth Taubenkaat zu pulver gestossen vnd mit zween Becher Wermuthsafft oder Maurrautensafft in einem Mörsel mit ein wenig Wein vermischet.

Das vierte Buch. Von dem Krimmen. Das neunte Capittel. S. 175

Oder nimb Rhapontica/Petersilgen/Fenchelsaamen/Pfeffer/Andorn/Stabwurtz/Poley/der Saamen von Tausentgülden vnd Eppig/jedes ij. Loth: Dill/Odermeng vnd Weinrauten/jedes iiij. Scrupel/Ingber x. Loth/deß besten Honigs ij. Pfund/laß was zu zerstoßen ist/zerstoßen/nachmals durchreytern/mit dem Honig vermischen/vnd dem Pferd alle wegen einer Nussen groß/in warm Wasser davon eingeben.

(s. auch Petros. sat., Foen. vulg., Apium grav.)

Das vierte Buch. Von dem Schmetzen der Leber. Das dreyzehende Capittel. S. 183. Eusserliche Mittel. Ja/man schmiert jhnen auch die gemeldte

Ort mit der Mixtur von Complet Rosenöle/vnd ein wenig Chamillöle oder Dillöle.

Das vierte Buch. Von der Aufblähung und Verhärtung deß Miltzens.

Das siebentzehende Capittel. S. 196

Oder nimb Amey/Kümmig/Weinrauten/Lorbeer/rund Osterlutzey/Entzian/Schwerthel/Steinklee/Tamarisken vnnnd Wolgemut/eines so viel als deß andern: Laß in den Oelen von Heydnisch Wundkraut/Cappern vnnnd Dill/jedes einem Theil/vnnnd zween Theil deß besten weissen Weins oder Malvasier/biß der Wein gäntzlich verzehret sey/mit einander siedend/nachmals durchseyhen/zu einer Salben machen/vnnnd den Ort warm damit schmieren.

(s. auch Carum carvi)

Das fünffte Buch. Von den Apostemen vnd Geschwären der Geburtsgeyln.

Das erste Capittel. S. 199

Oder solche Pflaster vberlegen/so die daselbst versamlete Matery zurück treiben vnd vertheilen: Als da ist das jenige von Maurkraut/in einem guten weissen Wein gesotten/vnd zu einem Pflaster gemacht. Wenn es aber nun fast zum höchsten oder Stillstand kommen/so nimpt man das Pflaster von Pappeln/Rockenmeel vnd Rosenöle: Oder das von Maurkraut/Pappeln/Rockenmeel/Dill/Bockshorn vnd Chamillöle in Wein gesotten/vor die Hand.

Das fünffte Buch. Wenn einem Pferd der Saame ohn vnd wider seinen Willen entgeht. Das fünffte Capittel. S. 203

Nachmals nimb deß Pulvers von Galläpfeln vnnnd Dill/vermisch mit warm Wasser/vnd machs dem Pferd zu einem Tranck.

Das sechste Buch. Von dem Schmetzen deß Gewärbs im Hüfft oder hinder Bug. Das ander Capittel. S. 218

Eusserliche Mittel. Hernacher aber mit den andern dreyerley Oelen von Chamill/Dill vnnnd S. Johannskraut wol schmieren.

Das sechste Buch. Von dem Gleychenwehe in gemein. Das erste Capittel. S. 216. Oder nimb Dillöle vnd Malvasier/jedes ij. Quintlein/Aqua vitae

j. Quintlein: Eyerdotter Num. ij. Saffran v. Quintlein/vermisch vnd legs dem Ort ausserhalb vber.

Das sechste Buch. Von den Schmerzen der Mäuse vnd Sehnen in den Schuldtern oder vorder Bugen. Das sechste Capittel. S. 221

Oder mit den Oelen von Chamill/Dill/Wermut/Spicanardi vnd Füchsen in gleicher Mänge mit einander vermisch~~t~~/fein leyß schmieren.

Das sechste Buch. Von den Wunden/in welchen dieser oder jener Nerve nach der Quere gar zertheilet vnd entzwey geschnitten worden. Das zwanzigste Capittel. S. 240

Den Tag zuvor aber/thu die in dem Eyerklar genetzte Fäselin vnd Wiechen widerumb hinweg/vnd treyff(den Schmerzen zu stillen/die Materyen zu vertheilen/vnd den jenigen so innwendig oder ausserhalb an den Lefftzen der Wunden ist zerstossen vnd zerquetzt worden/zu einer Zeitigung zu verhelffen)warm Dillenöle mit Rosenöle vermisch/in die Wunde hinein.

Das sechste Buch. Wenn sich die Nerven vnd Mäuse der Pferdte vordern Schenckel entweder zu sehr einziehen vnd krümmen/oder im Gegentheil zu hefftig außstrecken vnd zurück krümmen. Das neun und zwanzigste Capittel. S. 250

Oder nimpt Wermut/der Wurtzeln von Dill/Calmus/Lorbeerblätter/v. lests in Wasser sieden/vnd brauchts wie oben gemelt.

Das sechste Buch. Von den Gallen in gemein. Das vier vnd dreyssigste Capittel. S. 261

/oder das wächsine Pflaster von Dillöle/Wax und Ysoppulver.

Das sechste Buch. Von den Gebrechen der Huf/wenn dieselbige gar zu hart sind/vnd sich nicht biegen lassen/sondern wie ein Glaß zerspringen.

Das ein vnd funfftzigste Capittel. S. 283

Die Füße oft vnd viel mit der warmen Brühe von Ibschwurtzel/in Wasser gesotten/waschen/vnd das Horn auch etwan mit den Schleimen von Ibschsaamen/Bockshornsaaen vnd Dillsaamen in gleicher Mänge mit Meerzwibelsafft/Dillöle vnd Leinöle vnd ein wenig Wachs vermisch/schmieren.

Seuter, Mang (1599)

Das 18. Capitel. Für die Geelsucht. S.56. Ein anders.

Nimb Dillkraut in Wasser vnd Bier gesotten/das Roß wol darmit
gebehet/das es erschwitze/alsdann nimb ein Kotzen/schlag jn vmb
das Roß/das es warm bleibe/so bricht die Geelsucht mit gewalt
von dem Roß/gib jhm Wegwart wurtzen/vnnd S. Johans kraut zuessen.

Groenrodt, Johann von (Ende 16. Jh.)

Diss. Hung, J. (1933)

Wann ein pferdt ein koeth oder fueß veruckt hat. 440. Ein anders.

(76) S. 123

Oder nimb hundts schmaltz, lein öhl, alt schmer vndt dühl krauth ge-
stossen, darauß mach ein salb, damit schmier dem pferdt den schaden,
wohl, vndt bindte ein tuch darumb, über das leinen tuch ein wülen tuch,
damit daß geäder warm bleibt, so zertheilet sich dz geblüth vndt die
geschwulst vergehet.

e) Beurteilung der Rezepte:

Auffällig ist die häufige äußerliche Anwendung des Dills bei den verschiedensten Hautaffektionen. So empfiehlt ihn Rusius bei Hautschunden (113, S. 61, Wunden aller Art (169, S. 116) und beim Kronengeschwür (114, S. 62). Ruellius verwendet ihn bei Rattenbissen (Buch II, Cap. XXV, S. CXXXII) und Ruini nimmt ihn zu Einreibungen der Muskeln und Sehnen (Buch 6, Cap. 6, S. 221). In der Volksmedizin findet die Pflanze noch heute als Rubifaciens bei ähnlichen Einreibungen und zwar bei Rheuma und Pleuritis Verwendung (209). Folgende Eigenschaften des Dills sprechen nun für eine günstige Wirkung bei Hautaffektionen sowie für eine Beschleunigung der Wundheilung. Denken wir zunächst, abgesehen von den spasmolytischen Eigenschaften der Pflanze, an die lokal hyperämisierende (Rubifaciens) Wirkung, wodurch frische Wunden besser durchblutet und zu einer schnelleren Bildung von Granulationsgewebe angeregt werden. Ferner beschleunigt die Hyperämie die Demarkation von älteren oder eitrigen Prozessen (Kronengeschwür!). Ob nun die in vitro bestätigte bactericide Wirkung (214, 215) auch in vivo voll zur Geltung kommen kann, oder aber durch die Einwirkung der Wundsekrete abgeschwächt oder aufgehoben wird, bliebe experimentell abzuklären.

Die carminativen und spasmolytischen Eigenschaften des Dills sind durchaus bekannt und werden dementsprechend bei Erkrankungen des Magen- und Darmtraktes ausgenutzt (Ruellius, Buch I, Cap. 3, S. 163; Ruini, Buch IV, Cap. XXXII, S. LXVIII etc.).

Eine Sonderstellung nehmen hingegen folgende Rezepte ein.

Ruini (Buch 5, Cap. 5, S. 203) lehnt sich wohl an Dioscorides an, der vom Dill unter anderm schreibt: "vnd dämpft den natürlichen Samen" (210). Derartige Vorstellungen einer Pflanzenwirkung werden sehr selten vom Menschen auf das Tier übertragen. Noch in mehreren Rezepten zeigt Ruini, daß er dem ganzen Fortpflanzungsgeschehen beim Tier besondere Beachtung geschenkt hat. (Vgl. Anethum, Buch 5, Cap. 1, S. 199; Carum, Buch 5, Cap. 1, S. 199; Cicuta, Buch 5,

Cap. 14, S. 212; Daucus, Buch 5, Cap. 11, S. 209.) Eine sichere pharmakologische Wirkung dieser Rezepte läßt sich aber nur für *Daucus carota* (siehe dort) nachweisen. Das Ruelliusrezept (Buch II, Cap. L, S. CLXVI), welches dem Dill eine schlafbringende Eigenschaft zuschreibt, läßt sich nicht auf Dioscorides zurückführen. Wir können freilich die Wirkung dieses Rezeptes mit dem Gehalt an Mohnsaft oder Opium erklären, aber auch Fuchs (211) erwähnt die einschläfernde Wirkung des Dills.

Selbst die moderne Literatur bestätigt uns diese Wirkung. So empfiehlt Kölbl das Infus von Dillblättern als hervorragendes Schlafmittel (212). Ferner empfiehlt Madaus (215) die verlängernde Wirkung des Dillöls auf die Schlafzeit, was ihm u. a. Berger (216) bestätigt. Den Glauben an diese pharmakologisch noch nicht geklärte Wirkung des Dills finden wir im Volksglauben wieder (213): "Demjenigen, der nachts von schrecklichen Träumen geplagt ist, unruhig schläft und wohl gar aus dem Bett springt, legt man, ohne daß er es weiß, frisches Dillkraut unter das Kopfpolster" (Nordböhmen; Zeitschr. f. Österr. V. k. d. IV, 46). Diese Quellen bieten uns ein schönes Beispiel dafür, wie die empirisch gefundene Wirkung einer Pflanze durch den Volksglauben modifiziert und in ihm überliefert wird. Derartige Verballhornungen finden wir im Bereich des Volksglaubens sowie der Volksmedizin häufig wieder.

2. ANGELICA ARCHANGELICA L. - ENGELWURZ
ANGELICA SILVESTRIS L. - WALD-ENGELWURZ

Beide Pflanzen werden gemeinsam abgehandelt, da sie einerseits in den angeführten Rezepten des 16. Jh. nicht ausdrücklich unterschieden, zum andern wahrscheinlich häufig verwechselt werden (206).

a) Inhaltsstoffe:

Ätherische Öle in allen Pflanzenteilen. Radix angelicae enthält sie bis zu 1 %. Die Hauptkomponente bildet das d-Phellandren, daneben wahrscheinlich weitere Terpene, ein Sesquiterpen, Angelica-, Valerian- und Essigsäure. Die photosensibilisierenden Bitterstoffe aus der Gruppe der Furocumarine Angelicin (0,08%), Osthol (0,21%) und Osthenol bilden weitere Bestandteile. In der Wurzel ferner Gerbstoff und Harz. Das bis zu 0,1% vorkommende ätherische Öl des Krautes (Herba Angelicae) ähnelt in seiner Zusammensetzung sehr dem Wurzelöl. Der Samen enthält in seinem ätherischen Öl viel Imperatorin, isomeres Marmelosin und Xanthoxol (12).

Aus der Wurzel von *Angelica silvestris* wurden die Furanocumarine Oxypeucedanin und dessen Hydrat, Isoimperatorin, ein Bergaptol-Derivat und Sylvangin nachgewiesen. Aus den Früchten der Pflanze wurde eine spasmolytisch wirksame Verbindung (Angesin) isoliert. Hörhammer, Wagner und Eyrich berichten 1963 über die Isolation folgender 7 Stoffe: Umbelliprenin, Oxypeucedanin (III), Isooxypeucedanin (IV), 2 unbekannte Furanocumarine, Imperatorin sowie einem Flavonglycosid. Dabei zeigte die letzte Substanz am isolierten Kaninchendünndarm die stärkste Spasmolysewirkung (226).

b) Pharmakologische Wirkung:

Phellandren, das den Hauptbestandteil des Angelicaöls bildet, wirkt anfänglich zentral erregend, dann lähmend. Tod durch Atemlähmung unter zunehmend gesteigerten Reflexen. Am Herzen verursacht es Bradycardie neben Rhythmusstörungen, auf den Blutdruck wirkt es depressiv. Diskutiert wird ferner eine Uteruswirksamkeit des Phellan-

drens (13). Nach Madaus unterdrücken 10 Promille des ätherischen Öls das Wachstum von Mikroben in Fleischbouillon, im Vergleich dazu Phenol in einem Zusatz von 5,6 Promille (219).

c) Anwendung in der Therapie:

Die Engelwurz findet vielseitige Verwendung: So dient sie einerseits als Stomachicum (1) und leichtes Exzitants, zum anderen wird sie bei Verdauungsstörungen mit Schwächezuständen (1,8) empfohlen. Entsprechend der zentral erregenden Wirkung des ätherischen Öles verwendet man die Pflanze als Erregungs- und Anregungsmittel (2,8). In höherer Dosierung benützt man sie als Antispasmodicum (3,8).

Den Namen "Brustwurz" verdankt die Pflanze ihrer schleimlösenden und expectorierenden Wirkung (7,9). In diesem Sinne wird sie unter anderem auch in der Humanmedizin verwendet (10). Als Bestandteil verschiedener Viehpulver (6) gilt die Angelika als bewährtes Hausmittel (Theriak-Wurzel).

Die stark aromatisch riechende Engelwurz findet vielfach Anwendung in der Volksmedizin sowie im Aberglauben (32).

Für die heutige Therapie ist die Pflanze bedeutungslos.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Ruellius (1479 - 1537)

Übers. Zechendorffer
(1575)

Das I. Buch. Das III. Capitel. Des Pelagonij Artzney für den Aussatz.
S. XV.

Re: Alten Wein ein halb Nösel/Weyrauch/Angelica/jegliches vier lot/
Böcken vnschlet ij. lot/Solche vermisch alle zu hauff/vnd thue darzu
honig wasser ein halb Nösel/vnd gib es dem Roß drey tag nach einander
zu sauffen/vnd den vierdten tag/vermisch vnd zutreib ein vntz/oder zwey
lot/Teufels koth/in Wein vnd Baumöl vnd geuß solches dem Roß/etlich
tag nach einander/in den halß.

Das II. Buch. Das L.Capitel. Ein guter tranck/welcher der Beysenden
wüten stillet. S.CLXVIII.

Man findet auch wol etliche/welche auch dazu vermischen/Hysop/Entian/
Opopanacis/jedliches zwo vntzen/Sagapeni/Myrrhen/feiste Feigen/Ing-
wer/Pettersilg/Angelicae/oder heiligen Geist wurtzel/Kalmus/jegliches
ein vntz Kamelstro vier lot/Rautten ein hand vol/Eppich samen zwo
vntzen/Andorn ein halb pfund/Beerwurtzel vier vntzen/Lieb stüchel
wurtzel/vnnd Cimetrinden/jedliches vier lot/vngeleschten Kalch vnd
Meisterwurtzel/jedliches vier vntzen. (s.auch Apium grav., Meum atham.,
Petros. sat., Peuc.ostr.)

Ruini, Carlo (15.. - 1590?)

Übers. Uffenbach (1603)

Das ander Theil dieses gantzen Wercks. Das erste Buch. Von den Car-
funckeln vnd andern Pestilenzischen Beulen. Das zwey vnd zwanzigste
Capittel. S.23. Wie man die andere gesunde Pferde vor de Gifft der
Pestilenz bewahre könne. Im fall aber dieses aller nicht helfen noch
das Pferd gesundt werden will/so ist das sicherste/daß man es an einen
besonderen Ort weyt von alle andern Pferden abgesondert stelle/od viel
mehr die andere in ein ander Dorff/Flecken oder Landt führe/vn jnen
dasselbst solche Sachen zutrincken gebe/dardurch sie mögen vor de Gifft
der Pestilenz bewahret werden/als da sind der Orientalische bolus ar-
mena/vnd das Pulver von Betonica mit Wein vermischt/vnd sie vber das
an einen solchen Ort verschaffe/da sie deß pulvers von Dipta/Angelica/
Tormentill vnd bolus armena zu fressen haben/vnd vber Angelica/Tor-
mentill/Salbey vn Andorn gestossen trincken können.

Seuter, Mang (1599)

Das 5.Capitel. Ein Rennroß zurichten/vnd sonst auch ein Roß baldt laufen
zumachen.S.11.Ein anders.

Ein gut Puluer: Nimb zwey lot Hanffkörner/zwey lot Enis/Bitterwurtz 6.
lot/Eberwurtz 4.lot/Angelicam 1.lot/Zimmetrörlin ein lot/Peterling ein
lot/Bürnbaumen mistel ein lot/Entzion ein lot/dise stuck besonder pulu-
erisiert/vnnd darnach alle durcheinander vermengt/dem Roß vnder dem

Futter geben/allwegen einen Löffel vol/weil du daran richtest.

(s. auch Pimp. anis., Petros. sat.)

Das 34. Capitel. Für die Grimmen. S.85. Ein anders.

Nämlich nimb Meysterwurtz sampt den blättern/dörr es in einem ofen/
vn mach ein halb pfund pulver darauß:Item Rättichwurtz mit den blättern/
dörrs/vnd mach dessen auch ein halb pfund/Aloe epatici, 2.vntz/2. Och-
sengallen/drey vntz Jmber/3.vntz Galgant/3.vntz Spicanardi/ein vntz
Euforbij, ein vnth Angelica Samen/alles pulverisiert/vnd vnder einander
vermischt/darnach mit Bräntem wein an einander angezweret/so dick als
ein Teyg gemacht/darnach im Ofen gedört/gestossen/vnd durch ein Sib
getriben/vnd in einem liderin sack auff behalten/vnd wann ein Roß Grim-
men hat/so nimb dises pulvers ein Ayrshalen vol/thus in ein Glas mit
weissen Wein/geuß dem Roß in Hals/geschichts an einem Morgen/so
wirt das Roß auff den Abent gesund sein/da es sich aber vor dem vnder-
gang der Sonnen nit gebessert/so felt es nach Mitternacht gar vmb/Vnd
dise Artzney ist sehr gut für allerley zufell der Roß/insonderheit für
allerley Grimen vnd weetagen/so das Roß im Leib mag haben.

(s. auch Peuced.ostr.)

Das 135.Capitel. Was die Adern vnd das Geäder betrifft.S.327.

Wann ein Pferd Wehtagen hat in dem Geäder: Nimb Safft von Angelica
Wurtz vnd Kraut/Honig/Dialthe/Lorberöl/misch an einander zu einer
Salb/darmit schmirb das Geäder da der Schmertzen ist/vnd sonderlich
in den Knien.

Groenrodt, Johann von

Diss. Hung, J. (1933)

(Ende 16. Jh.)

876. 42.Cap.Wann ein roß auß dem athen geritten, oder sonst kein athem hat
oder hertzschlechtig ist.S.186.

Nimb eyßen krauth, haßel wurz, birnbaumen mispel,(136) mauß zürch,
sedebaum foenum graecum, meerrettich, salbey, enzian, jedes ein handt

voll, 6 loth angelica, mach alles zu pulffer, gieb ihm morgens mittags vndt abendts ein löffel voll vnnter dz Futter, mit salz gemischt, dz macht gutten athem, gieb auch dießen tranckh, 1/2 loth zittwer, 1 loth bibenell, zu pulffer gemacht, 1 halb virtel hundts schmalz, 1 neßel wein, in einen neuen dopff, warm gemacht, vndt dem roß eingeößen, prob: est.
(s. auch Pimp. magna)

877. Ein bewehrtes recept wann ein roß kranckh ist, daß mann nicht weiß waß ihm mangelt. S. 186.

Nimb 1 1/2 loth venedischen tyriackh, gestoßene eber wurzel, gestoßene angelica, gestoßene pommeranzen schahlen, jedes 2 loth, dießes in ein quart wein eingeben, die adern vff der zungen vff gemacht, dz roß ein wenig hrumb geführt, so wirdts wieder gesundt, dieße stückh seindt offtmahls probirt worden.

881. Vor die darmstreng, wie solches zu erkennen. S. 186.

Nimb hundtsfett, sedebaum, foenum graecum, lorber, jedes ein loth, vor 6 pfennig baum öhl, 1/2 loth angelica, gieß es alles dem pferdt in einen neßel warmen bier ein, wo es mit einem mahl nit besser wirdt soll mans noch ein mahl gebrauchen, prob: est.

Cosimo Marci Medici
(Pferdeheilkunde um 1600)

Diss. Möckel, H. K. (1938)

21. Pest -Peste. S. 123-124.

Man heilt die Pest mit sofortigem Stallwechsel, Absonderung anderer Pferde und Behandlung der Gesunden, weil, wenn das Gift von der Hohlvene zu den Kranzvenen des Herzens geleitet wird, das Heilmittel nicht mehr zur rechten Zeit wirkt. Die Erfahrung habe ich bei der Pest in Florenz im Jahre 1619 bei Pferden gemacht. Hier war ein Pferd noch gesund, plötzlich wurde es krank und man sah es in 1 Stunde sterben; aber endlich traf das Heilmittel ein, so daß ich alle rettete; sowie ich sah, daß ein Pferd melancholisch wurde, legte ich drei Fontanellen,

eine in die Brust, eine an der Halsseite, wie ich oben bei anderen Krankheiten beschrieben habe und gab ihm einen Schoppen der beschriebenen Zusammensetzung, nahm Lavendel, Narden, Enzian, Baldrian; Tormentill; Kaiserwurz, Schlangenwurz, Meerzwiebel, Lavendel, armenische-orientalische Tonerde, Paeonie, Angelika, Ochsenwurz, Salbei, Andorn, versiegelte Erde; aus allen diesen Wurzeln macht man, wenn sie trocken sind, ein Pulver, kocht es mit rotem Wein 3 Stunden lang; dann gibt man jedem Pferd einen Schoppen dieser Abkochung mit einer Unze besagten Pulvers darin. So werden sie gesund. Der Stall, wo sie gestanden haben, soll, bevor sie zurückgebracht werden, mehr als 2 Monate leer stehen und täglich brennt man darin Wachholder, Salbei, Rosmarin, Schwefel und andere riechende Hölzer ab.

(107 li.) Wundertätiges Pulver, den Pferden auf der Reise zu geben, das sie gesund erhält. S.153.

Man nimmt 2 Unzen Salpeter, 1/2 Unze Bergsalz, Angelicawurzel, Nelke, Ispo, Majoran, 1 Quentchen von allen, zerreibt es zu feinen Pulver und gibt es den Pferden zu fressen.

e) Beurteilung der Rezepte:

Wenn wir von den Rezepten Seuters (Cap.34, S.85) und Groenrods (881, S.186) absehen, in denen die belegte carminative und antispasmodische Wirkung der Engelwurz zum Tragen kommt, finden wir die Pflanze eng mit Krankheitsvorstellungen verknüpft, die im Aberglauben wurzeln. So wird die Engelwurz als Heil- und Schutzmittel gegen die Pest (Ruini, Cap.22, S.23; Cosimo M. Medici 21. S.213-214) empfohlen. Diese Heilwirkung beschreiben Fuchs und Brunfels (207, 208), wobei die typisch galenische Vorstellung zu Grunde liegt, durch die Kraft der Engelwurz würde das "Gift" ausgetrieben: "So yemants morgen früe nüchter von diser wurtzel jn nimpt/so ist er den selbigen tag sicher vor der pestilentz/denn sie treibt auß das gift durch den schweyß vnnd harn" (207). Auch Cosimo M. Medici schildert die exsudative Wirkung der Engelwurz. In der modernen Literatur wird eine ausgesprochene exsudative Wirkung der Engelwurz nicht beschrieben; sie ist jedoch auf Grund der Phellandrenwirkung (Tachycardie) und der hautreizenden Eigenschaft (13) der Engelwurz erklärbar.

Die vielfältige Anwendung der Pflanze, sei es nun bei "Ausatz", "Beysenden wüten" (Ruellius Buch I Cap.III S.XV, Buch II Cap.L S.CLXVIII) oder als Bestandteil eines "wundertätigen Pulvers" (Cosimo M. Medici, 107, S.153) geht wohl darauf zurück, daß man in der Engelwurz eine Art Allheilmittel gefunden zu haben glaubte. So schreibt Brunfels: "Ich glaub auch/das diße wurtzel alle ding vermöge so Dioscorides vnnd Plinius zu geben der Panace" (208). Dies mag insofern von Interesse sein, als die vornehmlich im Norden verbreitete Pflanze den Griechen und Römern unbekannt war. Tatsächlich handelt es sich bei der Engelwurz um ein sehr altes Heilmittel, das, wie auch der Lauch, bereits von den isländischen Germanen verwendet wurde (227). Die Heilkunde der Renaissance übernimmt also nicht nur, wie es ihr oft unterstellt wird, einfach den Erfahrungsschatz der Griechen und Römer, sondern sie vergleicht und arbeitet mit neuen Heilmitteln. Inwieweit die excitative Wirkung der Pflanze bei den "Rennrezepten"

(Seuter, Cap. 5, S.11) im Sinne einer Anregung oder Leistungssteigerung ausgenutzt werden kann, läßt sich durch moderne Literaturstellen im tiermedizinischen Schrifttum nicht belegen. Nach Hauschild zeichnen sich jedoch alle ätherischen Öle dadurch aus, daß sie in kleinen Dosen mehr oder weniger stark erregen, in größeren und toxischen Dosen aber lähmen (230).

Das Rezept des Cosimo M. Medici gegen die Pest (21- S.123-124), ist uns noch aus einem anderen Grunde interessant. Während sonst derartige Krankheiten therapeutisch angegangen werden, benutzt er eine hygienische Maßnahme, indem er den Stall 2 Monate leer stehen und ihn unter anderem mit Schwefel ausräuchern läßt.

3. ANTHRISCUS CEREFOLIUM L. - KERBEL
ANTHRISCUS SILVESTRIS L. - WALDENGELWURZ

Die beiden Pflanzen werden ~~daher~~ gemeinsam abgehandelt, da sie in den angeführten Rezepten nicht unterschieden werden.

a) Inhaltsstoffe:

Die angenehm aromatisch riechende Pflanze enthält im Kraut 0,03 %, in der Frucht 0,9 % ätherisches Öl, das vornehmlich aus Methylchavicol (Isoanethol) besteht. Das Kraut enthält neben dem Apiin, einem Flavon-glycosid, noch einen Bitterstoff (49, 50).

b) Pharmakologische Wirkung:

In der einschlägigen Literatur ließ sich nichts über die Pharmakologie des Korbels finden.

c) Anwendung und Therapie:

In der modernen Literatur fanden sich nur zwei Stellen, in denen in veterinärmedizinischer Sicht der Korbel verwendet wird.

So erwähnt ihn Koch (51) als leicht abführendes, blutreinigendes Mittel für Rinder, Schafe und Ziegen. In ähnlicher Weise findet die Pflanze als blutreinigendes Mittel zu Frühjahrskuren und bei Ekzemen in der Volksmedizin Verwendung (54). Marzell (52) empfiehlt die Ausrottung von *Anthriscus silvestris* wegen seiner Wertlosigkeit als Futterpflanze.

Therapeutisch völlig bedeutungslos.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Albert von Bollstädt (1193-1280)

Diss. Wiemes, W. (1938)

80) S.44. Wenn das Pferd nicht stallen kann, ungewöhnlich benommen erscheint und sein Leib anschwillt, so zeigt das mit Sicherheit Lebensgefahr an. Diese Krankheit entsteht manchmal, wenn das Tier bei Harn-drang lange gelaufen ist und es das Wasser nicht hat absetzen können.

Manchmal entsteht sie auch aus plötzlicher Kälte nach großer Wärme, zuweilen aus einer anderen Ursache. Die Behandlung erfolgt in dieser Weise: Eine Hand voll Kalmuswurzel, ebensoviel Zwergholunder, Odermennig, Sellerie oder Kerbel, werden in Quellwasser gut gekocht. Dann werden von dem Wasser zwei oder drei Becher dem Pferd in die Kehle geschüttet, damit es sie hinabschluckt. Dann wird es in mittelschnellem Lauf durch das Feld bewegt, bis es zu schwitzen beginnt, worauf es mit der flachen Hand unter dem Bauch in der Flankengegend schnell und kräftig gerieben und dann an einen Ort geführt wird, wo Pferde zu stallen pflügen. Das wird so oft gemacht, bis es staltt.

(s. auch *Apium grav.*)

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe (1564)

Diss. Seele, W. (1932)

Das erste Buch.

54. b.) S. 45. Eine gute rote roßsalb zu allen schäden der pferd zugebrauchen. Aliud. nim salbe vnnd kärbel krauth vnd alt schmehr eines souil als des andern, schneid dz krauth klein vnnd stoß dz schmer darunder, vorhin mit warmen wein gewaschenn, schmir den bruch mit der salb, es heilet zusehenlich, vnd man därf es nicht desto weniger reitenn.

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe

Diss. Subklew, W.
(1936)

Das ander Buch.

228.) S. 199. für die rur der pferdt. item leg kirbel inn den eßig bais inn vnnd hack darunder seüenbom, gib es dem roß, töttet alle würm in dem pferdt, vnd stellet auch die rur.

Stauber, Hanns (1573)

Diss. Schmidt, H. W.
(1931)

Von der zungen (165) S. 72

Item wann einem pferdt oder esel die zung hizig oder geschwollen wirdt, nimb ein wurz (wohl: unze oder Alandwurzel) allaun, ein handtvoll haußwurz, ein handtvoll liebsteckhl, ein handtvoll hüenerdärm, ein handtvoll

feurdistl, ain handt voll kerbl (Anthriscus cerefolium s. silvester), ein handtvoll weyrauch, und ein viertl von einer unz candlzucker; so du daß alles hast, so nimb einen neuen hafn (Topf), fasse den voll frisch fließend wasser, und daß obgeschriben, alles darein, seud es in ein halbe viertl stundt, so es gesotten ist, wasch dem pferdt oder esel die zungen damit also leicht mit den gesottnen khreutern, und waß im haufen (= Hafn, Topf) ist, und so es alles gewaschen, so lueg, daß du vorhabest, allaun, haußwurz und liebsteckhel undereinander gestossen; so du ihm es dann, wie oben stehet, gewaschen hast, so streich ihm die 3 stuckh undereinander gestossen über die zungen, daß ist versuecht an einem eßel und hat ihm geholffen. Probatum est.

(s. auch Levist. off.)

ROSS ARTZNEY BÜECH (1598)

Diss. Deinhardt, Uta
(1968)

175) Wann ain vich, pferdt oder mensch gefallen ist (S. 60)

Khanstu kherffl wasser haben, das (38) ist am besten. Es hilfft ainem menschen oder viche. Probatum est.

e) Beurteilung der Rezepte:

Bei der in den Rezepten aufgeführten Pflanze dürfte es sich ausnahmslos um *Anthriscus cerefolium* (53) handeln. Sinnvoll erscheint uns das Rezept von Albert von Bollstädt (80, S.44), in dem er bei der Anurie des Pferdes wahlweise Sellerie oder Kerbel verordnet und zugleich den Harnabsatz rein mechanisch anzuregen versucht. Die diuretische Wirkung des Selleries ist belegt, während Geßner von nur "angeblich diuretischer und diaphoretischer Wirkung" des Kerbels spricht (54). Im Gegensatz zu der Aussage von Koch (51) und Geßner (54), wonach dem Kerbel bedingt abführende Wirkung zukommt, steht das Rezept von Graf Wolfgang II von Hohenlohe (228, S.199), nach dem der Kerbel gegen die "rur der Pferd" wirken soll. Die Anwendung des Waldkerbels ist der mir bekannten veterinärmedizinischen Literatur trotz seiner hohen Uteruswirksamkeit (55) nicht bekannt.

Die wenigen Rezepte, in denen zudem die Pflanze so verschieden angewendet wird, zeigen ihre völlig untergeordnete Bedeutung als Heilpflanze.

Die Inhaltsstoffe sprechen außer für eine Uterusspezifität nicht für eine direkte pharmakologische Wirkung.

4. APIUM GRAVEOLENS L. - SELLERIE

a) Inhaltsstoffe:

Das im Samen am meisten vorkommende ätherische Öl enthält bis zu 90 % Terpene und Sesquiterpene, darunter ungefähr 60 % d-Limonen, rund 10 % Selinen, Sedanonsäureanhydrid, 1 % Sesquiterpenalkohol und ein guajakolähnliches Phenolderivat. Nebenwirkstoffe des Krautes und der Frucht sind das Flavonglykosid Apiin, in der Wurzelknolle Cholin, Asparagin, Schleim und viel Stärke (176).

b) Pharmakologische Wirkung:

Sellerie bewirkt am graviden und virginellen Uterus Kontraktionen und führt zum Verwerfen trächtiger Tiere, was auf den Cholingehalt der Pflanze zurückzuführen ist. Die oft gepriesene Eigenschaft der Sellerieknolle als Aphrodisiacum ist sehr zweifelhaft (176). Nach Untersuchungen von Madaus (220) hat die Pflanze weder bakterizide noch fungizide Eigenschaften.

c) Anwendung in der Therapie:

Die moderne Literatur befaßt sich mit der Wirkung des Selleries und seiner therapeutischen Verwendung praktisch nicht mehr.

Marzell (181) empfiehlt den Wurzelsaft zur Herstellung von Husten lindernden Selleriebonbons. In der Homöopathie wird die Pflanze bei "hartnäckiger Harnverhaltung" (176) verordnet. Diese diuretische Eigenschaft des Selleries wird häufig angeführt (178, 179).

Wie vielen Umbelliferen wurde auch dem Sellerie eine lactogene Wirkung zugeschrieben (179, 186), die aber heute nicht mehr diskutiert wird.

Therapeutisch ist die Pflanze bedeutungslos.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Vegetius, Publius Renatus
(4. Jh. p. Chr.)

Übers. H. Stainer
Augsburg(1532)

Das Erst Buch. Das XII.Capitel/Von haylung der kranckhayt zwyschen der haut. S.V.

Auch den grün eppich/vñ lorber oder wen dise ding nit erfundē wurdē/
die pletter des lorbaums/vnd des wilden kürbiß zerhack zu gar klainen
stücklen/vñ vermisch mit gersten/darmit dz thier auß d speiß als wol/
ein artzney entpfind/als auß dem tranck Diapenten/

Das Erst Buch. Das XVII.Capitel/Von gemainē ursachen und haylungen der kranckheit Mallei genant. S.VIII.

Nachuolegendig thu jm also/laß ein kranck thyer allwegē einnemē/die gerstē mit eppich vñ wildē kürbiß/klein geschnitē vñ dz es den zerstossen/
mit gnugsamē wasser vermisch genot werd zu trinckē.

Das Erst Buch. Das XXXIII.Capitel/Wenn ein thier das fieber im winter hat. S.XV.

Nym̄ entian j.vntz/holwurtz/Ispenn/wermut/gertel yegklichs j. vnth dürr feygen/vj. vntz/eppich somē iij. vntz rauten j. bischeleyn/seud es alles in einem hafem mit wasser/biß auff den dritten tayl/vnd wenn es anfacht schwartz werdenn/so ist es gesotten/zu wollichem vermisch v. vierdung weyns/als oben geschriben ist/vnd geuß ym das durch ein horen in den schlick.

Das Erst Buch. Das XLII.Capitel/Von haylung des vndersten darms longanonis/vnd des darmgichts Ilei. S.XIX. (Text s. unter Petros.sat.)

Das Erst Buch. Das LXI.Capitel/So ein thier hart stallet. S.XXVII.
Itē weñ du zu trinckē gibst dz puluer vō weirach/vmisch mit einē ey vñ wein mit zugethonē safft des eppichs vñ krauts/bringt den harm.

Das Ander Buch. Das IX Capitel. Von zerthänungen oder vergicht.
S. XXXII (Text s. unter Anethum grav., s. auch unter Petros. sat.)

Das vierdt Buch. Das VIII. Capitel/Ein tranck zu erquicken die thier.
S. XCVIII.

Nim̄ entzian/holwurtz mirren/schab von helffenbayn und lorper/auß
disen frischenn stucken zusamen gethon soll werden ein flayst zart
puluer/daun gib durch das maul den fiebrigen j. leffel vol mit iij.
vntzenn honigs/vnd iij. lb laws wassers/in wöllichem pinsenn wurtzel
vnd gnügsamer eppich gesotten ist/doch das dise haylung zugleych iij.
tag fort faren/Wenn dises puluer vber ein löffl vol mit iij. lb alts weins/
vnd v. vierdung grüns öls eingebē wurde soerlediget es ein thier von
allerley gifft der schlangen od byssen des unzifers/vnd wenn du darzu
thust ein andern löffel pfeffers und poley darzu auch kümmich puluer vnd
mit iij. lb alts weyns eingibst/so treybt es auß alle kelten. (s. auch
Carum carvi)

Das vierdt Buch. Das IX. Capitel/Zu der husten vnd gerißnen. S. XCVIII.
Es hailt auch ein vnhaylsame hustenn/wenn du es iij. tag durch den
schlick eingeust mit v. vierdungen Passi/iij. vntz öls/und ein rohes ay/
mit hinzu gethonem bonenn mel/vnnd kriechischem hew ij. löffel vol/vnd
man glaubt das sey krefftiger dann dise artzney/wann du nimpst dürrer
feygen ij. lb/kriechisch hew iij. lb/draganti j. vntz/ein tag daruor in
warms wasser eingewaycht/gachhayl j. vntz/grünes rautten ein büsche-
lin eppichs iij. büschelein/seuds zu gleych in einem wasser fast lāg vnd
geuß iij. tag inn den schlick/

Das vierdt Buch. Das XXVII. Capitel/Die compositz der augen artzney
Colliria genannt. S. CVI.

Ein sōmerlich tranck. Nim̄ draganti/saffrans/gertel/cardamoml ein/glau-
cium/macedonisch peterlingg/yeglichs ij. vntz/jngwer j. vntz das tem-
perier durcheinander/vnd weñ du es anfahest zu geben/so gibe einem yeg-
lichen vich alweg v. vierdung thu darzu zerspaltten lauch/porcla/syl

gallici/weyrach/eppich/afrisch öl v.vierdung/temperiers das genug ist vnd geprauchts Aber die ding sihe im ersten buch/am lvij. capitel.

Ruffus, Jordanus (13. Jh.)

Diss. Roth, R. (1928)

37. De supraossibus. S.31

Gegenmittel. Folgendermaßen wird erfolgreich behandelt. Die erwähnten Ueberbeine haben ihren Ursprung in einer gewissen Verhärtung der Muskulatur, die von einem Schlage herrührt, der den Knochen traf. Wenn diese Verhärtung bemerkt wird, wird sie sofort vollständig abgeschoren. Dann nehme man das zarteste Grün von den Kräutern absinthium, parietaria, apium, branca ursina und verreihe es mit altem Schweinefett. Darauf wird alles abgekocht und, so heiß der Patient vertragen kann, mit einem Verband auf die Schwellung oder die beschriebene Verhärtung gelegt. Man merke sich, daß das angegebene Mittel zur Erweichung aller Anschwellungen an den Beinen, die von einem Schlag herrühren, mit Erfolg angewandt wird.

(s. auch Heracleum sphondylium)

Albert von Bollstädt (1193-1280)

Diss. Wiemes, W.
(1938)

69) S.28

Ein anderes Pflaster, das Hämatome beseitigt und Geschwulste und Wunden heilt, ist folgendes: Zwei Teile Eppichsafft und zwei Teile Wein werden mit einem Teil alten Fetts gemischt, das vom Salz in der Weise befreit ist, daß man das Fett flüssig macht und in einem Topf klärt; dann nämlich sinkt das Salz auf den Boden. Nachdem die Mischung kalt geworden ist, werden zwei Teile Honig damit gemischt und zu diesem wird ganz feines Weizenmehl bis zum Dickwerden zugesetzt und das warm auf das Hämatom aufgetragen; das wird helfen.

80.) S.44 Wenn das Pferd nicht stallen kann. (Text s. unter Anthriscus cerefolium)

84.) S.50

Eine andere Krankheit des Pferdes wird Überbein genannt, wenn eine Ansammlung an trockenen Körperteilen stattfindet, und durch die natürliche Wärme und die Wärme der Bewegung wie ein Knochen verhärtet.

85.) Die Behandlung geht so vor sich: Die abstehenden Haare werden zuerst abrasiert. Dann reibt man mit der Salbe Pentamyrrion wiederholt und gut ein und massiert gut. Man legt oft eine warme Platte aus Hirschhorn mit Buchsbaum darüber, damit durch ihre Wärme die Salbe gut an das Überbein gelangt. Die sogenannte Pentamyrronsalbe wird so hergestellt. Man nimmt Sellerie vom alten Vorrat zwei Teile und ebenso viel Eierfett. Eierfett stellt man so her: Man nimmt Eidotter, die im Ei hart gekocht sind, zerreibt sie und röstet sie in einer eisernen Pfanne über schwachem Feuer, wobei man mit einem Löffel fortwährend umrührt, damit sie sich nicht an der Pfanne festsetzen. Das geschieht so lange, bis sich die festen Bestandteile von dem Fett gut trennen und sich zusammenballen. Dann nimmt man das Fett und zwei Teile Tropfhonig, einen Teil feines, reines Wachs, einen Teil flüssiges, harziges Pech und fünf Teile Lorbeeröl. Das Lorbeeröl stellt man so her: Die Beeren werden sehr fein zerrieben und in Wasser lange gekocht. Dann werden sie durch ein starkes und dickes Leinentuch gefiltert und zwischen zwei Stöcken kräftig ausgepreßt. Wenn das Wasser abgekühlt ist, wird das Fett, das oben schwimmt, mit einer Feder zusammengestrichen und zum Gebrauch aufgehoben. Alle fünf vorgenannten Teile werden zugleich auf das Feuer gestellt bis sie flüssig werden. Flüssig geworden werden sie dann durch ein Tuch gefiltert. Mit der Salbe werden dann die Sehnen und besonders das Überbein eingerieben.

89.) S.56

Es entstehen an den Hinterfüßen und Hinterbeinen bisweilen Verletzungen, die manche mulae nennen. 90.) S.58. Wenn diese Krankheit aber eine Zeit lang vernachlässigt ist, dann muß man den Fuß hinten ober-

einem halben Nösel Wein/vnd halb so vil honig/vnd soll solche auch in das lincke Naßloch sprützen oder giessen.

Das I. Buch. Das XX. Capitel. Des Gregorij meinung. S. XLVII.

Dise Artzney/stillet vnnnd lindert den Husten/welche man also zurichtet.
Re: Gersten drey pfund/siben heubter Lauch/fünff Köl stengelein/Honig sechs vntzen/Schefen vnschlet/gut Baumöl/vnnnd Eppich Samen/jeglichs vier vntzen/zustoß die harten ding gar klein/vnd misch sie mit den dünnen vnter einander/vnd geuß sie dem Roß in den Rachen.

Das I. Buch. Das XXIII. Capitel. Des Pelagonij meinung was Coriagosey. S. LV.

(Text s. unter Daucus carota)

Das I. Buch. Das XXXI. Capitel. Des Hieroclis meinung von den gebrechen der Nieren. S. LXIII. (s. unter Aneth. grav.)

Das I. Buch. Das XXXII. Capitel. Des Eumeli meinung/von den Würmern. S. LXVII.

Wann auch der schmerz verhanden/So soll man den bauch wol mit Kleidern oder Kotzen bedecken/vnd dem Roß gestossen Eppichsamens/oder gepulverte Erdteich/oder Gamanderlein/mit Myrrhen/vnnnd weissem wolriechendem Wein/in den halb giessen.

Das I. Buch. Das XXXII. Capitel. Von der Colica/S. LXVIII.

(Text unter Aneth. grav.)

Das I. Buch. Das XXXIII. Capitel. Was man thun soll/wann ein Roß gar nicht/oder mit noth stallen kan/vnd daneben wehtagen in dem Bauch hat/nach der meinung Absyrty vnd Hieroclis. S. LXX.

Gleiche krafft hat auch der Eppichsamens/so man desselben zwei vntz/auff ein mal mit Wein ein gibt/jedoch ist inn solchem fall/der Same von grossen Eppich/welchen man in den Apotecken Petroselinum Macedonicum heisset/am aller krefftigsten/wo man solchen/mit Wein vnnnd Fenchel

wurtz dem Roß einflösset.

(s. auch Foen. vulg.)

Das I. Buch. Das XXXIII. Capitel. Was Ischuria sey. S. LXXIII.
Item/so man Eppich wurtzel/mit süßen Wein oder Honigwasser ver-
mischt/in den halß geusset.

Das II. Buch. Das V. Capitel. Was man brauchen soll/nach der meinung
Hieroclis/wann sich ein Roß auffm weg allzu sehr erhitziget hat. S.CIII.
Item/es dienen gar wol hierzu/die Zweiglein vnnd bletter von Köl/ vnd
Eppich zustossen/vnd mit einem Nösel Wein vermischt/vnd inn das lincke
Naßloch gegossen.

Das II. Buch. Das IX. Capitel. Von denen/welche auß verborgenen vr-
sachen/sehr am leib abnemen vnd dürr werden/nach der meinung Absyrti
vnd Hieroclis. S.CVII.

(Text s. unter Daucus carota)

Das II. Buch. Das XXV. Capitel. Wie man der Ratten/oder Spitzmeuß
biß Curiren soll/ S. CXXXII. Des Hippocra-
tis meinung.

So aber keine Ratthe noch Spitzmauß verhanden/so nim Töpffer Than/vnnd
schmier es damit/vnnd flösse jm daneben Eppich samen/inn Wein gesotten/
vnnd Baumöl vermischt/in rachen/vnnd schneide die geschwulst/mit einem
scharpffen Messerlein/oder Laßeisen auff/damit der gifft herauß flies-
sen möcht/vn die gebissene wunde wider vernewert werde.

Das II. Buch. Das XXVII. Capitel. Was man thun soll/wann die Roß das
kraut von der Wolffswurtzel fressen/nach der meinung Hieroclis.
S. CXXXIII.

So ein Roß das kraut von der Wolffswurtzel frisset/so vberkommt es den
schwindel/vnnd fellet darnider/vnnd der gantze leib wird jm schwach vnd
vnuermögend. Derwegen soll man jm ein Ader an dem schlauff eröffnen/
vnd wilden oder zamen Eppichsamen/mit Wein zutriben/oder gestossene
Rautten/mit altem Wein in den halß giessen.

Das II. Buch. Das XXXVI. Capitel. Zeichen vnd Cur des schmerzents am Hautb/nach der meinung Theomnesti. S. CLI.

Re: Eppichsamen ein pfund/der brüe/darinnen Lauch gesotten/zwo Maß oder Kannen/öl mit Wein vermengt anderthalb pfund/vermisch solche zu hauff/vnd geuß sie dem Roß inn den halß/vnd reitte dasselbe allgemach hin vnd wider/vnnd laß es als dann widerumb ein wenig ruhen/darnach erküle es inn kaltem wasser/gleich wie die jenigen/welche sich zu sehr/nach erhitzung vberfressen/oder vbersoffen haben.

Das II. Buch. Das XLVII. Capitel. Ein sehr gute Artzney/zu den matthen Thieren/welche von Hunger leiden sind kranck worden. S. CLXIII.
(s. Foen. vul.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Von den vermischten Purgierenden Artzneyen/welche man den Thieren in den rachen geusset/nach der meinung Absyrti. S. CLXVII. (s. unter Aneth. grav.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Ein sehr köstlicher Tranck/welcher alle verlorne Krefft stercket. S. CLXVII.

Re: Eppich zwo hand vol/Lauch/Köl/jegliches drey hand vol/Lorbern drey pfund/schweinen fleisch vier pfund/Pfeffer/Opopanacis/jegliches zwo vntzen/des außgepresten saffts von gekochter Gersten/vier Kannen vnd ein Nösel/Honig anderthalb Nösel/siede den Eppich/Köl vn Lauch/mit dem fleisch vnd Lorbern in wasser/vnnd thu hernach die andern dazu/vnd geuß sie dem Thier in den halß.

Das II. Buch. Das L. Capitel. Ein guter tranck/welcher der Beysenden wüten stillet. S. CLXIII. (s. unter Angelica off.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Ein guter tranck im Sommer. S. CLXVIII.
Re: Saffran ein vntz inn Wein/vnd Tragacanth ein viertels pfund in Wasser zutrieben/vnd hernach zu hauff gemischt/vnd thu ferner dazu ein Lauchhaupt/mit sampt den kleinen würzelein/vnnd grünen Eppich auch

klein zustossen/Lattich oder Salath safft/ein wenig/vnnd Ziegen oder Geißmilch/mit Rosenöl vormengt/vnd vier vntzen Honigk/Wein oder Most/welcher biß auff das dritte theil hat eingesotten/ein Nösel/alten Wein/so viel dich deucht gnug sein/vnnd gib solche alle zu hauff vermisch/dem Thier/drey tag nach einander durch ein Horn zu sauffen.

Das II. Buch. Das L. Capitel. Ein ander Mittel/des Eumelij/zu jetzt gedachten wehtagen des Gaumens. S.CLXXV.

Den schmerzen an dem Gaum/kan man durch Aderlassen vertreiben/oder so man nimpt weissen Weyrauch ein vntz/Eppichsamen ein halb pfundt/vnd solche klein zustossen/mit wasser vermengt/in die Naßlöcher geusset. Doch erfordert daneben die Notturfft/das man die haut an der Bug/nahend bey den rieben/auff beyden seitten/mit einem glüenden Eysen brenne/doch also/das solches Eysen/nicht vber einen zweyen finger tieff hinein getrucket werde.

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe
(1564) Das erste Buch.

Diss. Seele, W. (1932)

52. Ein gute pferd salben zumachen. S.45.

nim 8 loth saltz, 8 loth queckilber, 8 loth epfich, 8 loth lorbehr vnnd 8 loth schmaltz. vnd das ist gar ein gute salbenn zu den pferden zugebrauchen.

Stauber, Hanns (1573)

Diss. Schmidt, H.W.(1931)

Zu den augen. (38) S.56.

Item ehepich wasser und rosenwasser undereinander gemengt, leutert dem pferdt die augen.

Ein waichmachung. (406) S.105.

Item ein einsaz. der da waiche und senngt all geschwulst und ist zu geruckhten adern sonders guet: nimb odermenig, eppich, leinsamben, allaun und hönig, seudts wohl undereinander.

Fayser, Johann der jüngere von Arnstein (1576)

Das dritte Buch. Von Kranckhaiten der Leber. Das vierdte Capitel.
Von der Wassersucht. S.51. (s. unter Foen. vulg.)

Das vierdte Buch. Von Kranckhaiten der Ingewaid. Das sechste Capitel.
Vom zwang des Mastdarms. I. Das gesaltzen Phlegma. S.80
(s. unter Petros. sat.)

Das fünffte Buch. Von Kranckhaiten der Nieren. Das erste Capitel.
S. 90 (Text s. unter Aneth. grav.)

Das fünffte Buch. Von Kranckhaiten der Blosen. Das dritte Capitel.
Von der Harmwinde. II. Dysuria. S.95
Item.R.Eppichsamen j.vntz. Oder Petroselinum Macedonicum. Mit
Wein und Feyelwurtz eingeflöst.

Das sibende Buch. Von Kranckhaiten der Fieber. Das erste Capitel.
Vom ersten geschlecht der Fieber/welches nichts anders ist dann der
plötzlich hinfall der Pferd/vnnd die schröckliche Pestilentz. S.127
Dergleichen magstu es sein Futter Gersten oder Habren einnemen las-
sen/mit Eppich vnd wilden Kürbissen/auff vorige weis klein zerschnit-
ten/oder zusammen gestossen.

Roßartzney (1583)

Wyriot, Niclaus (1583)

Von den Augen. S.20. Für ein Vehl in den Augen.

Item man soll nemen griennen Eppich zerstoßen vnd den safft mit Essig
durch ein tüch gestrichen/darnach in solchem Safft vnd Essig ein wenig
gestossen Imber gethon/vnd ein Schwamen darin genetzt/vnd solchen
Schwam also naß auff das Aug gehalten/das der Safft vber das Aug he-
rab laufft/so nimpts das aug an/auch solches gethon/wann das Liecht
nicht mehr ist/das ist offt probiert worden.

Allerley Roß Artzney. S.105. Für allerhand geschwulst/gar ein gewisse kunst.

Nimb Kehlkrout/Eppich/Wullkrout/Pappeln/vnnd Ehrenpreis/das mit fließendem wasser gesotten/vnd dem Roß drey mal am tag vber gebunden.

Stephano, C. (1592)

Übers. Sebizius, M.
(1592)

Des Andern Buchs 2. Capitel. Von gemeiner Roß Artzney. S.181.
(Text s. unter Pastinaca sat.)

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach
(1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das ander Buch. Wenn ein Pferd von Sinnen vnd Verstandt kommt. Das dreyzehende Cap. S.43 (Text s. unter Aneth. grav.)

Das ander Buch. Von den Kranckheiten vnd Gebrechen der Augen. Das 23 Cap. S.75 (Text s. unter Foen. vulg.)

Das dritte Buch. Von dem Husten. Das siebende Capittel. S.145 oder nimb Myrren/spica Costi vnd Tragacanth jedes ij. loth/der Saamen von Fenchel/Eppig vnd Enis jedes j. loth/laß in Honigwasser mit einander einweichen vnd machs zu einem tranck. (s. auch Foen. vulg., Pimp. anis.)

Das vierdte Buch. Von dem Leibwehe. Das dritte Capittel. S.162 (Text s. unter Pimp. anis.)

Das vierdte Buch. Von dem Krimmen. Das neunte Cap. S.175 (Text s. Aneth. gr.)

Das vierdte Buch. Von den Würmern. Das eylffte Capittel. S.180. Oder/nimb der Saamen von Eppig/Cappern/Meerwermt/Feygbonen/ge-

schabt Helfantbein vnd Hirschhorn jedes vj. Loth/Wurmsaamen iiij.
Loth/Opopanacij ij. Loth/Coriandersaamen viij. Loth/vermischt mit
Wein vnd Sauwertraubenöle vnd machs zu einem Tranck. (s. auch Cor.
sat.)

Das vierdte Buch. Von Verstopfung der Leber. Das viertzehende
Capitel. S.185

Oder die Säffte von Endivien/Coriander/Fenchel vnd Eppig/in gleicher
mänge mit einander vermischt. (s. auch Coriandr. sat., Foen. vulg.)

Das vierdte Buch. Von der Gälbsucht. Das funfftzehende Capittel. S.188
Oder nimb der Wurtzeln von Eppig/Fenchel/Petersilgen/spargen/Ahorn
oder Masholder/Cappern/rund Osterlucey/vnser Frawen Haar/Odermeng/
Wegweiß vn Endivien jdes j. Handvol/laß in Wasser biß auff zwen dritte
Theil mit einander einsieden/nachmals die Brüh/nach dem sie durchge-
siegen/mit ein wenig von der Mixtur auß Honig vnnd Meerzwebelessig
vermischen/vnd gib dem Pferd/wie oben vermelt/zutrincken.

Das sechste Buch. Von dem Gleychenwehe in gemein. Das erste Capittel.
S.216. Im Zunemmen aber braucht man das Pflaster von Beyfuß/vnd Epheu-
blättern mit Essig vnd Wein vermischt. Oder/das ander von Köhl vnd
Eppfich.

Seuter, Mang (1599)

Das 45. Capitel. Magere Pferdt feyst zumachen. S.110.

Ein anders.

Ob es in dem Winter were/so geuß dem pferdt ein/3. vntz warmes Baumöl/mit einer halben vntz Eppichsamen in hals/ist es aber im Somer/so geuß jm ein/zwo vntz Rosenwasser/oder warmes öl/darein thue 4.Goldgulden schwer Saffran/darnach nim Bonenmeel 10.vntz/Griechisch bech 3. vntz/an einander gemengt mit wasser/vnd vnder 4. metzen Gersten gethan/die gibe dem Roß zuessen/wie ein anders fütter/doch etwas minder/wie man dann die Gersten plegt zu füttern.

Das 100. Capitel. Allerley Eingüß. S.231 (s. unter Foen. vulg.)

Das 169. Capitel. Geschwulsten in gemain. S.403. Ein anders.

Nimb Keelkraut/Eppich/Wullkraut/Pappeln vnd Ehrenpreiß mit fliessendem Wasser gesotten/vnd dem Roß dreymal im Tag vberbunden.

Das 190. Capitel. Salben die ziehen. S.436. Ein anders.

Ein gute Salb die zeucht vnd hait: Nimb zway loth Weyrauch/ein loth Gampffer/ein vierdung alten Speck/ein halb Pfund Hirschen Instlet/ein halb Pfund Eppichkraut gedörret vnd gepulverisiert/vnd ein loth gestoßnen Grüenspon/dise stuck alle seud nur ein wenig durch einander/darnach nim ein vierdung Wachs/ein vierdung Terpentin/dise zway stuck zerlaß besonder durch einander/alsdann so geuß sie erst zu dem andern/vnd rührs wol vmb bis gestehet.

Groenrodt, Johann von (Ende 16.Jh.)

Diss.Hung,J.(1933)

Daß erste capitel. 24. Wann ein roß mönisch ist. S.59

Nimp 2 handt voll eppichbletter, stoße die ganz wohl, nim dann den ältesten viernen wein, nur ein nußschall voll, gieße vff das zerstoßene krauth, dann truck den safft wohl daruon, von diesem safft thue dem pferdt ein tröpflein in die innern winckel des auges 2 oder 3 mal, das thu 2 oder 3 tag.

Daß vierdte capitel. 91. Wann ein pferdt ein ader verrenckt hat. S.67
oder nimb allaun oder mennich, eppich, vndt leinsammen alles gestoßen,
daß sie die mit honig zu einer salbe, die reib an den schaden oder ge-
schwulst.

Daß zwey vndt vierzigste capitel. 1098. Für hitz im kopff der pferden.
S.218

Nimb frischen attich, schlangen krauth, I handt voll salz, I kiebel frisch
waßer, den kopff vndt daß maul I tag etlich mahl abgeküelt, darnach neh-
me mann I handt voll beyfuß in wein gesotten, des nachts über die stirn
geschlagen, dieße kreüttrich die ich gebe, darzu nimb ein handt voll
ispen, I handt voll gersten alß so viel cardabenedicten vndt 7 lorbeer,
alles in keßel voll frisch waßer gesotten. vndt von dießem waßer alle
mahl ein halb maß vntter dz trinckhen geschütt, eppich bletter gesotten
in frischen waßer, damit dz futter genezt, Georg Rüdener schmiedt zue
Gözingen.

e) Beurteilung der Rezepte:

Von den vielfältigen Eigenschaften, die dem Sellerie zugeschrieben wurden, erwähnt man heute besonders noch zwei. So einmal die Diurese anregende Wirkung der Pflanze, die Dioscorides (177) bereits beschreibt, zum andern die Verwendung als Aphrodisiacum. Sicherlich werden beide Wirkungen der Pflanze in engem Zusammenhang gesehen. Man schließt also von der beobachteten Diurese auf einen aphrodisischen Effekt.

Wir haben damit ein schönes Beispiel einer unkritischen Empirie vor Augen, die, von einer Wirkung einer Pflanze ausgehend, sehr fragwürdige Analogieschlüsse zieht.

Dabei muß es sich um eine relativ späte Entwicklung handeln, denn weder Dioscorides noch namhafte Kräuterbücher des 16. Jh., wie z.B. Fuchs (182) oder Brunfels (183), kennen den Sellerie als Aphrodisiacum. Ebenso wenig wird die Pflanze von Lonicerus (184) im 17. Jh. oder von dem sehr genauen und ausführlichen Tabernaemontanus im 18. Jh. (185) in diesem Zusammenhang erwähnt. In späterer Zeit hingegen wird der Sellerie als Aphrodisiacum immer wieder angeführt, so z.B. von Dragendorff (178), Koch (179) oder in Kölbl's Kräuterfibel (180) noch in der Ausgabe von 1961.

Wenn wir den Sellerie häufig als Antiphlogisticum angewendet finden (Ruffus 37, S.31; Albert von Bollstädt, 69, S.28 ff; Seuter Cap. 169, S.403 etc.), so geht dies wohl auf Plinius zurück. Brunfels beruft sich auf ihn, wenn er sagt: "Ein decoction darauß gemacht/vnnd darmit formentiert das geschlagen oder gestossen ort/vn die blawen mäler/tylget sye ab/mit eyerklar überstrichen."

Die moderne Literatur kennt eine derartige Wirkung nicht.

Als Hustenmittel wird die Pflanze von Vegetius (Buch 4, Cap. IX, S.XCVIII) und Ruini (Buch 3, Cap. I, S.145), als Antifebrile von Ruelius (Buch I, Cap. I, S. IIII) verwendet.

Marzell (181) bestätigt uns die Hustenreiz lindernde Wirkung (guajakol-ähnliches Phenolderivat!) und Kölbl (180) schreibt der Pflanze u.a.

fiebersenkende Eigenschaften zu.

In keinem der angeführten früheren Rezepten wird der Sellerie als Galactagogum verordnet, obwohl Dioscorides (177), auf den man sich sonst so häufig bezieht, eine derartige Wirkung der Pflanze zuschreibt. Das ist insofern verständlich, als die frühere Tiermedizin als "Roßarznei" vornehmlich im Dienste des Pferdes stand. Erst als in späterer Zeit das Rind mehr und mehr in den Vordergrund tritt und an Bedeutung gewinnt, überträgt man diese ursprünglich aus der Humanmedizin kommende Vorstellung auf das Tier (179, 186).

Die von Geßner (176) zitierte abortive Wirkung der Pflanze, ist bereits Plinius (183) bekannt: "Welche frawe mit eim kind ghat, die soll dißensomen meiden." Wie auch bei der Petersilie (s. Petros. sat.) wird das Wissen von der abortiven Eigenschaft einer Pflanze in den Roßarzneirezepten nicht berücksichtigt.

5. CORIANDRUM SATIVUM L.-KORIANDER

a) Inhaltsstoffe:

Das ätherische Öl des Korianders enthält als Hauptbestandteil 60 bis 70 % d-Linalool, sowie Geraniol, Borneol, Pinen und zu 20 % verschiedene Terpene. In der Frucht ferner noch Zucker, Eiweiß, Stärke, Gerbstoff, Vitamin C (11).

b) Pharmakologische Wirkung:

In seinen Eigenschaften ähnelt der Koriander trotz der wesentlich verschiedenen Zusammensetzung des äther. Öles sehr dem Kümmel. Er wirkt vornehmlich carminativ, antizymotisch, und bedingt spasmolytisch. (17)

c) Anwendung in der Therapie:

In der heutigen Veterinärmedizin findet der Koriander praktisch keine Verwendung mehr (17/20). Im Hausgebrauch dient er als Stomachicum, Carminativum, als Laxans und Geschmackskorrigens (15/16/17). So ist er auch Bestandteil von Spiritus aromaticus und von Aqua carminativa (15). Für das in der Volksmedizin gebräuchliche Auflegen von gequetschten Korianderfrüchten zur Phlegmonen- und Geschwürsbehandlung (11) ließen sich in der veterinärmedizinischen Literatur keine entsprechenden Rezepte finden.

Im Volksglauben gilt die stark aromatisch riechende Pflanze als antidämonisch (33).

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Columella, Lucius Junius Moderatus
(1. Jh. p. Chr.)

Übers. Herr, M.
(1538)

Das Sechste Buch. Für die mucken vnd das augen weh. Das xxxij. Capitel.
S. LXXIII

Ettlichen thut das blüt der nasen schaden/dasselb stellt der safft von grünem Coriander so man jn zur nasen einsprützt.

Vegetius, Publius Renatus
(4.Jh.p.Chr.)

Übers. Stainer, H.(1532)

Das Erst Buch. Das XLIIII. Capitel/Von den wyrmen/ruppen schaben vnd leysen. S.XX

Nim̄ des grünen vnd bitteren öl v. lb/seud ein büschelin wermuts/dar-nach nim̄garten kressich somen/Wurmsomenn/Coriander somen/Rättich somens/Sinopidis pontici/yegklichs j.vnth/mirren vnd Kriechisch hew j. lb. Dise stuck einngewaycht vnn̄d gekocht inn öl/laß also stehen/von wöllichem gib j.lb/vnn̄d j. vierdung des öls vnn̄d lawes wassers/halb als vil durch einn horenn/wann die krafft diser Artzney/vnn̄d die sennff-te des öles/tödtet dye thyer yhnnwendig/vnn̄d würfft sey heraus.

Das Erst Buch. Das LV. Capitel/Von anfechtung des pluttens. S.XXIII
Nim den safft des grünen Corianders/oder so du den nit hast den safft des zerthailten lauchs/auch des gamanders vnd veyhelfarben/erdgallen vnd sparkalcks in gleychem gewicht/vermischt vnd zu samen gefügt/Auß disen stucken zerstossen vnn̄d gesäet/gib täglich einlöffel vol eingossen dem thier inn seynen schlyck mit v. vierdungen lawes wassers/dises tranck macht gesund/vnd verhütt vnd purgiert das geplüt vnn̄d feuch-ten/auch andere obligend Krankheyt.

Ruellius (1474-1537)

Übers.Zechendorffer (1575)

Das I. Buch/Das IIII.Capitel. Von der Feifel/Pestilentz/vnd andern an-felligen Seuchen/nach der meinung Pelagonij. S.XVI.

Man soll sich auch befleissen/das bemeltes kranckes Roß zu einem schlaff komme/darumb zu rathen/das man dasselbe/inn einen külen stall thue/vnd solchem als daß/Coriander oder wilde Kürbs bletter/mit sampt den wurtzeln zustossen/vnd mit Honig vnd Wein feucht gemacht/in das maul stecke/damit sie solches kewen vnd fressen/vnn̄d wann es geschehen/so soll man jm bald darauff sechs vntzen des saffts von Lauch/in den halß giessen.

Das II. Buch. Das V. Capitel. Was man brauchen soll/nach der meinung Hieroclis/wann sich ein Roß auffm weg allzu sehr erhitziget hat.
S. CIII (Text s. unter Aneth. grav.)

Das II. Buch/Das XI. Capitel. Von der geschwulst der Hoden/des Anatolij
meinung S.CXI

Etliche gute Artzney für geschwulst. Re: Der wilden Zwibeln ein pfund/
fünf Ayer/Meerschnecken zwey pfund/der stücklein Weirauch/welche
sich auff dem weg mit den rinden vermengt haben/ein pfund/Aloes/ge-
brandt Kupffer/der blüe von Coriander/jegliches ein halb pfund/zustoß
solche alle klein/vnd misch sie vnter einander.

Friedrich von Württemberg (1571)

Diss. Knobloch, W.
(1933)

(308). S.78

Ein bewerte kunst wann du wilt ein gaul faist machen: Nimb coriander,
zittwen, pirnbaumistel, puluer das vndereinander, gibs dem gaul neun
tag zuesßen in dem futer. Es ist bewert vnd gwiß.

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das dritte Buch. Von dem Blutspeyen. Das achte Capittel. S.150

Oder gerösten vnd gestossenen Coriander mit Wegerichsafft vermischt.

Das vierdte Buch. Von der rothen Ruhr. Das siebente Capittel. S.171

Oder das Pulver von Wegrichsaamen/Sawerampffersaamen vnd Coriander.

Das vierdte Buch. Von den Würmen. Das eylfte Capittel. S.180

(Text s. unter Apium grav.)

Das vierdte Buch. Von der Verstopffung der Leber. Das vierzehende
Capittel. S.185 (Text s. unter Apium grav.)

Seuter, Mang (1599)

Das 36. Capitel. Wann ein Pferd nit Zürchen kan. S.97

Ein anders. Nimb Coriander prepariert/stoß den zu pulver/vnd einen Speck/den schneyd grösser dann ein Finger/kere den in gemelte pulver vmb/vnd thuß dem Pferd hinten in den leib/so wirt es fertig.

Das 90. Capitel. Pfeil oder andere Waffen zu ziehen/oder sonst mit einer Kugel geschossen. S.208

Ein anders. Nimb acht oder neun Krebs/zerstoß die gar wol in einem Mörser/thue darzu Gaißmilch/vnd temperiers durch einander/nimb den Saft von newem Corianderkraut/Künigundkrautsaft/Haußwurtsaft/ alles vnder einander vermischet/vnd vber den Schaden gebunden/dises löscht das Pulver/hernach hail den Schaden mit Brantsalben/vnd andern guten Salben.

Das 169. Capitel. Geschwulsten in gemain. S.402

Ein anders. Nim weissen Weyrauch zway loth/Galbani zway loth/Weinheffen drey loth/schwartz Bech/Spat vnd Schwefel jedes ein loth/gestossen Weinstain ein Becherlin voll/gestossen Lorbeer eben so vil/ 50. Feygen/Coriander die Blätter darvon/vn vngelöschten Kalch so vil von nöten/dise ding alle durch einander gemengt/vnnd ein Pflaster darauß gemacht/das schlag vber die Geschwulfl.

Groenrodt, Johann von (Ende 16.Jh.)

Diss. Hung, J. (1933)

Das andere capitel von dem athem. 62.

Ein pulffer, davon ein pferdt lustig zue freßen vndt gesundt bleibt. S.63

Nimb enzian 2 pfundt, sauenbaum 2 pfundt, salz 2 pfundt, lorbeer 1 pfundt, weinrebenholz äschen 1 pfundt, diese stückh thue zuesammen in ein haffen, kleib ihn fest zu, sez ihm zum feuer vndt laß es gar zu pulffer brennen, daß es schwarz wirdt wie kollen, nim alßdann corriander 1 pfundt, brenne dem auch zu pulffer, grauen roß schwebel ein pfundt, rei-

be dem auch klein, mische das alles vntter einander so wirdt es ein
schwarz pulffer, gieb dem pferdt vff jedes futter ein löffel voll un~~ter~~
den habern.

e) Beurteilung der Rezepte:

Die Anwendung des Korianders als Antiparasiticum geht wohl auf den starken, unangenehmen Geruch der Pflanze zurück. "Hat sein namen von den Wantzen her/die in Griechischer sprach Coris genent werden/dan kein wantz kan nit so übel stinken als der grün Coriander (200)". In diesem Sinne verwendet ihn Vegetius (Buch I, Cap. XLIIII, S. XX) während ihn Ruini (Buch 4, Cap. 11, S. 180) und Seuter (Cap. 73, S. 184) bei Wurmbefall eingeben läßt. Obwohl die Wirkung der Pflanze sonst sehr dem Kümmel gleicht, bestätigen Geßner und andere Autoren ihre antiparasitäre Eigenschaft nicht. Man erhoffte sich also von einer wahrnehmbaren Eigenschaft des Korianders eine damit charakteristisch verbundene Heilwirkung. Auf ähnlichen Analogieschlüssen baut Paracelsus (203) seine berühmte Signaturlehre auf.

Koriander auf Geschwüre, Schwellungen und Beulen aufzulegen (vgl. Ruellius Buch II, Cap. XI, S. CXI, Seuter, Cap. 169, S. 402), geht wohl auf Dioscorides (202) zurück. Im Volke ist diese Applikationsform noch beliebt, zumal der Koriander im "Karmelitergeist" (201) enthalten ist. Hier wäre an die leicht hyperaemisierende Wirkung des Ol. Coriandri zu denken.

Eine Einzelstellung nimmt das Rezept von Columella (Buch 6, Cap. XXXIj, S. LXXIII) ein, in dem der "saft von grünem Coriander" als blutstillendes Mittel verwendet wird. Dies mag mit der Vorstellung von der "Kälte der Pflanze" zu erklären sein, denn Dioscorides (202) sagt von ihr "vnnd hat ein krafft, darmit er erkület" und Fuchs (200): "vnnd zeucht zusammen". Diese Vorstellung macht uns auch die Verwendung der Pflanze bei weiteren Rezepten verständlich (Vegetius, Buch I, Cap. LV, S. XXIII) Ruini (Buch 3, Cap. 8, S. 150). Eine spezifische blutstillende Wirkung des Korianders wird in der modernen Literatur nicht erwähnt, allerdings wäre der Gerbstoffanteil der Pflanze in Betracht zu ziehen.

6. CARUM CARVI L. - KÜMMEL

a) Inhaltsstoffe:

Der Hauptwirkstoff der Pflanze ist ein ätherisches Öl, das in der Frucht bis zu 7 % enthalten ist. Es setzt sich aus Carvon (60-80 %), Limonen (30 %), Dihydrocarvon, Dihydrocarveol, sowie Carveol zusammen. Weiterhin enthält die Frucht neben geringen Mengen von Gerbstoff eine nicht näher untersuchte Base, sowie fettes Öl und Eiweiß (164).

b) Pharmakologie:

In seiner Wirkung steht das ätherische Öl der Pflanze dem von Fenchel und Anis sehr nahe, wobei die spasmolytischen und stark carminativen Eigenschaften im Vordergrund stehen. Kümmel wirkt anregend und fördernd auf die Verdauung; ferner wird ihm in der Humanmedizin eine starke lactogene Wirkung zugeschrieben (164).

c) Anwendung in der Therapie:

Als wohlbekanntes Gewürz erfreut sich der Kümmel besonders bei schwer verdaulichen Speisen großer Beliebtheit. Dank seiner ausgezeichneten carminativen und antizymotischen Eigenschaften wird er auch dementsprechend in der Tierheilkunde verwendet, so bei chronischen Magen-Darm-Katarrhen, Tympanien, Flatulenz und Meteorismus (165, 166, 167). Fröhner (168) bezeichnet ihn als den "Hauptrepräsentanten der sogenannten Carminativa". Die aromatisch riechenden Früchte werden von den meisten Tieren gerne aufgenommen und daher vielen Geschmackskorrigentien, Stomachica und Freßpulvern (169, 170) beigemischt. Die stark spasmolytisch wirkende Komponente des Öl. carvi bewährt sich auch bei schweren spastischen Zuständen des Magen- und Darmtraktes, so bei Magenkrämpfen und spastischen Koliken. Diem (165, 171) empfiehlt das Kümmelöl besonders bei der Windkolik neugeborener Fohlen.

Die Ansichten über den Wert des Kümmels als Galactagogum sind sehr geteilt. Nach Fröhner-Völker kommt jedoch allen Galactagoga (172) nur eine unwesentliche Steigerung der Milchsekretion zu. Bei Zungenlähmung läßt Uebele (166) die Zunge mit Kümmelöl einreiben. Die insektizide Wirkung des Öles wird besonders bei Demodikose (166, 171) ausgenutzt. Vereinzelt wird der Kümmel auch als Expectorans (171) gepriesen. Zur Tympanieprophylaxe rät Damman (173), in Klee- und Luzernefeldern 2-3 Pfund Kümmel pro Morgen mit auszusäen. Im allgemeinen gilt der Kümmel als gute Futterpflanze. Die Destillationsrückstände werden als Viehfutter (221) verwendet, da sie wegen ihres hohen Fett- und Eiweißgehaltes (222) sehr wertvoll sind.

Von allen Umbelliferen ist der Kümmel neben Anis und Fenchel als Heilmittel wohl noch am häufigsten im Gebrauch.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Vegetius, Publius Renatus (4. Jh. p. Chr.)

Übers. H. Stainer
Augsburg (1532)

Das Erst Buch. Das XII. Cap. Vō d hailung d glider krankheit. S.V.

Wenn sich aber aintweders in den knyen oder glaychē erzeigt die krankheit/so soltu dz geplüt lassen/von den selbigen orten/zu wölchem thu die weiß erd Creta cimolia genant/nessel j. lb/essigs viij. lb/ge-stossen kümichs j. lb/gerestes hartz j. lb/waichs pechs j. lb/des gemainen saltz eyn gaffen vol/ochsenmyst der frisch ist/als vil du mainst das genug sey/vō disem wo sich ein geschwulst erzeigt/salb das ort offtermal/

Das Ander Buch. Das XXVI. Capitel/Von der fistel/tiefen oder schaden eynes wangs/oder wie man ein fistel artzney machenn sol. S.XL

Mach aber ein fistel collirig also/Nim̄ aniß j. vntz/kümich samens j. vntz zerstoß mitt fast scharppfem essich/vnnd mache darauß collirienn oder stritzel/wañ es der prauch erfordert/nach geschicklichkeyt der wun-denn. (s. auch Pimp. anis)

Das vierdt Buch. Das VIII. Capitel/Ein tranck zu erquicken die thier.
S. XCVIII. (s. unter Apium grav.)

Das vierdt Buch. Das XXVII. Capitel/Die compositz der augen artz-
ney Colliria genannt. S. CIII.

Er hat auch gemacht ein collirium Nardinum also/Nym veel j. vntz
spicanardi ayn lot/cassien/myrrren ij. vntz/saffran drey vntz. ciprin
öl vj. vntz/weyß pfeffers iij. vntz/kümich drey vntz/

Ruffus Jordanus (13. Jh.)

Diss. Roth, R.
(1928)

7. De dolore ex ventositate S. 13.

Es kommt eine andere Krankheit des Pferdes vor, die dadurch entsteht, daß Wind durch die Körperöffnungen in den Leib gelangt, wenn das Pferd sehr erhitzt oder geschwitzt ist. Dann tritt mitunter eine ungeheure Auftreibung der Flanken und des Körpers ein. Darunter leidet das Pferd sehr. Die Krankheit heißt dolor ex ventositate.

Gegenmittel. Folgendes Mittel zur Heilung wird angewandt. Man nehme ein dünnes Rohr von Handlänge, das aus möglichst dickem Schilf gewonnen wird, reibe es mit Öl ein und stecke seinen längeren Teil in den anus des Patienten. Das Rohr wird nach seiner Einführung in den anus am Schwanz festgebunden, sodaß es nicht herausrutschen kann. Dann werden die Flanken mit den Händen, die man vorher in warmes Öl getaucht hat, tüchtig durchgerieben. Das Pferd wird eingedeckt und sofort in einer möglichst hügligen Gegend geritten. Durch die Bewegung wird das kranke Tier warm und drängt durch das im anus befindliche Rohr die Winde notwendigerweise heraus. Futter und Trank sind warm zu verabreichen. Das Futter soll bestehen aus Korn oder Getreide, oder aus Spreu und Klee, der Trank aus abgekochtem Wasser mit Kümmel und einer großen Menge Fenchelsamen. Danach soll abgestandenes Wasser mit etwas Getreidemehl vermengt werden. Der Patient soll solange dursten, bis er diesen Trank säuft. Bis zur Gesundung

soll er stets in einem warmen Stall untergebracht sein. Diese Behandlung wird durchgeführt, bis der Patient von seinen Schmerzen befreit ist. (s. auch Foen. vulg.)

Albert von Bollstädt (1193-1280)

Diss. Wiemes, W. (1938)

64.) S.20

Die Behandlung eines so beschädigten Nervs geschieht mit Mitteln, die wärmen und in die Tiefe eindringen, wie Öl, Fett und Honig, gut durchgekocht, womit die Stelle gebäht wird. Ein Pflaster aus gepulverten Lorbeeren und Kümmel, gemischt mit Honig wird hergestellt und aufgetragen. Die Wunde wird offen gehalten, bis aller Eiter abfließt.

Rusius, Laurentius (1320-1370)

Diss. Schnier, L. (1937)

55. Heilmittel, wenn ein Pferd trübe Sicht und einen Flecken im Auge hat. S.10.

Man fasse den Flecken mit einer Elfenbeinnadel, umschneide ihn rings mit einem Messer und bringe Kümmelpulver in das Auge.

97. Ueber die Schwellung der Hoden. S.40.

Weitere Heilmittel: Rührt die Anschwellung von Blähungen her (man kann dies beim Abtasten und durch große Schmerzhaftigkeit feststellen), bereite man folgendes Mittel: Junge Eichenrinde mörsere man mit Kümmel und rühre dies mit 10 gekochten Eigelb und Fenchelsaft an. Dieses Pflaster lege man auf die Anschwellung. (s. auch Foen. vulg.)

109. Ueber die Gallen und ihre Heilung. S. 55.

Ein weiteres Mittel: Man nehme Kümmelwurzel, zerstampfe sie mit Salz und lege sie auf; das Pferd wird sehr schnell gesunden.

110. Ueber das Greifen. S.56.

Zur Beseitigung der Anschwellung und zur Schmerzlinderung mische man erhitzten Honig mit einer reichlichen Menge Kümmel, den man mit Terpentin zusammen feingestoßen hat. Daraus bereite man ein Pflaster, lege es auf und erneuere es oft. Jedesmal wasche man beim Wechsel des Pflasters das Bein mit warmem Wein.

Grisone, Federigo (Erstausgabe 1552)

Übers. Frölich, Hans
und Tufft, Veit (1566)

Das fünffte Buch. Item/Ein pferd vor vil krankheiten zubewaren/
S.LXXXV.

In der vierdten wuchen so fach an/vn gib jm wurtzen zuessen/Nemlich/
Wegwarten/Meerdisteln/Khümichwurtz/mit kreütter/alle fein sauber
geweschen/darnach gib jhm sein futter wider neben den wurtzen.

Pferdeheilkundliche Bearbeitungen (1558)

Diss. Schmitt, D.(1965)

159. Item am ersten, wen dü ein pferd wilt zu bereyten. S.74.

Also nym gamillen, /kumellkraut, ausgepranten rosenkuchen vnd woll-
gemutt, thue das alles in einen haffn oder kessell, geus wasser daran,
las das sieden auff ein stund. Darnach las es law werden vnd wasch
dann das pferd damitt uberall ausserl.

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe (1564)

Diss. Seele, W.(1932)

Das erste Buch.

148. a. Für die gelsucht des pferdtes. S.66.

Nim ein halben vierling rohe gerstenn, vnd 2 vierling ruckenn vnd ein
handvol ephey, vnd ein sester wecholder behr, ein halben sester kümich,
das alles thue zusammen in ein sackh, siede es zusammen so lang biß es
kein kraft mehr hat, vnd drencke das pferdt morgens vnd abents damit,
vnd gib ime zuletzt das gesotten zueßenn, es geneüst in zwëy oder drey
tag, macht ime ein guten athem.

Graf Wolfgang von Hohenlohe (1564)

Diss. Subklew, W (1932)

Das ander Buch.

431. haarwinden vnnnd lauterstal der pferd, oder dz es nit saichen mag.

S. 226

nimb lorbeer, feldt kiemel vnnnd boley das sied im dropf wein, vnnnd gib es ime ein, es stallet zuhandt vnnnd wirt fertig vnnnd gerecht.

Stauber, Hanns (1573)

Diss. Schmidt, H.W.
(1931)

(218). Fürn stripfen. S. 79

Item fürn stripffen und rappen: nimb 2 lott bleyweiß, 1 lott spangrün, 2 lott schwebl, 2 lott nießwurz, 1 vierting khümel, 1 löfel voll hönig, klein gestossen undereinander, 1 pfund reinsperger schmer zerlasß in einem glasierten haffen, thue die obgeschribne stuckh darunder, rüehr es durcheinander, so wirt es ein salben, streich die stripffen und rappen 5 tag mit menschen khott, alle tag zway oder drey mahl angestrichen.

(620) So ein roß die kelsucht hat. S. 138

Nimb bey 10 ayren, weirach, schweffl und wermueth und kuml (Kümmel) durcheinander gestoßen und gieß es den roß in die naßen.

Geßner, Cunrat (1583)

Von dem Rossz. Zu den kranckheiten vnd prästen der augen. S. CXXXV.

Fluß der augen/oder trieffende augen heilend etlich mit einē pulffer gebrant von einem gälē eines eys/kümich/erdäbhöuw/vñ rauten alles zusamē gebrant vñ gemischt.

Nitzschwitz, Walter von (1583)

Diss. Lutze, G. (1932)

36 r). wann ein roß krümmen hat, im ingewaidt, (S.44)

die da kommen von blöhen, oder von der völle; nimb kümel vnd fe(nu)num grecum, vndt siede das gar woll im wein, daz geuß dem roß lauwarm ein (145 a), oder siede cümmich inn öl, vnd thue es im hinden ein, es verreibt die grümmen (145 b), ist das roß sehr kranck, so brauche es alles beydtes zuesammen, eines hinden, das ander forn (145 a+b);

72 v) nim einen espeln prüegel, (S.87)

bohr nach dem kern ein loch, vnd saltz darein, vnd propf das saltz hart in das loch vnd nimb daßselbige holtz, ein nagel vnd schlage ihn vor daz loch, vndt lege den prüegel mit dem saltz in daz feuer, vndt laß ihn verbrennen darnach nimb daz saltz, vndt den drittenthail, kümmel, vnd pulvers vfs kleinst, alles vnd ein ander, daz pulvert heyillet den nagel vnd daz bluet inn denn augen,

Wolframsdorf, Wolf Ernst von (1585)

Diss. Liermann, Hans
(1934)

(429) bereitung der lauffenden pferde. item. S.85

der hanf macht das pfert ausscheissen, vnd geheret feisten roszen zu, den foenum gracum, khumel vnd anisz dienen zu dem attem, also solten die lauffende pferde zugerichtet werden, (s. auch Pimp. anis.)

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das ander Buch. Von dem Spasmo oder Krampff. Das zwanzigste Capittel. S. 56

Oder nimb Weinrautensaamen/vnd wild Wegweiß/jedes 4. Loth/Petersilgensaamen 2. Loth/Kümmig/Salnitler/Entzian/Bibergeyl vnd Opopanac jedes 1. Loth/vermisch alles wol vnter einander/vnd gib dem Pferd etliche Tage lang allwegen zween Löffel voll mit der durchgesiegenen Brühe vo

Gerstenmeel/oder mit dem besten Wein davon ein/vnd bald darauff ein wenig Baumöle zutrinnen/damit es ihnen nicht widerumb auffsteyge/vnd ein bittere in der Keel hinderlasse (s. auch Petros. sat.)

Das ander Buch. Von dem Hauptwehe/oder Schmerzen deß Haupts. Das ein vnd zwanzigste Capittel. S. 60

Item/man nimpt auch Clystyr/vnd solche vor die Hand/welche die Feuchtigkeiten/damit sie nicht zu dem Haupt hinauff steygen/abwenden/vnd auch endlich gar außführen: Als nimb Tausentgülden/Garthenkreß/Engelsüß/Sennetblätter/Bockshorn/schwartz Nießwurtz/Fenchel vnd Kümmig/eins so viel alß deß andern/laß in Wasser mit einander sieden/vermisch mit der durchsiegenen Brühe/Honig I. Pfund/gestossen Lerchenschwam/4. Loth/extrahierte Cassiam 12. Loth/Oele vnd Saltz/wie viel eines jeden von Nöthen/vnd machs zu einem Clystyr. (s.auch Foen. vulg.)

Das ander Buch. Von dem stätigen Trieffen der Augen. Das zwey vnd dreyssigste Capittel. S. 88

Der Kümmig vnd Weinrauten aber/mit Eyerdotter vermisch/stillet den Fluß der Zäher/vnd stärckt die Augen.

Das ander Buch. Von den dicken vnd harten Knollen oder Beulen. Das vier vnd sechtzigste Capittel. S. 123

od nim sechtzehen loth Schwertelwurtzel/laß in gleich so viel Essig sieden/nachmals wol durch einander stossen/vnd thue als den derner hinzu Terpenthin/Hartz vnd der Salben von Ibsch jedes vj. loth/ deß pulvers von Kümmig vnd Buckshorn jedes ij. loth/vermisch zu einem Pflaster zu gebrauchen wie obsteht.

Das dritte Buch. Von dem Husten. Das siebende Capittel. S. 147

Oder nimb wol geschämpten Honig vnd Butter jedes viij. loth/kümmig vnd Eniß jedes iiij. loth/süß Holtz ij. loth/vermisch/vnd machs mit einer

genugsamen Mänge süßem Wein zu einer Lattweg. (s. auch Foen. vulg.)

Das vierdte Buch. Von dem Leibwehe. S.163 (Text s. unter Foen. vulg.; s. auch Petros. sat., Pimp. anis)

Das vierdte Buch. Von dem Krimmen. Das neunte Capittel. S.176

oder deß vermischten Pulvers von Rautensaamen/Lorbeer/Negelein/
Kümmig vnd Muscatnuß in dem besten weissen Wein/oder andere der-
gleichen Sachen zu trincken geben.

Das vierdte Buch. Von der Auffblähung vnd Verhärtung deß Miltzens.
Das siebentzehende Capittel. S.196 (Text s. unter Aneth. grav.)

Das fünffte Buch. Von den Apostemen vnd Geschwären der Geburts-
geyln. Das erste Capittel. S.199

Oder das von Kühkaat mit Kümmig/Wasser vnd Essig vermischt.

Das fünffte Buch. Von den Brüchen. Das ander Capittel. S.201

Nachmals auch das Wasser heraus zu lassen/eröffnen sie das Ge-
schröt oder Sack vnten mit einer Flieten/jedoch den Geburtsgeyln
selbst ohne Schaden: Vnnd legen endlich/nach dem der meyste vnd gröste
Theil deß Wassers heraus kommen/den hinderbliebenen Rest zu resolvie-
ren vnd zu verzehren/das Pflaster von Lorbeer vnd Kümmig gestossen/
vnd mit Schafsmist vermischt/drey oder vier Tage nach einander vber.

Das sechste Buch. Von den Schmetzen der Mäuse vnd Sehnen in den
Schuldtern oder vorder Bugen. Das sechste Capittel. S.221

Derwegen nimb/die Matery vnnd Schmetzen zu vertheilen/Beyment
oder Balsam: Wermut/Rosen/Stechas/Chamill vnd Steinklee jedes ein

Hand voll: Kümmig ein Pfund: Saffran iiij. Loth Honig vj. Loth/laß in Wasser biß auff drey vierdte Theil mit einander einsieden/vnd zu einem Bad machen/den Ort deß Schmertzens täglich ein mahl oder drey darmit zu waschen.

Das sechste Buch. Von den Schmertzten deß erhöhten Orts an den Hüfften. Das neundte Capittel. S.226

Oder nimpt deß Meels von Bockshorn/ Kümmig/Leinsaamen vnnnd Bonen/ jedes ein Pfund/Honig/Terpentin vnd Fiechtenhartz jedes ein Pfund: Schiffbech/Roßschmaltz/der Salben von Ibisch; der Pulver von Heydelbeer vnd durren Rosen/jedes viij. Loth/mischts alles wol vnter ein ander/streychts auff ein leynen Tuch/vnnnd legts dem Ort der Geschwulst warm vber.

Das sechst Buch. Wenn die Nerven vnd Haarwachs hart werden/vnd sich zurückziehen. Das fünff vnd zwanzigste Capittel. S.245.

Oder nimb Kümmig vj. Loth/Leinsaamenmeel ein Pfundt/Wermut ein Hand voll/Terpentin viij. Loth/Honig ein Pf. Galbanum iiij. Loth/ge-stossen Bockshorn viij. Loth/vermisch vnd machs nach Art der Kunst zu einem Pflaster.

Das sechste Buch. Von den Vberbeinen. Das sieben vnd dreyssigste Capittel. S.265

Oder nimb Butter ein Pf. Kümmigpulver ein Pf. Terpentin viij. Loth. Vermisch/laß mit einander siedend/vnd gebrauchs wie obsteht.

Das sechste Buch. Wenn einem Pferd die Ferse am vorder Fuß vnna-türlicher Weyse ein vnd zusammen gezogen wird. Das siebentzigste Capittel. S.304

Oder nimb gestossen Kümmig iiij. Loth/Honig vj. Loth/gälb Wax iiij. Loth/ alt Schweinschmaltz j. Pf. laß biß alles zergangen/mit einander

sieden/nachmals mit einer genugsamen mänge Wein widerumb zum Feuer setzen vnd sieden/ein wenig Bleyweiß hinzu thun/vnd es dem Pferdt in dreyen Tagen zwey mahl warm vberlegen.

Foillet (1599)

ander Theil. Im fall da Geschwer inwendigs im Schlund zu beyden seyten wüchsen/dardurch der Athē gehindert/vñ die annam deß Fueters. S.84 R.Morobelsafft außgetruckt ein seidle. Feigen dürr fünf vnd zwentzig. Athemisch honig oder Kimich ein seidle. Kochs in einem neuen Topff auff den halben theil ein. Nim weiter Myrrhen/Dauci jedes ein vntz. Cassia fistulae ein vntz. Zimmetrind/blaw Lilien jedes ein lot. Weyrach mänlin/Panacis oder der wurtzel ein vntz. Holwurtz zwey vntz. Dise stuck fleissig durchs sib gefegt. Thu sie in das Liquamen/darein Honig vnd die Feigen zusammen gekocht/laß senfftiglich sieden vber Kolen/rürs wol vmb/Behalts in einen bequemen geschirr. (s. auch Daucus carota)

ander Theil. Wann ein Roß Rehe wird. S.172

Dieses mittel ist auch bewert/nim eine gute hand oder Gauffen voll Kümich/laß den in einem guten Essig sieden/vnd wann er wol gesotten ist/so nim sechs guter Zwibel/hacke sie/thue es darein/laß abermahlen wol sieden/vnd daß kalt werden: Nim darzu vngefehr vmb drey Creutzer Thiriac/vnd zu dem ein Menschenkoht/rühre es wol durch einander/vnd geuß dem Roß in Haß/morgens vnd abends.

Seuter, Mang (1599)

Das 9. Capitel. Hartschlechtig/Hertzschlechtig/Bauchschlechtig/oder Athmich. S.20

Ein anders. Nimb Kümich/Wullkraut vnd schwefel/thue es in Wein/laß

drey tag stehn/darnach so geuß dem Pferdt auff das fütter/vnd nimb
Kühkot vnd frisch Wasser/laß das Roß darab trincken acht tag/so wirdt
es besser.

Das 34. Capitel. Für die Grimmen. S.83

Ein anders. Nimb Feyelsamen/welsch Kimich/feld Kimich/schmerkraut/
Tag vnd nach kraut/Eibiskraut vnd Wurtzen/Gamillen blümen/jedes 2.
handvol/in einem Kessel vol fliessents wasser gesotten/darvon zutrincken
geben.

Das 66. Capitel. Trieffende Augen. S.169

Ein anders. Nimb Kümmich vnd Saltz/in frischem Bronnenwasser ge-
sotten/laß kalt werden/vnd spritz dem Roß in die Augen/schmirbs auch
mit frischem Butter

Das 69. Capitel. Monig. S.176

Ein anders. Nimb glitzenden Rueß auß einem Kümmich/vnd gleich so
vil Saltz/mach ein jedes besonder wol klein/vnd vermisch mit frischem
Butter/daß alles mit einander so groß werde als ein Hennenay/vnd thu
es dem Pferd in ein Ohr/gegen dem Ohr vber/da jhm wehe ist/vermach
das Ohr mit einem Tuech/damit es nit herauß falle

Das 107. Capitel . Reudig vnd schäbig in gemein S.243

Ein anders. Nimb Strupffwurtz/das ist Klettenwurtz/stoß sie wol/vnd
seud die mit Kümel/laß in einem Geschürr zween oder drey Tag stehen/
vnd bestreich das Roß damit.

Das 116. Capitel. Für die Mauchen. S.265

Ein anders. Nimb Knoblach mit sampt den Schelffen/stoß/darnach thue
einen guten thail gestoßen Pfeffer daran/vnd ein wenig Kümmichrueß ge-
pulvert/ehe du aber dise sachen vberlegst/so wasch den Schaden wol
mit einem lawen Essig/vnd brauchs alle Tag eimal biß hält.

Das 180. Capitel. Geschwollener Bauch. S.415

Ein anders. So ein Pferd am Bauch geschwollen ist/so nimb Kimmichkraut/zünds an/brenns/daß vnden der Rauch an Bauch gehe.

Groenrodt, Johann von
(Ende 15. Jh.)

Diss. Hung, J.
(1933)

Daß vierdte Capitel. 91. Wann ein pferdt ein ader verrenckt hat. S.66
Nimb gestoßenen kymmel vndt alt schmer, daß temperire zu einer salben damit schmier den schaden.

Das zwey vndt vierzigste capitel. 1005. Vor daß dünn scheißen. S.208
Nimb feldt kümmel wie sie wachßen, mit rockhen kleyen, giebs ihm zu eßenn.

Das zwey vndt vierzigste capitel. 1046. Vor den lautter stall. S.213
Gieb ihm kymmel in waßer zue trinckhen.

Cosimo Marci Medici (um 1600)

Diss. Möckel, K.H.
(1938)

Fünftes Buch. 50. Magenschmerzen S. 132

Wascht das Maul mit Rosenwasser, mit etwas gepulverten Tabak, roten Wein, Kümmel, Sandelholz und trockenen Rosen mit Wein gekocht.

Fünftes Buch. (29). Hüftschmerz. S.143

Um die Hüfte herum ein um den anderen Tag viermal schmiert mit einer Mischung von Eibischsaftsalbe, Lorbeer- und Terpentinöl und Johanniskrautöl, dann legt folgendes Pflaster: nehmt 4 Unzen Kolophonium, schwarzes Pech, Weirauch, Mastixharz und Kümmel in gleicher Menge, fügt 4 Unzen Honig und 2 Unzen Wachs hinzu, schmelzt es auf langsamen Feuer und schmiert es auf, darüber legt Scherwolle. Erneuert es mehrere Male und es wird gesund werden.

c) Beurteilung der Rezepte:

Jordanus Ruffus (7, S.13) liefert uns mit der Behandlung der Windkolik einen sehr sinnvollen Therapievorschlag. So macht er sich einmal die spasmolytische und carminative Wirkung des Kümmels und Fenchels zu Nutze, andererseits versucht er durch Massagen und Bewegung den Meteorismus rein mechanisch zu beeinflussen. Von vielen Autoren des 16. Jh. wird der Kümmel in ähnlicher Weise verwendet (Ruini, Buch 2, Cap. 20, S.56; Seuter Cap. 34, S.83 etc.) Nitzschwitz (36 r, S.44) gibt bei den gleichen Symptomen ebenfalls Kümmel, in schweren Fällen zusätzlich noch als Klistier. Da ätherische Öle vornehmlich in der Leber an Glucuronsäure, Glycocolle bzw. Schwefelsäure gekoppelt und dabei zum größten Teil inaktiviert werden (174), wird durch die rectale Application die Leber umgangen, die Metabolisationsgeschwindigkeit verringert und somit die Wirkungsdauer verlängert.

Als Bestandteil von Pflastern, Salben und Bähungen wird die Pflanze bei Fisteln (Vegetius Buch II, Cap. XXVI, S.XL), Sehnenverletzungen (Albert von Bollstädt 64, S.20) Gallen (Rusius 109, S.55) und Mauke (Seuter Cap. 116, S.265) verwendet. Kümmel und Lorbeer, die Albert von Bollstädt (64, S.20) bei Sehnenverletzungen verordnet, sind in dieser Kombination noch heute ein bewährtes Hausmittel (175), das als "grüne Windsalbe" zur Einreibung von Säuglingen Verwendung findet. Eine spezifische pharmakologische Wirkung in diesem Sinne ist von der Pflanze nicht bekannt. Allerdings ist hier an die mit der Hyperämie einhergehende Reizung des ätherischen Öles zu denken.

Häufig bildet der Kümmel einen Bestandteil in Rezepturen, von welchen man sich eine Leistungsverbesserung des Atemapparates versprach; (Wolframsdorf 429, S.85; Seuter, Cap. 9, S.20). Wie wir wissen kommt der Pflanze als Expectorans aber nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Vielleicht wurde der aromatische Geruch des Kümmels in der Ausatemungsluft der Tiere wahrgenommen, und man versprach sich daher eine derartige Heilwirkung.

7. CUMINUM CYMINUM L. - KREUZKÜMMEL

a) Inhaltsstoffe:

Den Hauptwirkstoff des ätherischen Öles bildet das Cymol (Para-Methyl-Isopropyl-Benzol). Neben Cuminaldehyd, Terpen, Fett und Harz wurden aus der Pflanze noch Gummi und Gerbstoff isoliert (121).

b) Pharmakologie:

Die moderne Literatur erwähnt die pharmakologischen Wirkungen des Kreuzkümmels nicht mehr. In-vitro-Versuche von Madaus (219) sprechen für eine bactericide Eigenschaft des ätherischen Öles. Dragendorff (121) führt die Früchte als Antispasmodicum und Antihystericum an. Koch (123) schreibt dem Kreuzkümmel dieselben Wirkungen zu wie dem echten Kümmel.

c) Anwendung in der Therapie:

Die früher in Süd- und Mitteleuropa häufiger angebaute Pflanze (120) kommt heute als Therapeuticum in der Tiermedizin nicht mehr in Betracht. Schon im 19. Jahrhundert gilt die Pflanze therapeutisch als obsolet, denn Hertwig (122) schreibt von ihr: "der Coriander (Semen coriandri) und der römische Kümmel (Semen Cumini) kommen mit dem gewöhnlichen Kümmel überein, sind zu theuer und ganz zu entbehren".

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Ruellius (1474-1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das XX. Capitel. Von der Husten/

Des Pelagonij-meinung/von dem Husten. S.L.

Oder nīm des krauts Gartenampffer/vnnd koch dasselb gar weich/vnd
vermisch dazu Baumöl/Essig/Kramkümmel vnd Saltz/vnd mach runde
Kügelein/vnnd gib von den selben/dem Roß erstlich drey/darnach vier/
vnnd den dritten tag fünffe/so wirstu diser Artzney scheinbarliche
krafft spüren.

Das I. Buch. Das XXVII. Capitel. Wie man die verrenckten Ruckbein
soll wider einrichten/vnd zu recht bringen/nach der meinung Pelagonij.
S.LVII. (Text s. unter Petros. sat.)

Das I. Buch. Das XXXIII. Capitel.Von wehtagen der Leber/

Des Hippocratis meinung.S.LXIX.

Lust zum essen zu machen. Oder soll jm Honig vnd Salniter/jegliches
sechs vntzen/vnd Kramkümmel ein pfund/mit anderthalb pfund Baumöl/
vnd einem Nösel Wasser/in den Halß vnd Naßlöcher giessen.

Das I. Buch. Das XXXIII. Capitel.Was man thun soll/wann ein Roß gar
nicht/oder mit noth stallen kan/vnd daneben wehtagen in dem Bauch hat/
nach der meinung Absyrtri vnd Hieroclis.S.LXXIII.

Oder nīm Kramkümmel zwey pfund/vnnd geuß jm solchen drey tag lang/
mit altem Wein/inn den halß/oder nīm Lauchsafft zwölf vntzen/Wein-
essig/darinnen ein Meerzwibel geweicht/sechs vntzen/vnd gleich so
vil Honig/vnd geuß es dem Roß durch einen trichter in den halß.

Das I. Buch.Das XXXV. Capitel.Was man thun soll/wann die Neruen
vnd Spanadern erstarren/vnd der Halß/Ruckgrad/vnd die hindersten
Schenckeln erkrummen/nach der meinung Absyrtri/vnd Hieroclis.
S.LXXVIII.

Solche aber soll man erstlich mit glüenden Eisen brennen/vnnd warmen tranck zu sauffen geben/darunter Teufelskoth/oder Kramkümmel/oder Knoblach/oder Lorbern/teglich mit Wein vermischt worden/biß es wider sein gesundheit erlanget.

Das I. Buch. Das XLIX. Capitel. Was man brauchen soll/wann einem Roß das Geschefft zu weit vntersich hengeht/

Des Pelagonij meinung. S. XCI.

So das Mennlich glid/zu weit auß seiner stelle kommet/vnd derhalb der harm verhalten wird/so sol man jm Weirauch vnd Kramkümmel/mit Wein vermischt/eingiessen.

Das I. Buch. Das L. Capitel. Des Hippocratis meinung/für geschwulst der Hoden. S. XCI.

Item/man soll sich befeissen/das daß Roß ein wenig fort gehe/vnnd soll jm Kreiden/mit Küekoth/Kramkümmel/vnd wasser/darunter Weinessig vermischt/darauffstreichen/biß der schmerz vnd die geschwulst nachlasse.

Das II. Buch. Das IX. Capitel. Von denen/welche auß verborgenen vrsachen/sehr am leib abnemen vnd dürr werden/

Des Pelagonij meinung. S. CVI.

Re: Rautten ein hand vol/Myrrhen vier loth/fünfftzehen Lorbern/Kramkümmel ein viertels pfund/öl ein halb pfund/seud solche in gutem alten roten Wein/vnd geuß es dem Roß drey tag lang in den rachen.

Das II. Buch. Das XVI. Capitel. Von der kranckheit der Rosse/welche auß vberflüssiger Galle entspringet/vnd von den Griechen Cholera genant wird/nach der meinung Absyrti. S. CXV.

Re: Kramkümmel/Thymian/eines so vil als des andern/klein zustossen/Wein ein halb Nösel/Honig ein pfund vnd drey loth/vnnd thu dazu wasser/vnnd geuß es dem Roß in den halb/vnnd laß jm daneben bey den glencken Blut herauß.

Das II. Buch. Das XXIII. Capitel. Welcherley gestalt man die Flöhe/

so in den Thieren vnd gemachen wachsen/soll vertreiben/nach der meinung Pamphili.S.CXXVI.

Re: Kramkümmel vnd Nießwurtzel/eines so vil als des andern/vnnd vermisch sie mit wasser/vnd beschmier die haut damit/oder brauch hierzu den safft von wilden Kürbsen/vnnd wann solche nicht verhanden/so nim̄ alte ölheffen/vnd schmir den gantzen leib damit.

Das II. Buch.Das XXV. Capitel.Wie man Ratten/oder Spitzmeußbiß Curiren soll/ Des Pelagonij meinung. S.CXXXII.

Re: Knoblach klein zustossen/vnnd thu dazu Salniter/oder wo der selb nicht verhanden/so nim̄ Saltz vnd Kramkümmel/vnd reib das beschedigte glid damit.

Das II. Buch.Das L. Capitel. Ein ander guter tranck/welcher alle versehrung im leib heylet.S.CLXVIII.

Re: Myrrhen/Tragacanth/Kramkümmel/vnnd Saffran/jedliches ein vntz/vnd solches gibet man auch den Thieren/mit wein zu sauffen.

Das II. Buch.Das L. Capitel.Ein ander vngent/welches alle gebrechen vnnd Schmetzen der Bug/Hüfflen vnd Schenckel vertreibt/vnnd alle geschwulst zutheilet/vnd auch die erstarten vnd erkrummeten Neruen/vnd Spanadern/wider zu recht bringet.S.CLXXX.

Re: Lorbern/Mayoran/jedliches anderthalb pfund/Lebendigen schwefel drey vntz/der stücklein Weyrauch sampt den rinden/Fichten Hartz/jedliches ein pfund/Kramkümmel/gemein Baumöl/jedliches drey vntzen/guten starcken Wein drey Nösel/Siede solche also lang/biß sie ein zimliche dick bekommen/vnd ein Vngent darauß werde/vnd thue es in ein rein gefehß/vnd brauch es/wann es die Notturfft erfordert/warm gemacht.

Das II.Buch.Das L. Capitel.Des Hieroclis Heilsalbe.S.CLXXXVI.

Re: Weyrauch ein viertels pfund/oder zwo vntzen/Mastix vier lot/

Kramkümmel drey vntz/Wein/welcher biß auff die helfft hat eingesotten/anderthalb Nösel/Rosenöl anderthalb pfund/Zwiebeln zwey pfund vnd ein viertel/vnd funffzehen Ayer.

Das II. Buch. Das L. Capitel. Wie man die Thier/mit Garten oder kochkreutern/speisen sol. S. CLXXXVII. (Text s. unter Petros. sat.)

Roßartzney (1583)

Wyriot, N. (1583)

Ein andere gute Hornsalb. S. 135

Nimb Meth/Wachs Schöffen Vnschlyt/Hartz/eines so vil als des andern/das zerlaß ob einem Fewr/das es vnder einander zergang/vnnd nimb dann also vil Römisch Kymel wol gestossen vnnd rein geräden/dann menge den Kymel darunder/vnnd schmier dem Gaul das Horn vnder dem Saum her/doch so der fuß drucken ist.

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das vierdte Buch. Von dem Darm Gicht. Das achte Capittel. S. 173 (Text s. unter Pimp.anis.)

Foillet (1599)

Erster Theil. Diese folgende Artzney dienet auch gar wol vor den Husten/vnd wird also gemacht. S. 72

R. Tragacant/Kramkümmel/Spicanard/Myrrhen/Pfeffer/jegliches zwey lot/Scharlachskrautsamen ein pfund/Wein der biß auff das dritte theil hat eingesotten ein Nösel/vnd geuß solches dem Roß durch ein Trechter in den Halß.

e) Beurteilung der Rezepte:

Die Anwendung des Kreuzkümmels im 16. Jh. stimmt mit derjenigen des echten Kümmels vielfach überein. So gilt er als Hustenmittel (Ruellius Buch I, Cap. XX, S. L; Foillet I, S. 72), als Diureticum (Ruellius Buch I, Cap. XXXIX, S. LXXXIII) und Carminativum bei Störungen des Verdauungstraktes (Ruini, Buch IV, Cap. 8, S. 173).

Als Therapeuticum bei Hodenerkrankung wird er bereits von Dioscorides verordnet, der die Pflanze bei "hitzige Geschwulst deß Gemächts" anwendet. (Vgl. dazu Ruellius, Buch I, Cap. L, S. XCD) Noch heute gilt die Pflanze im Volke als bewährtes Hausmittel bei Unterleibsschmerzen. Bei Dioscorides finden wir auch die Kombination von Kreuzkümmel mit Wein wieder, die er als antiphlogistischen Salbenverband bei Schwellungen verwendet. (Vgl. Ruellius Buch I, Cap. XXV, S. LXXVIII)

Inwieweit nun der Kreuzkümmel in seiner Wirkung dem echten Kümmel gleicht und damit eine therapeutische Verwendung gerechtfertigt ist, läßt sich an Hand der modernen Literatur nicht abklären. Sicherlich spielte aber der Kreuzkümmel im Vergleich zum echten Kümmel in der Roßarznei des 16. Jahrhunderts eine untergeordnete Rolle.

8. CICUTA VIROSA L. - WASSERSCHIERLING

CONIUM MACULATUM L. - GEFLECKTER SCHIERLING

Zwischen beiden Pflanzen wird weder von Dioscorides (195) noch im Mittelalter (188) ein genauer Unterschied gemacht. Ebenso trennen sie auch Fuchs (189) und die Roßarznei des 16. Jahrhunderts nicht voneinander. Die Pflanzen werden daher pharmakologisch getrennt aufgeführt und anschließend gemeinsam besprochen.

Cicuta virosa L. - Wasserschierling

a) Inhaltsstoffe:

Der im Stengel und in der Wurzel besonders reichlich vorkommende, nach Sellerie riechende Saft, enthält einmal das bittere Cicutoxin, ferner Heptadeca,trans-8,10,12-trien-4,6-diyne-1,14-diol, zum anderen das wohl ebenfalls giftige Cicutoxinin (191).

b) Pharmakologische Wirkung:

Das auch nach dem Trocknen der Pflanze enthaltene Cicutoxin wirkt als zentrales Krampfgift und steht so in seiner Wirkung dem Picrotoxin der Kokkelskörner (*Menispermum Cocculus L.*) nahe. Entsprechend seinem Hauptangriffspunkt an der *Medulla oblongata*, erregt das Cicutoxin das Atem- und Vasomotorenzentrum sowie die Kerngebiete des *N. vagus*, um dann dosisabhängig die lebenswichtigen Zentren zu lähmen. Auf das Großhirn wirkt das Cicutoxin primär lähmend (191). Nach dem Genuß von *Cicuta virosa* zeigen die Tiere Emesis, Mydriasis und neben kolikartigen Symptomen Toben und heftige Krämpfe. Der Tod tritt durch Asphyxie infolge der primären zentralen Atemlähmung ein (191, 192).

c) Anwendung in der Therapie:

In der modernen Tiermedizin findet der Wasserschierling keine Anwendung, vielmehr hat die *Cicuta* ausschließlich nur Intoxikationsinteresse (199). Die Toxizität des Wasserschierlings für das Tier ist

höher als die des gefleckten Schierlings (197). Die Homöopathie und die Volksmedizin gebrauchen ihn bei verschiedenen Schmerzzuständen und Hautkrankheiten (191).

Conium maculatum L. - Gefleckter Schierling

a) Inhaltsstoffe:

Das sehr giftige Alkaloid Coniin, ein Propylpiperidin mit typischem Mäuseharngeruch, bildet den Hauptwirkstoff des gefleckten Schierlings. Weitere leicht flüchtige Alkaloide Conhydrin, Conicein, N-Methylconiin und Diosmin kommen als Nebenwirkstoffe vor. Ferner enthält die Pflanze in den Früchten ein ätherisches Öl (1,5%). Durch das Lagern des Schierlings (z.B. Heugewinnung, usw.) kann die Pflanze völlig alkaloidfrei werden (201).

b) Pharmakologie:

Das leicht resorbierbare Coniin führt anfänglich zu einer kurzen Erregung, sodann zu einer aufsteigenden Lähmung der bulbären und motorischen Zentren in Rückenmark und Medulla oblongata. Tod infolge zentraler Atemlähmung. Die periphere Atemlähmung durch die curareartige Nebenwirkung des Coniins tritt erst sekundär nach höheren Dosen auf.

An den sensiblen Nervenendigungen bewirkt das Coniin eine von Parästhesien begleitete Anästhesie und gilt daher als Anästheticum dolorosum (190, 192).

c) Anwendung in der Therapie:

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wird der Schierling in der tierärztlichen Therapie kaum noch verwendet (193, 194). Vor allem ist die innerliche Anwendung (189) der getrockneten Pflanze als antiphlogistisches, resorbierendes und zerteilendes Heilmittel, wie es uns Dioscorides (195) überliefert, nicht mehr üblich. Diese Applikationsform empfiehlt noch Uebele (196), indem er die Pflanze als Anästheticum

dolorosum zu Kataplasmen bei Drüsenschwellung, Euterverhärtungen und bei Pruritus verwendet. Derartige Pflaster werden in der Volksmedizin noch heute bei Nervenschmerzen und Geschwüren aufgelegt. Die peripher lähmende Wirkung des Schierlings kann wegen der toxischen Nebenwirkungen auch beim Tier nicht zur Krampflösung ausgenutzt werden (183).

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Albert von Bollstädt (1193-1280)

Diss. Wiemes, W. (1938)

81) S. 44 Eine Krankheit wird Prurigo (Juckreiz) genannt, von prurire jucken oder brennen.

Auch kann man die Abwaschung mit starkem Bier oder Wasser machen, in welchem Andorn lange gekocht ist oder Birke oder Schierling (auch herba benedicta genannt) oder Beeren von Efeu oder Zweige und Spitzen von Zwergholunder, die noch nicht welk sind. Damit werden dann die kranken Stellen kräftig gewaschen. Mit dem Reinigungsinstrument, das man Striegel nennt, werden die Stellen gut abgebürstet. Wenn sie trocken sind, werden sie am folgenden Tage mit einer Salbe gut eingerieben, die man auf folgende Weise herstellt. Die Wurzeln von Krapp und Wasserschierling werden in der vorher beschriebenen Flüssigkeit gekocht, bis sie weich werden. Dann werden die harten Bestandteile der Wurzeln weggeworfen und die weichen mit altem Fett gut gemischt und das Pferd damit in der Sonne oder am Feuer an den juckenden Stellen eingerieben.

Rusius, Laurentius (1320-1370)

Diss. Schnier, L. (1937)

72. Über die Räude, die am Hals und am Schweife des Pferdes vorkommt. S. 24.

Ferner soll man die wunden Stellen oft mit Schierlingsaft waschen; sie werden bestimmt heilen. Manchmal nimmt man noch zu dem Schierlingsaft Oel und starken Weinessig.

Ruellius (1474-1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das L. Capitel. Was man brauchen soll/wann einem Roß das geschafft geschwollen/nach der meinung Absyrti. S. XCI.

Wann aber die geschwulst/von andern vrsachen entspringet/So soll man dem selben also rath schaffen/nemlich/man soll das geschafft wol mit warmen wasser/darunter Saltz/Kreiden vnd Essig vermischt/des tags zweymal waschen/oder mit töpffer Than/oder mit dem außgepresten safft von wermut/oder Wütscherling/welcher fürnemlich in dem mist wechset/oder mit Nachtschatten safft/oder mit Bleyweiß/vnter wasser vermengt/beschmiren.

Das II. Buch. Das X. Capitel. Von der Reude. S. CX.

Ethliche thun den safft von dem kraut Wütscherling/vnd geröstes dürres Saltz/in einen Topf von Than gemacht/vnnd graben den selben inn den mist/vnnd lassen solchen ein gantzes jar im Mist stehen/damit die hitz des Mistes/solche wol vnter einander koche/vnnd nemen hernach die selb feuchtigkeit herauß/vnd schmieren sie auff die reudige haut.

Das II. Buch. Das XVII. Capitel. Von dem Krebs. S. CXVII.

Oder soll Fichtene rinden/vnnd gebrandten Pimbs/Wütscherling samen/vnd wilde Kürbswurtzel klein zustossen/mit kaltem wasser vnnd Essig vermengt/darüber streichen/vnd soll das glid mit Wein behen.

Das II. Buch. Das XXIII. Capitel. Des Pelagonij meinung/von den Leusen. S. CXXIII.

So aber die Leuß den Schopff/oder Kam/oder auch den gantzen leib haben eingenommen/so soll man nemen grünen Wütscherling/klein zu stossen/vnd damit die haut schmieren.

Das II. Buch. Das XXVII. Capitel. Was man nützen soll/wann ein Roß das kraut Wütterich/oder Wütscherling gefressen hat/nach der meinung Hieroclis. S. CXXXIII.

Da ein Roß das kraut Wütscherling frisset/so wird jm der Kopff

schwer/vnnd will on vnterlaß schlaffen/also das es auch an die wende turckelt vnd fellet.Solchen aber soll man am Kamme Blut herauß lassen/vnd alten Wein/vngeferlich fünfftzehen vntzen/eingeben/vnnd da man solches ein mal oder zwier thut/so erlanget es sein gesundheit wider.

Das II. Buch.Das L. Capitel.Von den vermischten Purgierenden Artzneyen/welche man den Thieren in den rachen geusset/nach der meinung Absyrti. S.CLXXI.

Ein andere art der weichen Pflaster oder Salben. Re: Wachs/Hartz/ Ammoniaci/des krauts Wütscherling/Saltz/Rindern vnschlet/jedliches ein pfund/Bech/welches man von den schieffen abschabet/zwey pfund/ Opopanacis ein halb pfund/Myrrhen zwo vntzen/vnd gleich so vil Weyrach.

Grisone, Federigo

(Erstausgabe 1552)

Übers. Frölich, Hans

und Tufft, Veit (1566)

Das fünffte Buch. Ein Salb für alle Rauden. S.LXXXIII

Item/Nimb schwefel/quechsilber/weich bech/Sicuten oder schirling-safft/essig/allat/nießwurtz/weiche saiffen/öl/ruß vnd säwkott/die ding dienen jnen alle wol zu jrer rauden.

Gesner, Cunrat (1583)

Von dem Rossz.Von etlichen prästen vnd offnen schäden der Pfärdten. S. CXXXV.

Für die würm so in der haut vn̄ fleisch wachsend/wirt gebraucht gesafft/von dem kraut/so Cicuta von den Latineren genēt wirt/mit honig darauf geschmiert:dañ v̄ solchem sol der wurm sterben.

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks"

Das ander Buch. Von der Vnsinnigkeit vnd Rasen der Pferde. Das eylffte Capittel. S. 41

Für den schlaff. Oder/thu jhnen 2. Loth Schierling oder Wüterich in jhr Trinckwasser.

Das fünffte Buch. Wie man den Studen nach dem sie empfangen/den Saamen widerumb entziehen/vnd die Geburt vor der Zeit abtreiben könne. Das viertzehende Capittel. S. 212

Solches zuverrichten/gibt man jhnen der Wurtzeln von klein Tausentgüldenkraut/oder von Waldfarnkraut Weiblein/oder Schierling zu Pulver gestossen/mit Wein vermischt/drey Morgen nach einander nüchtern zu trincken.

Das sechste Buch. Von den Blasenförmigen Geschwulsten hinten an den Knien. Das zwey vnd dreyssigste Capitel. S. 254

Oder mit deren von Aloe/Aschen/Köhlwasser/Schierlingsaamen vnd Euphorbium mit einander vermischt/nachmals leynene Fäßlin in eben derselbigen Mixtur getetzt/vberlegen/vnd den Ort also zu vmbbinden/ daß gleichwol das Gebände das Gleych nicht dick mache.

Seuter, Mang (1599)

Das 137. Capitel. Wann ein Roß einen Fueß oder sonst etwas abbricht. S. 333 (Text s. unter Pimp. magna)

e) Beurteilung der Rezepte:

Sehr häufig wird der Schierling im Sinne von Dioscorides (183) zu äußerlichen Einreibungen verwendet; so von Albert von Bollstädt (81, S.41) als Bestandteil einer juckreizstillenden Salbe oder bei verschiedenen Hautkrankheiten (Rusius 72, S. 24; Ruellius Buch II, Cap. X, S. CX; Grisone, Buch 5, S. 84; Geßner S.CXXXV). Da Albert von Bollstädt die Kontagiosität der von ihm beschriebenen Räude besonders hervorhebt (vgl. 81, S.41ff), dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß er damit tatsächlich die Räude in unserem heutigen Sinne beschrieben hat. Eine ausgeprägte antiparasitäre Wirkung wird aber in der modernen Literatur weder vom gefleckten noch vom Wasserschierling beschrieben. (Vgl. auch Ruellius Buch II Cap.XXIII / von den Leusen. S.CXXIII). Die Vorstellung von Dioscorides bzw. Plinius (195), der Schierling sei eine wegen seiner "Kälte wirkende Pflanze" und daher zerteilend und resorbierend, finden wir bei Ruellius (Buch II Cap. XVII, S. CXVII; Buch I, Cap. L, S.XCI). Hierbei mag es von Interesse sein, daß der Schierling noch bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts als Heilmittel gegen Krebs verwendet wurde (224). Diese Anwendung ist als erfolglos aufgegeben (191).

Die von Ruellius beobachteten Vergiftungssymptome (Buch II, Cap. XXVI, S. CXXXIII) sprechen für eine Intoxikation durch *Conium maculatum*, da eine Beschreibung der für *Cicuta virosa* typischen Krampferscheinungen fehlt.

Die angegebene Therapie erscheint mehr als fragwürdig, da Wein kaum als Analepticum anzusehen ist.

Der Versuch, die lähmenden Eigenschaften der Pflanze (Ruini, Buch II, Cap. 11, S. 4) sedativ auszunutzen, wird bereits in der altgermanischen Heilkunde unternommen, wo Schierling zu den Kräutern zählte, die als Mittel gegen Erregungszustände verwendet wurden (224). In dieser Hinsicht ist die Pflanze von weniger toxischen und besser dosierbaren Pharmaka abgelöst worden.

9. DAUCUS CAROTA L. - MOHRRÜBE

a) Inhaltsstoffe:

In allen Teilen der Pflanze ätherische Öle von letztlich noch nicht geklärter Zusammensetzung (Sesquiterpene, Terpene, Terpenalkohole und Ester). Ferner enthält die Wurzel Pectine und ist reich an Provitamin A, Vitamin B und C (97).

b) Pharmakologische Wirkung:

Das ätherische Öl der Pflanze wirkt besonders auf Ascariden anfänglich erregend, sodann lähmend. Dennoch scheint die Mohrrübe als Anthelminthicum nur bedingt brauchbar zu sein.

Der hohe Mineralstoffgehalt, speziell das Kalium, bedingt eine Anregung der Diurese.

Auf welche Wirkstoffe die im Tierexperiment bestätigte abortive Wirkung beim Pferd zurückgeht, ist noch ungeklärt (97).

c) Anwendung in der Therapie:

Als Heilpflanze ist die Mohrrübe heutzutage bedeutungslos. Vielmehr gilt sie als beliebtes und diätetisch hervorragendes Beifutter (98), das von Pferden gerne aufgenommen wird. Besonders geschwächten und abgemagerten Tieren sowie Reconvalescenten wird sie nach chronischem Husten, Druse und Dämpfigkeit (100, 101) zugefüttert. Ferner gilt sie als Secretomotoricum bei Erkrankungen des Respirationstraktes (100, 102).

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Columella, Lucius Junius

Übers. Herr, M. (1538)

Moderatus (1. Jh. p. Chr.)

Das Sechst buch. Für die mucken vnd das augen weh. Das xxxij. Capitel. S. LXXIII

So die mucken wöllen zu den wunden schaden thun/so sol man sie vertreiben mit weychem hartz vnnnd öl in die wunden geschütt/das vbrig'

heylt man mit wicken mel. Die wundzeychen vertreibt man in den augen so man sie reibt mit nüchter speychel vnd saltz/oder so man visch beyn vnd saltz zusammen reibt/oder so man samen von wilden pest-nachen stoßt/vnd durch eyn tuch inn die augen streüt.

Ruellius (1475-1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das XI. Capitel. Von den Kranckheiten vnd Gebrechen der Augen/Des Hieroclis meinung/von den Flecken vnd tuncckelheit der Augen. S. XXIX

Item/die blüe von wilden gelben Ruben/oder wilden Möhren/vnnd die Braune blüe/des krautes Kuchenschell/klein zurieben oder zustossen/vnd den safft in die augen getreuffelt.

Das I. Buch. Das XXIII. Capitel. Des Pelagonij meinung. Was Coriago sey. S. LV

Re: Gelbe ruben/Tragacant/wilde Rauten/Roßmüntz/jegliches drey lot/Eppich/Steinkle/Wermut eines so vil als des andern/misch solche alle klein zustossen/zu hauff/vnd laß sie in wasser sieden/vnnd geuß jm die brüe dauon in den haß.(s. auch unter Apium grav.)

Das I. Buch. Das XXXIII. Capitel. Was Ischuria sey. S. LXXIII

Re: Calmus ein halb quintlein/Möhren oder gelben Rubensamen/ein halb pfund/vnd thu dazu süssen Wein ein Nösel/vn geuß es dem Roß in die Naßlöcher/vnd treib es an ein sumpfticht oder koticht ort/vnd befließ dich/damit es allda stalle.

Das I. Buch. Das XXXIX Capitel. Von der Wassersucht. S. LXXXII

Item/es wird auch inn disem gebrechen/wo vil wasser im leib verhanden/gekochtes graß/oder begrandter Ochsenkoth/oder gelber Ruben samen/klein zustossen/vnd mit wasser vermengt/dem Roß nützlich eingeflösset/

Das II. Buch. Das IX. Capitel. Von denen/welche auß verborgenen
ursachen/sehr am leib abnemen vnd dürr werden/nach der meinung
Absyrti vnd Hieroclis. S.CVII

Re: Gelbe ruben oder Möhren/Tragacant/wilde Rautten/Roßmüntz/
Eppich/Steinklee/Wermuth/jegliches zwey loth/stoß solche alle klein/
vnd siede sie in Wein vnd wasser/vnd geuß die brüe dem Roß in den
haß. (Vgl. den Wortlaut mit Buch I, Cap. XXIII, S.LV "Was Coriago
sey". Siehe auch unter Apium grav.)

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Rezept stammt aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das fünffte Buch. Wie man den Studen/so schwährlich vnd hart gebäh-
ren/helffen könne. Das eylffte Capittel. S. 209

Oder/laß etwas von Entzianwurtzel zum Gemächt hinein schieben/oder
wild Pastinac hinein sprützen.

Foillet (1599)

Erster Theil. Wie man die Narben der Augen vertreiben soll. S. 38

Es hilft auch in diesem fall gar wol/der klein gepuluerte Saamen von
wilden gelben Rüben mit Honig vermischt.

ander Theil. Im fall da Geschwer inwendigs im Schlund zu beyden sey-
ten wüchsen/dardurch der Athe gehindert/vn die annam deß Fueters.
S. 84 (Text s. unter Carum carvi).

dritte Theil. Fürs Durchlauffen/wann das Fueter ganz wie es einge-
nommen worden/von dem Pferd gehet. S. 275

Oder wilde Möhren/Syrisch Galläpfel/gibs in voriger gestallt ein/
oder Schaffmist ein pfund/Essig ein quertlen/mit Honigwasser ein-
gegossen.

e) Beurteilung der Rezepte:

Beurteilen wir mit unserem heutigen pharmakologischen Wissen von der Wirkung der Möhre die angeführten Rezepte, so erstaunt uns die sinnvolle therapeutische Anwendung der Pflanze.

So wird ihre diuretische Eigenschaft (Ruellius II, Cap. XXXIII, S. LXXIII; Ruellius Buch I, Cap. XXXIX, S. LXXXII) ebenso ausgenutzt wie ihre diätetische (Ruellius, Buch II, Cap. IX, S. CVII).

Die stopfende Wirkung der Mohrrübe (vgl. Foillet, Teil 3, S. 274) geht wohl auf den hohen Pectingehalt der Pflanze (97) zurück.

Als Sekretorotorikum wird die Pflanze unter anderem von Marzell bei Erkrankungen der Luftwege empfohlen (102).

Eine außerordentliche Beobachtungsgabe beweist Ruini (Buch 5, Cap. 11, S. 209), dem die uterusregende Wirkung der Mohrrübe bekannt gewesen zu sein scheint. Dies ist insofern erstaunlich, als von der hier angeführten veterinärmedizinischen Literatur diese Wirkung nicht beschrieben wird. Sollte diesem Rezept tatsächlich eine Wirkung zuzuschreiben sein, so wäre dies auf eine bisher unbekannte spasmolytische oder cholinerge Komponente zurückzuführen, wie wir sie auch vom Sellerie her kennen.

Fraglich erscheint uns allerdings die häufige Applikation der Pflanze als Augenheilmittel. Eine derartige spezifische Wirkung der Pflanze ist unbekannt. Andererseits führt noch Müller (103) die Möhre unter dem Oberbegriff "Zuckerstoffe", wobei er Zuckerpulver als Reizmittel zur Rückbildung von Hornhautflecken und Pannus verwendet. Eine spezifische Wirkung dieser Stoffe auf das Auge ist jedoch unbekannt. Vielleicht ist hier an den hohen Provitamin-A-Gehalt der Pflanze zu denken, der eine derartige Anwendung sinnvoll erscheinen liesse.

10). FOENICULUM VULGARE L. - FENCHEL

a) Inhaltsstoffe:

In allen Organen der Pflanze kommt ätherisches Öl bis zu 6 % vor, das sich hauptsächlich aus Anethol (50 - 60 %) und d-Fenchon (20 %) zusammensetzt. Ferner als Nebenwirkstoffe Anisaldehyd, Anisketon, Isoanethol, Campten, Phellandren u. a. sowie fettes Öl (152).

b) Pharmakologische Wirkung:

Das Öl. Foen. vereint in sich viele Eigenschaften der ätherischen Öle. So wirkt es einmal antiinflammatorisch, anregend auf die Sekretion der Drüsen und spasmolytisch auf die glatte Muskulatur. In höheren Dosen besitzt es antiseptische, desinfizierende und damit bakterizide und antiparasitäre Eigenschaften (152, 219). Hohe Dosen von Öl. Foen. wirken zentral erregend, Anethol selbst ist ein Mitosegift (152).

c) Anwendung in der Therapie:

Gemäß der hohen Wirksamkeit und der vielseitigen Verwendbarkeit gilt der Fenchel als beliebte Heilpflanze. Wie der ihm sehr ähnliche Anis dient er als aromatisches Stomachicum, Geschmackskorrigens (153) und Carminativum (153, 157). Seine spasmolytischen Eigenschaften macht man sich bei Kolikkrämpfen (152, 154, 155) zunutze. Als hustenlinderndes und expektorierendes Mittel wird der Fenchel bei Husten und Bronchitis empfohlen (156, 157).

Die Ansichten über den lactogenen Effekt sind sehr geteilt. In Verbindung mit Kümmel bildet die Pflanze einen Bestandteil des Milchpulvers nach Diernhöfer (159), das auch bei Agalaktie verabreicht wird. Nach Weisenberg (158) erhöht der Fenchel die Qualität sowie die Quantität der Milch, während Versuche von Heß und Fröhner (153) in dieser Hinsicht negativ ausliefen. Die moderne Tiermedizin spricht den ätherischen Ölen keinen spezifisch lactogenen Effekt zu.

Beliebt ist der Fenchelinfus bei Augenentzündungen (160), und unter Namen wie "Bufler'sches Augenwasser" oder "Romerhausenaugen-

wasser" bekannt (161). Ferner ist der Fenchelsamen Bestandteil der Species laxantes (161) sowie des Pulvis Liquiritiae (161, 162). Nach Geßner (152) soll dabei die spasmolytische Eigenschaft der Pflanze vor den kolikartigen Schmerzen schützen, die durch das Abführmittel hervorgerufen werden können. Im Gegensatz dazu empfiehlt Stather (162) den Fenchel als Zusatz in seinem Durchfallpulver. Die Volksmedizin schreibt der Pflanze u. a. auch diuretische Eigenschaften zu (152).

In der heutigen Therapie von sehr untergeordneter Bedeutung.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Vegetius, Publius Renatus

Übers. Stainer, H. (1532)

(4. Jh. p. Chr.)

Das Ander Buch. Das XVI. Capitel/Von vndergiessung der augen/
oder starenpiltheyt. S. XXXV

Stenochorisis wirt genant/wann das gesicht zusamen gerimpft wirt/
vnd seyne kreffte verleürt/wöllich dermassen zu hailen ist/Das ge-
plüt sol gelassen werden von dem schlaf/vnd darnach seüid fenchel
wurtzel vnd schelkraut/oder rauten auff den dritten tail/vnd erquickte
das gesicht täglich auß disem wasser/als vil die haut erleyden kan/

Das vierdt Buch. Das XXVII. Capitel/Die compositz der augen artzney
Coliria genant. S. CV

Ein zusamen machung zu den darmschmertzlichenn. Nim haselwurtz
pontici/peterling/fenchel/jegliches j. vntz/schwartz pfeffers ij. vntz/
marobel des mendlein j. vntz/gertel j. lot/des besten honigs ij. lb/
kochs vnd verschoms/vnd zerstoß dise stuck alle/vnd fee es/darnach
vermisch also in das honig/daruon mache ein figur einer haselnuß/vnd
gibs in wasser/vnd x. lb wasser zu trincken. Item in denen tagen da
es mit der kranckheyt beladen ist/solt du zerreyben in einem mörscher/
fenchel samē mit wein/drey oder vier löffel vol/thu darzu speyß wein

ijj. lb/thu es in ein krug oder horen/vnd gibs jm zu trincken/vnnd deck es wol zu mit kotzen. (s. Auch Petros. sat.)

Ruffus, Jordanus (13. Jh.)

Diss. Roth, R. (1928)

7. De dolore ex ventositate. S.13 (Text s. unter Carum carvi)

12. De pulcino seu de pulsivo. S.16

Gegenmittel. Gegen diese Krankheit ist folgendes Mittel anzuwenden. Zuerst muß die Wärme erzeugt werden, die zur Verflüssigung des Fettes nötig ist, das sich in den Bronchien angesammelt hat, wie ich es vorher beschrieben habe. Dazu dient einer der nachstehend verzeichneten Tränke. Man nehme drei Drachmen caryophyllum, gingiber, galanga, drei Drachmen cardamomum, nuceria charvina cumini, semen foeniculi in größerer Menge. Alles wird tüchtig zerrieben, mit gutem, alten Weißwein und der entsprechenden Menge Safran vermischt. Ebensoviele Eidotter, wie die ganze Menge des Trankes beträgt, wird zugesetzt. Der Trank muß so flüssig sein, daß er leicht abgeschluckt werden kann. Man fülle ihn in ein passendes Kuhhorn und gebe ihn dem Pferde zwei- bis dreimal täglich so ein, daß es ihn gut und richtig abschluckt. Dabei wird der Kopf des Patienten ohne Zaum hochgehalten, und zwar eine Stunde lang, damit sich der Trank gut im Inneren verteilt. Darauf soll das Pferd an der Hand bewegt oder im Schritt kurze Zeit geritten werden, damit der Trank ihm richtig einverleibt wird und nicht wieder ausgebrochen werden kann. Der Patient darf 24 Stunden lang nichts zu fressen oder zu saufen bekommen, damit die Wirkung des Trankes nicht abgeschwächt wird.

150. Ueber den Schmerz, der auf übermäßiges Essen zurückzuführen ist. S. 101 (Text x. unter Pimp. anis.)

Rusius, Laurentius (1320-1370)

Diss. Schnier, L. (1937)

70. Über die Kopferkältung des Pferdes. S.17

Das Pferd muß man immer vor Kälte schützen und darf ihm auch nur warmes Futter verabreichen. Man biete ihm öfters mit Fenchelsamen abgekochtes Wasser an, oder ein wenig warmen Wein oder etwas lauwarmes Wasser mit Weizenmehl gemischt. Will das Pferd dies nicht trinken, so darf man ihm nichts anderes zu trinken geben. Starker Durst wird es schon zwingen, diesen Heiltrank zu trinken.

97. Ueber die Schwellung der Hoden. S.40 (s. unter Carum carvi)

108. Ueber die Ueberbeine. S.51

Wieder andere heilen es folgendermaßen: Sie rasieren die Stelle, lassen sie bluten und waschen mit Seifenwasser nach; dann nehmen sie Fenchelsamen und gestoßene Senfkörner mit Kamillen- und Spergelsaft, machen daraus eine Paste und lassen diese von morgens bis abends auf der kranken Stelle liegen. Nachher reiben sie die Stelle häufig mit Oel ein, bis sie geheilt ist.

150. Ueber den Schmerz, der auf übermäßiges Essen zurückzuführen ist. S.101

Die Krankheit rührt davon her, daß das Pferd etwas gegessen hat, was es nicht verdauen kann und das nun Blähungen und Schmerzen in seinen Eingeweiden hervorruft. Heilmittel: Man nehme Malven, Veilchen, Mauerpfeffer, Bärenklau, Fenchelsamen oder Anis und Bingelkraut zu gleichen Teilen, lasse es in einem Topf aufkochen und füge noch etwas Salz, Honig, eine reichliche Menge Oel und Roggenmehl hinzu. Nach gründlicher Durchmischung führe man diese Abkochung als Klistier in den After ein. (s. auch Pimp. anis.; Heracleum sphond.)

151. Ueber den Schmerz, der durch Harnverhaltung entsteht. S.104

Oder man nehme beide Arten Steinbrech und alle anderen harntreibenden Samen, sowie reizende und harntreibende Kräuter mit den Wur-

zeln wie Fenchel, Petersilie, Spargel, Ilex usw., koche sie in gutem, wohlriechendem Wein solange, bis ein Drittel verdampft ist und gebe dieses dem Pferd zu trinken. Dieser Wein öffnet die Harnwege und löst die eingedickten Säfte auf. (s. auch Petros. sat.)

Ruellius (1479-1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das XI. Capitel. Von den Kranckheiten vnd Gebrechen der Augen. Des Hieroclis meinung/von den Flecken vnd tunckelheit der Augen. S.XXIX

Item/selbwachsender Salniter/mit Myrrhen vnd dem aller besten Honig vermischt/Deßgleichen klein gestossener Fenchel/mit Kreiden vermengt.

Das I. Buch. Das XI. Capitel. Ein gute Artzney/für die alte Fleck vnd Narben der Augen. S.XXIX

Nim gebrandten Sauerteig/von Gerstenmeel bereit/zu kleinem puluer gestossen/Fenchel safft/vnd Salniter/vnd vermische solche alle mit Honig/vnnd schmier die Augen damit/welche lange zeit Narben vnd Flecken gehabt.

Das I. Buch. Das XIII. Capitel. Wie man die hinderstellige Affterbürde soll hinweg bringen. S.XXXIX

Wann die Affterbürde nicht bald mit dem Jungen hinweg gehet/so soll man die selbe also vertreiben: Nim ein hand vol Fenchel/vnnd koch den selben in wasser/vnd nim hernach solcher brüe dauon ein Nösel/vnd gleich so vil alten Wein/vnd vier vntzen Baumöl/vnd laß solche bey dem fewer lawlicht werder/vnd geuß oder sprütz es dem Mutterpferd inn die Naßlöcher.

Das I. Buch. Das XXX. Capitel. Des Eumeli meinung/von schmerzen des hertzens. S.LXIII

Re: Fenchel vnd Anis/jegliches ein halb pfund/weissen Wein ein halb Nösel/vermisch solche wol zu hauff/vnnd geuß es dem Roß drey tag lang in die Naßlöcher. (s. auch Pimp. anis.)

Das I. Buch. Das XXXI. Capitel. Des Hieroclis meinung/von den gebrechen der Nieren. S.LXIII (s. unter Aneth. grav.)

Das I. Buch. Das. XXXII. Capitel. Von der Colica/oder Grimmen. S.LXVIII (s. unter Aneth. grav.)

Das I. Buch. Das XXXIII. Capitel. Was man thun soll/wann ein Roß gar nicht oder mit noth stallen kan. S.LXX. (s. unter Apium grav.)

Das II. Buch. Das XVI. Capitel. Von der kranckheit der Rosse/welche auß vberflüssiger Galle entspringet/vnd von den Griechen Cholera genant wird/ nach der meinung Absyrti. S.CXV
Stratonicus aber befilhet/das man ein halb pfund Honig/vnd gleich so vil Fenchelsamen/vnnd ein quintlein Steinklee/mit einem halben Nösel Wein/vnd gleich so vil wasser/sol eingeben.

Das II. Buch. Das XXXVI. Capitel. Zeichen vnd Cur des schmerzens am Haut/nach der meinung Theomnesti. S.CLI
Wann aber nun das Roß daruon durchbrüchig in dem leib wird/vnd dünnen vnflat von sich pferchet/So wird es von diser kranckheit entlediget. Es pflaget sich auch bißweilen/inn dem Hautwehtagen/die weisse farb inn den Augen zuuerendern/Darumb soll man solche mit Fenchel safft bestreichen/ so werden sie gar bald dardurch jre vorige gesundheit erlangen.

Das II. Buch. Das XLVII. Capitel. Ein sehr gute Artzney/zu den matthen Thieren/welche von Hunger leiden sind kranck worden. S.CLXIII

Re: Eppichsamen anderthalb pfund/Leinsamen drey quintlein/Fenchel samen drey pfund/vnd gleich so vil Eruen/Liebstöckel/oder Meisterwurtzel/Veilwurtzel/der bletter von dem Seuenbaum/jedliches ein halb pfund/Schweinen schmaltz sechs pfund/stoß dië durren vnd harten klein zu puluer/vnd vermisch sie allesamt mit wein/vnnd mach küglein oder Trochißken darauß/vnd trückne sie in dem schatten/vn solcher gib auf

ein mal/einer Welschen Nuß groß/mit dreyen vntzen Honigk/vnd
einem Nösel alten wein zutrieben/dem Thier drey tag lang/vn sonst
nichts zu sauffen/vnnd reucher auch dasselb/mit den Beinen von ei-
nem Hundskopff/auff glüende Kolen gelegt/vnnd lasse jm solchen
rauch wol inn die Naßlöcher gehen. (s. auch Apium grav., Levist.
off., Peuced. ostr.)

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe.

Diss. Seele, W. (1932)

(1564) Das erste Buch.

35. Ein drefflich guth augen waßer für die fehl. S.42
nim 2 loth victriol romanum, 2 loth ganfer, 1 loth geribnen imber,
1 loth negelein, 1 loth rosen waßer, 1 loth fenchel waßer. das alles
temperier vnderainander vnd thues in ein saubers gleßlein, vnd geuß
dazu 1 loth mastix, hencks 30 tag in die sonnen oder zum warmen
offenn, als dan thues dem roß mit einem federlein in die augenn, vnd
bindts vf dz sichs nit reibe, so vergehn die fehl.

Graf Friedrich von Württemberg.

Diss. Knobloch, W. (1933)

(1571)

(997) Von siechtagen des magens. S.164

(1002) Ein annders; Nembt fenchel vnnd macht ihn ab mit wein vnnd
schwebel, der klein gestosßen sey, vnnd gebt ihm das vnnder das
fuetter, es reinigt sich vnd nimbt vff.

Stauber, Hans (1573)

Diss. Schmidt, H.W. (1931)

(232) Für die huesten. S.81

(235) Item für die huesten: nimb fenclwurz mit weyrauch gesotten, in
einem mörser gestossen, gibts dem pferdt zu trinckhen, mit wenig tag
es geniest.

Nitzschwitz, Walter von (1583)

Diss. Lutze, G. (1932)

(13) vor die breün. S.5

nimb vor einen pfenig allaun, 4 loth Fänickchel, ein halb loth langen pfeffer, 3 loth weyßen hundertstreckch, solchs durch einander gestoßen, vnd hohnig darunter gemischt, im anfang dem pferdt die zungen geschabt, daz sie schier bluetet, vnd mit blauen oder rotten tuch gewüschet, vnd daß pulver darauf gethan;

Roßartzney (1583)

Wyriot, Niclaus (1583)

Für die Vahl in den Augen. S.24

Darnach zugetruckt vnd verbunden/zwu stund lang/solches thu du jhm alle tag zwey mal/des morgens vnd abents/vnd wann du sichst das diß fähl hinweg gesessen/als dann nim Fenchelkraut/thu das in ein verglassierte kachel/halt ein glüendes Eisen daran/biß es ein wässerlin gibt/dasselbig empfahe vnd spritz es dem Gaul in die Augen/so würt es heil.

Ross Artzney Büech (1598)

Diss. Deinhardt, U. (1968)

55) Ein gemaine purgazion für die pferdt. S.28

Item esula 2 lot puluers, calog 2 lot, enzian 3 lot, mastichs wurz 1 lot, gepuluert galgant 1 lot, lauter fennhel. Vnd so thue 3 lot pulver in ainen warmen wein; vnd geuß dem roß durch ein rhor ein vnd das roß ain stundt vmbzogen.

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses ganzen Wercks".

Das erste Buch. Von der allgemeinen Cur vnd Heylung/dieser der Pferde Fieber. Das zwölffte Capittel. S.12

Od man nimpt Rosenöle/Rosenhonig/Rosenwasser/Violiulep/guten

feinen Zucker/Zimmet außerlesene Negelein/Honig vnd Fenchel/oder andere dergleichen Stück/vermischts vnd macht ein Artzney darauß: Denn solche ziehen keine besondere Feuchtigkeit an sich/sondern führen allein den allgemeinen Vnrath vnd Mist auß/vnd können zu allen Fiebern gebraucht werden/wiewol die erste mehr/vnd fürnemblich wider die Cholerische/so auß der Gallmässigen Feuchtigkeit entspringen/gerichtet ist.

Das ander Buch. Von dem Hauptwehe/oder Schmetzen deß Haupts.
Das ein vnd zwanzigste Capittel. S.60 (s. unter Carum carvi)

Das ander Buch. Von den Kranckheiten vnd Gebrechen der Augen/als erstlich von den Staarn. Das drey vnd zwanzigste Capittel. S.75

Ausserhalb der Augen/leg solche Mittel vber/so da vertheilen/vnd die Feuchtigkeiten abtreiben/vnd mach allzeit von den geringen vn leichten/welche nit zu hefftig vertheilen/den Anfang/als da sind Honig/alt öle vnd Fenchelsafft mit einander vermischt/oder die Augen Artzney von Fenchelsafft mit dem vierten Theil Honig vermischt/vnd biß auffzween dritte Theil eingesotten. (s. auch Apium grav.)

Das ander Buch. Vom dem weissen Fell oder Flecken in den Augen.
Das sechs vnd zwanzigste Capittel. S.80

Oder/nimb Zucker/praepariert Nichts/praeparierte Coralln/Eberwurtzsafft/Camphora/vnd Sarcocoll/vermisch mit den destillierten Wassern von Rosen/Schwalbenkraut/Fenchell/Cardebenedicten vnd Rauten zu einer Artzney/vnd legs dem Auge warm vber.

Das ander Buch. Von dem Augenwehe oder Entzündung der Augen.
Das drey vnd dreyssigste Capittel. S.91

Oder nimb Nichts oder Hüttenrauch gewaschen j. Quintlein/Aloe v. Quintlein/vermisch mit den wassern von weissen Rosen/Fenchel vnd Augentrost/vnd bähē dem Pferd das Aug darmit:

Das dritte Buch. Von dem schwären vnd kurtzen Athem. Das vierdte Capittel. S.136

Vnd endlich wenn die Cur nun mehr biß fast zum Ende kommen/den Vberrest der Feuchtigkeiten zu verzehren/die Brühe von vnser Frauenhaar/vnd Fenchel/als welche die dicke Matery fein allgemach zertheit vnd zeytiget:

Das dritte Buch. Von der Schwindsucht. Das sechste Capittel. S.141

Oder nimb vnser Frawen Haar Roßhub oder Braunlattich/vnd blaw violen jedes ij. handvol/Rosinlin j.lb. Sebesten vnd Feygen/jedes nr. xx. Schwertelwurtzel ij. loth/Ysop vnd Betonica jedes j. Handtvoll/Fenchelsaamen ij. loth/laß alles in Wasser sieden/nachmals durchseyhen/vermisch die Brühe mit einer genugsamen Mänge Honig/vnd gib dem Pferde/wie gemelt/ein/es führet die eyterechte Feuchtigkeit auß der Brust vnd von der Lungen sehr fein ab.

Das dritte Buch. Von dem Husten. Das siebende Capittel. S.145.
(s. unter Apium grav.)

Das vierdte Buch. Von dem Leibwehe. Das dritte Capittel. S.162.
(Text s. unter Pimp. anis.)

Das vierdte Buch. Von dem Krimmen. Das neunte Capittel. S.175.
(Text s. unter Aneth. grav.)

Das vierdte Buch. Wenn den Pferden der Afftern oder Mastdarm herauß weycht. Das zwölffte Capittel. S.181.

Oder/laß Enyßsaamen/Ibisch/Pappeln/blaw Violkraut vnd Bockshorn/jedes ein Handt voll/in Wasser/biß auff zween dritte Theil einsieden/nachmals einen Schwamm in der Brühe einduncken/vnd denselbigen dem Ort für vnd für warm vberlegen. (S. auch Pimp. anis)

Das vierdte Buch. Von der Verstopffung der Leber. Das vierzehende Capittel. S.185. (Text s. unter Apium grav.)

Das vierdte Buch. Von der Auffblähung vnd Verhärtung deß Miltzens.

Das siebentzehende Capittel. S.195.

Das Trincken aber sey Wasser mit Salniter vermisch/Wasser mit Fenchel vnd Enyßsaamen gesotten:(s. auch Pimp. anis.)

Seuter, Mang (1599)

Das 9. Capitel. Hartschlechtig/Hertzschlechtig/Bauchschlechtig/
oder Athmich. S.21

Ein anders. Nimb Baumöl/Zucker vnd Honig/jedes ein pfund/Fenchel-
samen vier pfund/safft auß Saluey blätter getruckt ein vntz/vnd Rosen-
wasser fünff vntz/dises alles laß vnder einander siedend/das es ein
zwerchen finger einsiede/darnach soll mans vber Nacht an den Nacht-
lufft stellen/das es sich reynige/dem Roß aber soll man in vier vnd
zweintzig stunden nichts zuessen noch zutrincken geben/alsdann ob-
gemelts dem Pferd eingiessen/es auffbinden vnd ruhen lassen/jhme
auch ein stund oder drey nichts darauff weder zuessen/noch zutrincken
geben.

Das 11. Capitel. Für die strenge oder Keelsucht/auch die Knipffel
an der Keelen. S.37

Ein anders. Am ersten nimb Veihel Julep 3. vntz/Rodomellis 4. vntz/
Rosenwasser 4. vntz.zweintzig zerstoßne Nägelin/ein halb pfund Zucker/
vermisch alles vnder einander/thue darzu ein halb pfund Honig/ein halb
vntz Fenchelsamen/10. Ayrdotter/alles aneinander wol zerklopfft/geuß
jms warm ein/vnd laß darnach 5. stund vngeessen/wenn das Roß dise
Artzney nit wider gibt/so ists vber 11. stund gesund/vnd so es schon
wider herauß gebe/so gibts jhme des anderen tags darnach wider/wie
zuvor gemelt.

Das 14. Capitel. Von der Lungensucht. S.51

Nimb frische Lorbeer/stoß zu pulver/darzu thue gleichvil sännfmeel/
vnd halb sovil Fenchelsamen/Alant/vnd Wegwarten wurtzen/Zitwan/
dises alles stoß zu pulver/desselben gib dem Roß allwegen vnder dem
fütter/ein löffel oder zwen vol/vnd henck jme Wegwarten wurtzen an
den Hals.

Das 24. Capitel. Für die Pestilenz oder den Schelmen/vnd auch
zuerhuten das dergleichen Kranckheiten ein Roß nit anstossen/
welliche Künsten man sonst ein gemuet nannt. S.65

Ein anders. Man soll die wurtzel nemmen von dem frembden Kraut
Panacis, oder an derselben stat Maisterwurtz/vnd die wurtz von
Wallendistlen/Fenchelsamen/alles wol pulverisiert/darzu soll man
thun Waitzenmeel/vnd mit warm wasser an einander mengen/vnnd dem
Roß in hals giessen. (s. auch Peuced. ostr.)

Das 34. Capitel. Für die Grimmen. S.85

Ein anders. Nimb wasser in einen Kessel/thue Camillen darein sovil
als du auff 3. mal habest zugebrauchen/seüds wol/vnd streichs durch
ein Tuch/darein thue ein halb pfund/Saltz/ein halb pfund Fenchelsamen/
anderhalb vntz Enis/ein halbe schüssel vol zerlaßnen frischen speck/
misch durch einander vnd laß warm werden/vnd geus dem Roß drey tag
nach einander ein/allwegen ein maß/so wirt es gesund. (s. auch Pimp.
anis.)

Das 41. Capitel. Wann ein Pferd nit stallen kan. S.104

Ein anders. Ein gutter einguß wann ein Roß nit stallen kan/Nimb ge-
stoßne Lorbeer/gestoßne Krebsaugen/weissen Weyrauch/Mirrhen/
Assam/Fenchelsamen/wol zerribne Gampffer/Petersilien wurtz vnd
Kraut in Essich vnd Wein wol gesotten/vnnd dem Roß eingossen/gib
jhm darauff Erdbeerkraut vnd Mangolt zuessen/scheüb jm auch Seiffen
mit baumöl in den hindern/das Geschröt mit altem schmeer/Saltz vnd
saiffen wol gesalbet. (s. auch Petros. sat.)

Das 45. Capitel. Magere Pferdt feyst znmachen. S.110

Ein anders. Nimb Rottbucken/Reinfaren kraut/Haidnisch Wundkraut/
Bronnenkreß/Wolgemut/vnd Fenchel/thue dise stuck alle in ein seck-
lin/jedes ein handvol/seud dise Kräuter 2. oder 3. mal in einem Kes-
sel/vnd gibe dem Roß vier wochen davon zutrincken/so wirstu schein-
barlichen sehen/das es zunimpt.

Das 58. Capitel. Trüebe Augen. S.150

Ein anders. Wann ein Pferd trüebe Augen hat/ja auch von Flüssen/
so nimb Fenchelwasser/schlags mit einem Tüechlin darauff/oder dupff
des Tags acht oder zehen mal das Aug darmit/es ist fast gut/auch den
Menschen.

Das 59. Capitel. Feller in den Augen. S.158

Ein anders. Nimb Neßlen vnd Fenchel/brenns in einem Ofen/thue Saltz
darzu vnd Hechtbain klein pulverisiert/vnd in die Augen geblasen.

Das 77. Capitel. Für die Würm ausserhalb des Leibs in gemain.
S.194

So ein Roß den außwerffenden Wurm hat/Nimb Fenchel/Bertram vnd
Haselwurtz/Wolffswurtz oder weisse Nießwurtz vnd Entzion/seuds
vnder einander in Essig/vnd binde das vber den Wurm.

Das 91. Capitel. Wundtranck. S.209

Ein anders. Nimb Fenchel vnd Cordabenedicta/Haidnisch Wundkraut/
jedes gleich/seuds in Wasser/vnd thue Mithridat darunder/gibs dem
Roß zu trincken.

Das 94. Capitel. Etliche Pulver alte vnd neue Schäden zu dörren vnd
zu hailen. S.216

Ein Pulver zu allen Schäden mach also: Nimb Erdbeerwurtz/Fenchel-
kraut vnd Fürneiß/brenns zu Pulver/vnd strewe es in den schaden/
es hailt.

Groenrodt, Johann von

Diss. Hung, J. (1933)

(Ende 16. Jh.)

Daß zwey vndt vierzigste capitel. 875. Ein bewehrtes, offt probirtes augen waßer. S.185

Fenchelwaßer, augen trost waßer, gallizenstein, lindtenblüthwaßer, jedes vor 6 pfennig, dießes waßer ist auch gutt vor alle fehl in augen, menschen vndt roßen, prob. est.

Cosimo Marci Medici (um 1600)

Diss. Möckel, K.H. (1938)

Fünftes Buch. (3). Nägel - Unguielle. S.126

Man behandelt die Augennägel des Pferdes durch Anfeuchten mit Fenchel- und Malvenwasser solange, bis der Schleier, den man Nagel nennt, erweicht, dann bestäubt man das Auge mit Tuziapulver, Tintenfisch und Weihrauchpulver, Mineralsalz und Hirschhornpulver. Ueber dem Auge macht man einen Schutz mit Eiweiß, Rosenwasser, Orientalischen Ton und Weihrauch und mischt das alles zusammen. Dieses Mittel heilt den Nagel ohne Schnitt und wirkt äußerst sicher.

Fünftes Buch. (5). Geschwülste - Rumori o postule. S.127

Man badet die Augen ständig mit einer Abkochung von Kamillen- und Fenchelblüten und versiegelter Erde, Tuzia, Tintenfisch, Nelke, gemahlenem Fruchtzucker, Pulver von weißen griechischen Rosen in Wasser. Damit badet man die Augen viermal am Tag.

Fünftes Buch. 38. Dämpfigkeit - Bolso. S.129

Den Rest des Tages umwickelt mit gesunder Lauge getränktes Stück dünnen Leinen die Trense; an den anderen 8 Tagen gebt jeden Morgen nüchtern 1 Liter einer Abkochung von Brustbeeren und Süßholz, Feigen, Betonien, Venushaar, Eschensamen, Ysop, Fenchel und Anis und heilt es so. Man fügt noch 3 Unzen Honig und 1 Unze süßes Mandelöl hinzu. Diese genannten Mittel werden heilen. (s. auch Pimp. anis.)

Fünftes Buch. 45. Verstopfung der Leber - Oppilazione. S.131

Man heilt die Verstopfung der Leber durch tägliches Blähungsklystier. Morgens gebt ihm nüchtern fünf Tage lang eine Flasche Wasser einer Kohl-, Lotos-, Binglekraut-, Malven- und Fenchelabkochung, am Morgen läßt man Blut aus der Vene des Vorderfußes ab, macht Umschläge um die rechte Rippengegend mit lauen Endivien, Zichorie, Sculpedia, Hopfen, Wermut und Mais durchtränkten Schwämmen;

e) Beurteilung der Rezepte:

Im Vergleich zu der Anwendung anderer Umbelliferen als Therapeutikum, fällt beim Fenchel besonders die häufige Verwendung als Augeneilmittel auf. Wir können dies mit mehreren Eigenschaften der Pflanze erklären. So kommt hier einmal die entzündungswidrige und bactericide Wirkung des Fenchels zum Tragen, zumal die ätherischen Öle auf Grund ihrer Lipoidlöslichkeit von den Schleimhäuten leicht und rasch resorbiert werden (152). Wie wir ferner wissen, wirkt Ol. Foen. in hohen Dosen zentral erregend und gilt noch heute in Form von Fenchelwasser als belebendes Nervinum (157). Eine Beeinflussung des N. opticus ist jedoch unwahrscheinlich.

Diese Verwendung der Pflanze geht vermutlich auf Plinius zurück (Buch 8, Cap. 26); er beschreibt, wie verschiedene Tiere durch ihr eigenartiges Verhalten den Menschen Heilpflanzen gezeigt haben.

Eppendorf übersetzt ihn 1543 folgendermaßen:

"Die schlang/so in dem winter laeger ein starcke haut überkummet/ zeühet sye durch Fenchel safft vß/würt also auff den frueling wid glatt vnd hübsch. Sye zeühet sye aber erstlich an dem kopff ab/vnd laßt sye nit schneller ab dann in tag vnd nacht. vff dz an der haut das inner teyl/das eüsser werde. Vnd wenn ir das gesycht/in der wynterlichen verborgenüssz/finster ist worde, so reibt sye sich an das Fenchelkraut/salbet vnd erquickt damit widerumb die augen. So ir aber die haut starret werden/vvnd sich schuepet/krawet sye sich mit Wechholter doernen." (163)

Interessanterweise wird der ebenfalls ätherische Öle enthaltende Wacholder, der ansonsten als Heilmittel überaus beliebt ist, bei Augenerkrankungen nicht verwendet. Damit soll zum Ausdruck gebracht sein, daß die Wirkung des Fenchels sehr gut bekannt war und die Pflanze entsprechend therapeutische Verwendung fand. Dafür sprechen noch mehrere Rezepte, in denen der Fenchel als Stomachicum, Carminativum und Antizymoticum (Ruffus, 7, S.13; Rusius, 150, S.101 etc.) oder

aber als Heilmittel bei Erkrankungen des Respirationstraktes
(Ruffus, 12, S.16; Rusius, 70, S.17; Stauber, 232, S.81;
Ruini, Buch 3, Cap. 4, S.136; Seuter, Cap. 9, S.21) angewen-
det wurde.

11. HERACLEUM SPHONDYLIUM L. - BÄRENKLAU

a) Inhaltsstoffe:

Das ätherische Öl, welches u. a. n-Octylacetat, Äthylbutyrat, Furocumarine (Pimpinellin, Isopimpinellin, Bergapten) sowie das Cumarinderivat Sphondin enthält, kommt in allen Organen der Pflanze vor (57).

b) Pharmakologische Wirkung:

Über die pharmakologischen Eigenschaften der Pflanze ist wenig bekannt. Einmal können Cumarine und Furocumarine beim Menschen zur Dermatitis führen. Ob hingegen der Bärenklau beim Tier zum Fagopyrismus führen kann, ist fraglich. Eine uteruspezifische Wirkung fehlt der Pflanze (57).

c) Anwendung in der Therapie:

Als Therapeuticum findet der Bärenklau in der modernen Tiermedizin keine Verwendung mehr. Selbst als Futterpflanze wird er auf den Wiesen nur ungern gesehen, zum einen, weil er bei der Heugewinnung zu langsam trocknet, zum anderen verholzen die Stengel zu schnell und werden vom Tier nur ungern aufgenommen (57, 58).

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Ruffus, Jordanus (13. Jh.)

Diss. Roth, R. (1928)

8. De dolore ex superflua comestione. S.13

Gegenmittel. Dagegen ist folgendes Mittel erfunden. Man nehme malva, branca ursina, parietaria, viola in gleicher Menge, und koche es zusammen in einem Gefäß. In der entstandenen Brühe löse man ein reichliches Maß Honig auf und ebensoviel Salz und Oel und durchmische das Ganze sorgfältig mit Weizenkleie. Diese Flüssigkeit wird in einem genügend langen und dicken Rohr aus Schilf oder einem ähnlichen Material untergebracht und mit diesem Instrument durch den anus in den

Leib des Patienten eingeführt. Wenn das geschieht, soll das Pferd hinten höher stehen als vorn, damit die eingeleitete Flüssigkeit den ganzen Leib durchfeuchten kann.

14. De scalmato. S.18

Gegenmittel. Dagegen sind mäßig gekühlte Tränke zu verabreichen, um die schon lange anhaltende Trockenheit der Eingeweide zu vertreiben und den ganzen Körper des Patienten zu durchfeuchten. Man koche also herba violaria, parietaria, branca ursina, scarole, malva und nehme dazu von jedem die gleiche Menge. Vorher wird alles mit Gerstenkleie gehörig vermengt, sorgfältig abgekocht und durch ein geeignetes Tuch geseiht. Der abgekochten Flüssigkeit setze man reichlich Butter zu und löse darin ebensoviel cassia fistula. Das fertige Medikament wird mäßig warm dem Patienten mit einem Instrument oder Schlauch wie oben beschrieben, rectal appliciert.

37. De supraossibus. S.31 (Text s. unter Apium grav.)

44. De spina vel trunco ligni ad crura intrante. S.36

Gegenmittel. Bleibt eine Geschwulst an den Beinen zurück, wird sie durch Auflegen eines Pflasters zurückgedrängt. Das Pflaster besteht aus einer Mischung und Abkochung von absinthium, parietaria, branca ursina, Fett, Mehl und Honig.

Rusius, Laurentius (1320-1370)

Diss. Schnier, L. (1937)

97. Ueber die Schwellung der Hoden. S.40

Rührt nun die Anschwellung von eingeschlossenen schlechten Säften her (man erkennt dies an der Härte des Hodensackes beim Abtasten und an der großen Schmerzhaftigkeit), so wende man kalte Pflaster an, um die schlechten Säfte in Bewegung zu bringen und sie zu vermindern. So hilft ein Pflaster aus Bärenklau, Dichblatt oder Brechwurz (aber letzteres braucht man weniger) und Mauerpfeffer. Diese Pflanzen werden zermalmt und auf die Anschwellung gelegt.

101. Wenn die Sporen das Pferd an der Schulter verletzt haben.

S.43

Heilmittel. Man nehme hierzu Bärenklau, Aloe, Efeu, Malve, Buchweizen und Rautenkraut mit den Wurzeln, menge alles zusammen und lasse es aufkochen; das Pflaster legt man lauwarm auf.

132. Ueber Hornspalt und Hornkluft. S.80

Wenn dies geschehen ist, reibe man den Huf, die Krone und die Hornwand täglich einmal mit folgender Salbe ein. Sie soll das Wachstum des Hornes anregen und seine Brüchigkeit verhindern: Man nehme ein Pfund Schwarzwurzeln und 1 1/2 Pfund Attichwurzeln, wasche sie gründlich, hacke sie klein und zerreibe sie ein wenig. Dann nehme man je 1 Pfund Bock- oder Hammeltalg und Olivenöl und 1/2 Pfund altes Schweineschmalz; das Ganze lasse man in Wein solange kochen, bis der Wein verdampft ist. Hernach gebe man die Masse durch ein Sieb und presse die Wurzeln ordentlich aus. Dann nehme man 4 Unzen Terpentin, 8 Unzen Mastix, ebensoviel Drachenblut, 1 1/2 Unze Weihrauch, je 1 Unze Galbanum, Salmiak, Panazee oder Bärenklau- bzw. Herakleensaft und Weinbeermuß, 3 Unzen Schiffspech, 2 Unzen Honig und 2 Unzen Wachs (im Winter, im Sommer dagegen nehme man 3 Unzen). Das Ganze reibe man gut zusammen, pulvere, was zu pulvern ist und bereite daraus eine Salbe. Hiermit reibt man den ganzen Huf des Pferdes ein.

141. Ueber das appetitlose und magere Pferd. S.87

Man stelle eine Abkochung aus folgenden Drogen her: Man nehme Veilchen, Mauerkraut, Bärenklau, Zichorie oder wilden Lattich, Bibernelle, Salat und Portulak zu gleichen Teilen, koche es auf und gebe ein wenig reines Gerstenmehl und Safran hinzu. Nach dem Kochen gebe man das Ganze durch ein Sieb, löse in diesem Wasser gleiche, aber reichliche Teile Kassia und Butter auf und verabreiche es dem Pferde ziemlich warm in Form eines Klistiers. (s. auch Pimp. magna)

147. Ueber die Wurmkrankheit, die man "Anticor" nennt. Es ist
sozusagen eine Art heftiger Beklemmung am Herzen (= Anthrax).
S. 99

Um eine Abschwellung der Geschwulst und eine Aufsaugung der
Säfte an dieser Stelle zu bewirken, stelle man folgendes Pflaster
her: Man nehme Bärenklau, Aloe, Erdefeu, Malven, Labkraut und
Raute samt den Wurzeln, koche das Ganze auf und lege es lauwarm
in Form eines Pflasters auf die Anschwellung; sie wird zweifellos
verschwinden.

150. Ueber den Schmerz, der auf übermäßiges Essen zurückzu-
führen ist. S.101 (Text s. unter Foen. vulg.)

Gstettner, Christof (Mitte des 16. Jh.) Diss. Hackl, A. (1934)

76. (So ain Pfärd pluet stalt). Ain anders hiefür.vom Chri. Schmid.
S.35

Nembt Naglkraut so In den mauern wachst, vnd erlich Rot Ist. Dassel-
big eingeben wie Ir es In den Gaul Pringen khündt.oder ein kraut,
Perndatzen (1) genant, auch Zu essen geben.

Grisone, Federigo (Erstausgabe 1552) Übers. Frölich, Hans und
Tuftt, Veit (1566)

Das fünffte Buch. Sporader/schwendung des Bugs. S.LXXX

Alind. Item/Schier das haar ab/Nimb wermut/polaj/das die Säw gern
essen/darnach die blätlein vom kraut Bernklawen/dises alles vnderei-
nander gemischt mit altem schmer/vnd geuß darein hönig vn leinöl/laß
sieden/vnnd streichs dem pferdt allweg den andern tag ein mal auff/
biß es wider wechst.

Das fünffte Buch. Spindelwachß. S.LXXXII

Aliud. Item/Brenn das Roß nahent bey einander/wie oben steht/
darnach nimb frischen Kükot vnd öl/vnd äschen/mengs vndereinan-
der/vnd laß drey tag vnd nacht darauff ligen/darnach wesch wide-
rumb herab/Nimb die weissen bletter von wermut/vnd Polaj/vnd
Bernklawen/stoß alles vndereinander mit schweinin schmer/vnnd
laß vndereinander sieden/vnd bindts darauff/biß heilt.

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das dritte Buch. Von den Apostemen bey oder vber dem Hertzen.

Das zehende Capittel. S.154

Die Geschwulst aber zu vertheilen/vnd die Feuchtigkeiten in der-
selbigen zu verzehren/kanstu ein Pflaster von Wermut/Beerenklaw/
Gundelreben/Pappeln/Weinrauten/Müntz oder Beyment in Wasser
gesotten/vberlegen.

Das vierdte Buch. Von dem Leibwehe. Das dritte Capittel. S.162

Oder/nimb Beerenklaw/Pappeln vnd blaw Violkraut/laß in einem
fliessenten Wasser sieden/nachmals durchseyhen/zu der Brühe noch
ferner hinzu thun/hiera picra/vnd rohten Zucker/wie viel eines je-
den darzu von Nöthen/vnd es zu einem Clystyr vermischen.

Seuter, Mang (1599)

Das 37. Capitel. Clistiern. S.96

Nimb Käßpappeln/Eibischkraut/Bernklaw/Camillen/Steinklee/Schmeer-
kraut/jedes anderhalb handvol/Weitzen kleyen 2. handvol/Leinsamen
anderhalb lot/schwartz Nießwurtz 2. lot/groß vnd klein Sennabletter
4. lot/dise stuck durch einander gemischt in einen Hafen gethan/mit
frischem Bronnenwasser gesotten/biß von dreyen massen eine bleibt/
darinnen zertreib Diaphoenicon in solido eines ay groß/Saltz ein

löffel vol/vermisch alles wol/vn gibts wie breüchlich. Dise Clistier mag gebraucht werden in grosser blehung vnd verstopffung.

Das 77. Capitel. Für die Würm ausserhalb des Leibs in gemain.
S.195

Die Geschwulsten so der Wurm macht/es sey an was orten deß Leibs es wölle/zuertreiben/So nimb Wermut/Teutschen Beerenklawen/Pappeln/Rauten sampt der Wurtzel/den kleinen Katzenschwantz/Gundelreb/dises alles laß in einem frischen Wasser mit einander siden/vnd schlags also warm vber die Geschwulst.

e) Beurteilung der Rezepte:

Vielleicht wäre bei der so häufigen äußerlichen Anwendung der Pflanze (Ruffus 44, S.36; Rusius 97, S.40; Rusius 101, S.43; Grisone Buch 5, S. LXXX; Ruini Buch II, Cap. 60, S.117, etc.) an die hyperaemisierende Wirkung des ätherischen Öles zu denken, welches die beschriebenen Prozesse günstig beeinflussen könnte. Eine carminative Eigenschaft des Bärenklau (Ruffus 8, S.13) wird in der modernen Literatur nicht diskutiert; allerdings wird die Pflanze in ähnlicher Weise von der Volksmedizin und der Homöopathie noch heute verwendet (57).

Die Pflanze empfiehlt bereits Dioscorides (205) als Pflaster bei Geschwülsten und Verletzungen (Ruffus 44, S.36; Rusius 101, S.43). Auch hier kann sich die lokale Reizwirkung des ätherischen Öles günstig auf die Heiltendenz auswirken.

12. LEVISTICUM OFFICINALE L. - LIEBSTÖCKEL

a) Inhaltsstoffe:

Terpineol, Terpene, Carvacol, sowie die Ester der Essig-, Baldrian- und Benzoesäure sind die wesentlichen Bestandteile des ätherischen Öles, das bis zu 1,1 % in der Pflanze enthalten ist. Zudem enthält die Wurzel noch Harz, Gummi und viel Zucker (69).

b) Pharmakologische Wirkung:

Die diuretische Wirkung der Pflanze steht im Vordergrund. Nach Geßner bewirkt die Wurzel beim Kaninchen eine starke Zunahme des Chlorgehaltes, während bei Ratten Chlor und Harnstoff bei unverändertem Harnvolumen vermehrt ausgeschieden werden (69).

c) Anwendung in der Therapie:

Liebstöckel, das u. a. Bestandteil der Species diureticae (70) ist, wird hauptsächlich bei Wassersucht und Erkrankungen des Harnapparates verwendet (71, 72, 73). Ebenso dient sie als Stomachicum und Carminativum (75, 73, 74), wobei ihr von einzelnen Autoren auch analeptische und antispasmodische Eigenschaften zugeschrieben werden (72).

Im Volke gilt sie als Emmenagogum, Expectorans und als Mittel bei Hauterkrankungen (69).

Heute therapeutisch bedeutungslos.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Albert von Bollstädt (1193-1280)

Diss. Wiemes, W. (1938)

66/S.24

Eine Anschwellung kommt häufig zustande, wenn kaltes Wasser durch einen Stichkanal in die Unterhaut des durch Bewegung erwärmten Tieres gelangt und dieses Tier sich dann, ohne zu arbeiten und zu schwitzen, zwei oder drei Tage ausruht. Die Behandlung besteht darin, daß die Anschwellung zuerst mit Zwergholunder, Liebstöckel oder Wermut gut geräuchert wird, damit die erkrankte Stelle gut schwitzt. Dann wird Weizenkleie mit Hefe von Wein oder guten Bier oder mit dem Saft von Zwergholunder oder Holunderblättern gemischt bis zur Eindickung und die wunde Stelle damit verbunden.

Ruellius (1479-1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das XXXII. Capitel. Von der Colica. S.LXVIII.

(Text s. unter Aneth. grav.)

Das I. Buch. Das XXXIX. Capitel. Von der Wassersucht/nach der meinung Absyrti vnd Hieroclis. S.LXXXII

Oder sol nemen Liebstückelwurtzel ein halb pfund/klein zustossen/
vnd mit einer feuchtigkeit vermischt/dem Roß einflößen.

Das I. Buch. Das XLIX. Capitel. Was man brauchen soll/wann einem Roß das Geschafft zu weit vnter sich henget/nach der meinung Absyrti vnd Hieroclis. S.XCI

Oder soll jm Sewkoth/mit Weinessig durch ein tuch geseihet/Oder Opopanacis/oder Liebstückelwurtzel/zwey Scrupel/mit gestossenem Salniter/in den halß giessen.

Das II. Buch. Das XLVII. Capitel. Ein sehr gute Artzney/zu den matthen Thieren/welche von Hunger leiden sind kranck worden. S. CLXIII. (Text s. unter Foen. vulg.)

Das L. Capitel. Das II. Buch. Item/ein gut bewert Puluer. S. CLXVII

Re: Cimetrinden ein vntz/Indianische Spicanard vier vntzen/Saffran/Veielwurtzel/Cardamömlein/Pettersilg/weissen Pfeffer/Lauch mit sampt den kleinen würtzelein/des krauts Tausentgülden/oder Fieberkraut/Liebstöckel/oder Meisterwurtzel/Kamelstro/vnd Ammeysamen/jedliches ein vntz/klein zu puluer gestossen vnd zu hauff vermischt. (s. auch Petros. sat. und Peuced. ost.)

Gstettner, Christof

Diss. Hackl, A. (1934)

(Mitte des 16. Jh.)

28. Für geschwulst der Schenckl. 30. Ain anders vom Chri. Schmid. S.28

Nembt Gaissmilch ob Irs gehaben mügt.khund Irs aber nit gehaben so nembt ain andere milch die guet ist. Vnd nembt Nachtschaden wild Papeln, vnd Lusterkhen (1) vnd dieselben durcheinand gesotten in der Milch. Vnd dz man den gaul damit wasch, dz nit zu Haiss say, dz wenn Ir ain Hand darin mügt erleiden. Vnd darnach dem Gaul aufs wermest über die geschwollen schenckhl gebund(en).das Prauch ain 8 tag.

Grisone, Federigo

Übers. Frölich, Hans und

(Erstausgabe 1552)

Tuftt, Veit. (1566)

Das fünffte Buch. Der auswerffend Wurm. S.LXXX

Item/Nim sefenbaum/weyrach/liebsteckel/wermut/dz alles vndereinander gestossen/in einer milch gesotten/vn dem pferd eingossen.

Das fünffte Buch. Eine gute Purgantz der Pferd/darvon sie zu nemen.

S. LXXXII

Item/Sefenbaum gestossen/Laubstöckelsamen/gibs dem pferdt ins
futter.

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe

Diss. Subklew, W. (1936)

(1564) Das ander Buch

247 (107). wiltu hert schädenn waichenn. S. 202

so sied bappeln, haufwurts, liebstückel, nachtschat, vnnd sied dz
in waßer, vnnd misch darunder haber kleuen, dz waicht horn, vnnd
ander hert geschwer, vnd dz bindt man warm daruf.

Graf Friedrich von Württemberg

Diss. Knobloch, W. (1933)

(1571)

S. 45. (123) Das dein roß die mücken nit beissen: S. 57

Nim liebstöckhl, seudt die in wasser, wasch das roß darmit ohn
zweiffel die weil es noch naß ist, so beisset es kein muckhen, das
ist gut wann einer schadhafft roß hat, so nim ein leinen thuech,
netz in diesem wasser, so hilfft es, so lang es dem gaul wirdt
vbergedeckt.

S. 281. (829) Für kern schwinden: S. 141

Item nim von ersten die wurtzel, die inn dem wasßer wachßen, hatt
grosße bletter vnnd gelbe blüemen, liebstöckwurtz vnd königkrautt,
das die stuckh alle werden zwischen vnnßer frawentag eingetragen,
vnnd allantwurtz, die müst ihr besonder sieden zu einem koch, vnnd
pflaster daraus machen.

S. 293 (872) So ein pferdt ein kegel verzuckht oder ein blüetstropffen
zwischen die glieder kompt: S. 147

(873) Ein annders/Nim eysenkraut, nagelkraut, haußwurtz, lieb-
stöckh,holderbletter, weckholderbeer, hopffblüe, die materj nim
mit wurtzen vnnd kraut, eins so vil alß des anndern, das zerhack
alles gar klein, thues alß dann in einen newen hafen, doch erst-
lich wol gestosßen, geust ein wasßer daran, laß drey stundt darinn
sieden. Darnach so stoß es abermals in einem mörsel wol vnnd
thues wider in den hafen, doch erstlich laß es einsieden, das es
werde wie ein mueß. Behe erstlich das glied oder schaden darob
ein halbe stundt, darnach so streich das alles vff ein wullen tuech
vff das dickhest so ihr mögt, bindts vber den schaden oder glied
vnnd verbindts mit so vil tüchern, das kein dampf daruon möge
ghen, das thuet drey oder vier tag nacheinander, so zeucht es den
bluetstropffen vnnd was schadens es ihm glied hatt heraus, vnnd
ist gar ein schönes vnnd bewertes stuckh.

Stauber, Hanns (1573)

Diss. Schmidt, H.W. (1931)

Von der zungen. (165) S.72 (Text s. unter Anthr. ceref.)

Roßartzney (1583)

Wyriot, Niclaus (1583)

Ein gut Zugpflaster/zu den Wunden. S.96

So mach also die Salb/ein Ey seud inn Libsteckelsafft/vnnd Karpffen-
schmaltz/das thu in ein büchßlin/nim darnach ein Hennen/vnd ein al-
ten Ganß/die seud mit einander/vnnd nimb das Schmaltz daruon/dar-
nach nimb Salbey/Rauten vnd Wermuth safft/von solchen Kreutern/
vnd mist von alten bynnen oder gemüß (damit man die Schiff ver-
stopffet) vnnd ein kraut das heißt Hundszungen/das temperier alles
vnder einander/so würt es gerecht.

Wann ein Gaul an dem Schlauch geschwollen ist. S.104

Item ein kraut heißt S. Johannes kraut/Salbey/Seyffenbaum/Libsteckel/
Camillenblumen/das thu zusamen in einen hafen/mit Wein/laß das sie-

den/darnach thu ander wasser darunder/das laß abermahl einsieden/
biß auff das halbtheil/oder mehr/dann stell den Hafen mit den kreu-
tern vnder den Gaul/vnd jhn mit einem thuch verdeckt/damit jhm der
dampff zukommen mag/namlich in den halb/dann schwitzet er/das thu
acht tag lang nach einander/vnnd alle tag zwey mahl.

Ross Artzney Büech. (1598)

Diss. Deinhardt, U. (1968)

222) für die khelsucht. S.71

Nimb ludsteckhen, khraut vnd wurzen, thörrs in ainer pfannen, vnd
dirs pfaben khott, darunder mer schwebel als desselben khotts ist.
Rüch den gaul damit, so wirdt er rinnen.

Seuter, Mang (1599)

Das 9. Capitel. Hartschlechtig/Hertzschlechtig/Bauchschlechtig/
oder Athmich. S.23

Ein anders. Ein gutter Einguß: Nimb ein Becher vol Entzion/vnd den
vierten theil Saltz/Foenum graecum, Lorbeer/Liebstöckel wurtzen/
Allantwurtzen/klein Farenwurtzel/Wermut knöpflen/seud alles in
Wein/seuhe es ab/vnd laß laulet werden/das geuß dem Pferd ein/vier
tag nach einander:

Das 12. Capitel. Ritzig/Hauptsichtig/oder Krancks haupt. S.40

Ein anders. Nimb Liebstöckel/vnd ein wenig der aiter Nesseln/seud
beyde fast wol in wasser/vnd verdeck dem Pferd das haupt fleissig/
damit jhm der dampf wol hinzu gang/vnd gib jhm auch des Krauts ge-
pulvert im futter/es genest.

Das 14. Capitel. Von der Lungensucht. S.49

So einem Roß die Lung/Leber oder Miltz fault/das erkenn also/
wann jhm der Athem vbel schmeckt: Alsdann nimb Bronnenkreß sampt
der wurtzel/Leberkraut/Lungenkraut/vnd auß Roßzüch zwing den

safft/Butter/Baumöl/das misch alles wol durch einander mit Wein/
Nimb aichen mistel zerstoßen/Liebstöckel/Haselwurtz/Attich/
Hirschzungen/Beyfuß/dises alles mit Wein an einander zerstoßen/
den safft dem Roß eingossen/auch die Kreüter vnder dem futter zu
essen geben/in seinem ordinari tranck seud Attich/Hirschzungen/
Haselwurtz/vnd aichin mistel.

Das 71. Capitel. Von den Würmen inwendig in dem Leib in gemain.
S.180

Nimb ein Handvoll weissen Liebstickel/einer Welschen nuß groß
Kreiden/klein vnder einander gestossen/vnd dem Roß in einer hal-
ben Maß Wein eingossen.

Das 82. Capitel. Würm an den Rippen. S.202

Ein anders. Nimb den Safft von Liebstickel/den vermisch mit dem
Gelben von Ayern/vnnd salb die Beulen darmit.

Groenrodt, Johann von (Ende 16. Jh) Diss. Hung, J. (1933)

Das andere capitel von dem athem. 62. Ein pulffer, davon ein pferdt
lustig zue freßen vndt gesundt bleibt. S.63

Ein anders.nim liebstückel wurz vndt allandtwurz, jedes ein pfundt,
pulffer die vndt gieb dem pferdt einmahl ein löffel voll dieses pulffers
zu freßen.

Daß zwey vndt vierzigste capitel. 946. Vor rotzigkeit. S.201

Nimb meerettig vndt liebstöckhel, klein zerschnitten, giebs dem roß
mit salz vntter den futter, in allen futter gleich, vndt gieb ihme in
3 tagen nichts zu trinckhēn, bies vff den 3 ten tag, sied hopffen, in
einen sackh gethann, thues so warm er es leyden kann, daß pferdts
kopff darein, daß es oben zu sey, so wirdt der roz loß, darnach
nimb der großen ameiß in einen neuen topff, kleibe es fest zu,

brenne sie darinnen zu pulffer, thues in ein halben eymer waßer,
giebs ihme ein dann zu trinckhen.

Pfalzgräfliche Pferdeheilkunst

Diss. Roth, H. (1935)

(Ende 16. Jh.)

(168) Vor das mutterwehe. S.57

Rp. Liebstöckel, dreyer hünerayer groß, ein eckle hanffsamen.
dieses in ein säcklein gethan, so lang als ein hart paar ayer sie-
den lassen, hernach über den nabel gelegt, es stillet den schmert-
zen.

e) Beurteilung der Rezepte:

Ruellius kommt mit seinen Rezepten unserem heutigen Wissen von den Wirkungen der Pflanze erstaunlich nahe. So macht er sich die diuretische Eigenschaft der Pflanze zunutze (Buch I, Cap. XXXIX, S. LXXXII), indem er sie bei Wassersucht verordnet. Deuten wir die Symptome "wann einem Roß das Geschefft zu weit unter sich henget" (Buch I, Cap. XLII, S.XCI) als Präputialödem, so wäre eine Diurese anregende Therapie durchaus einleuchtend.

In drei anderen Rezepten (Buch II, Cap. XLVII. S.CLXIII; Buch II, Cap. L, S.CLXVII; Buch II, Cap. L, S.CLXX) kombiniert er die Pflanze mit Fenchel, Petersilie oder Meisterwurz und erhält damit ein wirksames Stomachicum.

Die von Albert von Bollstädt (66. S.24), Gstettner (28, S.28) und Hohenlohe (247, S.202) empfohlene Anwendung von Liebstöckel bei Geschwülsten und Wunden geht wohl auf Dioscorides (76) zurück. In den Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts finden wir diese Vorstellung (77, 78) wieder. In der Volksmedizin verwendet man noch heute heiße Liebstöckelkataplasmen zur Behandlung eiternder Wunden (79). Die moderne Literatur erwähnt eine derartige spezifische Wirkung, sehen wir von den allgemeinen Wirkungen ätherischer Öle ab, ebensowenig, wie die noch von Braun und Hertwig (80, 81) angegebene Heilwirkung bei Lungenerkrankungen. (Vgl.: Seuter, Cap.9, S.23; Cap. 14, S.49; Groenrodt, S.62).

Während sonst zum Wurzel- oder "Schelmer stechen" (82), wobei dem von einer Seuche bzw. einem "Dämon" befallenen Tier eine Wurzel ins Ohr gesteckt wird, meist Nieswurzarten verwendet werden, benutzt Stauber (Buch I, S.20) die Liebstöckelwurzel. Diese "Therapie" geht auf eine sehr alte Tradition zurück (84) und findet meistens bei Krankheiten Anwendung, die eng mit abergläubischen Vorstellungen verknüpft sind. Nach Versuchen von Krieger (136) wird die z.T. beachtliche Wirkung z.B. bei Rotlauf durch die unspezifische Reiztherapie erzielt.

13. MEUM ATHAMANTICUM L. - BÄRWURZ

a) **Inhaltsstoffe:**

Im Rhizom der Pflanze ein ätherisches Öl noch nicht näher bestimmter Zusammensetzung (39).

b) **Pharmakologische Wirkung:**

In der heutigen Literatur wird die Pharmakologie der Bärwurz nicht besprochen. In der Volksmedizin wird die Pflanze bei Asthma, Dysmenorrhoe, Blasenleiden und u.a. auch bei Hysterie verwendet (39). Eine derartige Wirkung wird uns von der modernen Literatur nicht bestätigt.

c) **Anwendung in der Therapie:**

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts gilt die Anwendung der Pflanze als veraltet. Zwar betonen einzelne Autoren die "aromatische Wirkung" der Bärwurz (40), bewerten sie aber nicht als bedeutendes Heilmittel (40, 41).

Als gute Futterpflanze erfreut sich der Madaun, *Meum mutellina*. L. (48, 43), eine nahe Verwandte der Bärwurz, großer Beliebtheit. Sie gehört zu den besten Milchkräutern der alpinen Weide (42, 43), wohingegen *Meum athamanticum* eher gegenteilige Wirkung (42) aufweisen soll.

d) **Zusammenstellung der Rezepte:**

Ruellius (1475-1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das II. Capitel. Des Agathotychi meinung/von der Kellsucht/wie die selb zuuertreiben. S.XIII

Re: Der wurtzel von Kellershalß/Alantwurtzel/Feldkirchner Galgandt/Opopanacis/Ingwer/Petersilg wurtzel/Hysop/Gartheil/Tragacanth/Saffran/Myrrhen/Aloes/Schönanthi/Steinklee/Berwurtzel/Muscatenblüe/Cardamomlein/Osterlucie/des krauts Tausent gulden/oder Fieber

kraut/eines so vil als des andern zu kleinem Puluer gestossen/
vnd wol durch gesibet/vnnd mit gutem reinen Honig vermischt/
vnd küchlein oder Trochisken darauß gemacht/derer eines vnge-
ferlich ein lot hat/vnd soll als dann solche an dem schatten treu-
gen/vnd im Winter mit altem warmen Wein/vnd im Sommer mit
kaltem Wein/darzu ein vntz Rosenöl vermischet ist/dem Roß ein-
giessen. (s. auch Petros. sat.)

Das II. Buch. Das V. Capitel. Was man brauchen soll/nach der
meinung Hieroclis/wann sich ein Roß auffm weg allzu sehr erhit-
zigt hat. S.CIII

Man findet auch wol etliche/welche Petersilg samen/Bibenell vnnd
Berwurtzel/Gartheil/vnd Kamelstro/klein zustossen/eines so vil
als des andern/mit Honigwasser einflössen. (s. auch Pimpin.
magna, Petros. sat.)

Das II. Buch, Das XXV. Capitel. Von denen/welche von Schlangen
sind gebissen/nach der meinung Absyrty vnd Hieroclis. S.CXXVII
Oder gib jm gestossen Thimian/oder Weinrauten/oder Beerwurtzel/
oder Beyfuß/mit Wein oder Rosenöl/vnd inn starckem firmen Wein
zu sauffen.

Das II. Buch. Das L. Capitel. Zwey gute Puluer/welche wermen
vnd zuteilen. S.CLXVI

Re: Encian/weissen Pfeffer/Beerwurtzel/jegliches zwo vntzen/
klein zustossen/vnd zu hauff vermischt/Oder nim Wermut zwo
vntzen/bittere Feigbonen/weissen Pfeffer/vnd Bibergeil/jegliches
ein viertels pfund/vnd mach darauß ein puluer.

Pferdeheilkunliche Bearbeitungen

Diss. Schmitt, D. (1965)

(1558)

160. Ein andere form. S.75

vnd darnach so man das pferd aus ziehenn wirdet, das es lauffen
soll, so nym ain guten wein vnd pind das pferd vorauff vnd las es

steen an der hefft. Vnd sprucz jm den weyn jnn die naslöcher vnd las ein prott peen vnd das leg jnn gutenn weyn vnd nym darzü negelein, encian, maisterwurcz, perwurcz, vnd eberwurcz vnd schneid die würcz kleyn vnd stos die jnn das peet prott vnd gibs dem pferd zü essenn. (s. auch Peuced. ostr.)

163. Wem ein pferd lauffen soll gar ein gutt stuck. S.76

Gyb jm zü essen hanff korner, drej tag vor vnter dem futer, all mall zwü handuoll. Darnach las das pferd auff einer hertte steen, das es sich müg nicht nider legen. Vnd darnach nym ein pfund pirpaumen mister, jtt welsch kümell, j vierding alantwircz, iij lott encian, ij lott eberwurcz, ij lott perwurcz, iij lott maisterwurcz, ij lott zitwar vnd auff drej lott attichwürcz vnd stos das alles kleyn zü puluer. Vnd nym ein mas malmasier oder welschen wein vnd thüe des pulvers ein loffel voll jnn selb (i) gen weyn vnd m(i)sch es alles /vntereinander. (s. auch Peuced. ostr.)

Seuter, Mang (1599)

Das 11. Capitel. Für die strenge oder Keelsucht/auch die Knipffel an der Keelen. S.35 (Text s. unter Petros. sat.)

Pfalzgräfliche Pferdeheilkunst

Diss. Roth, H. (1935)

(Ende 16. Jh.)

(283) (327 v). Einen guetten athem zue machen. S.89.

(Text s. unter Peuced. ostr.)

e) Beurteilung der Rezepte:

Die spärlichen Aussagen der modernen Literatur lassen einen kritischen Vergleich kaum zu.

Die frühere Vorstellung von der Gebärmutterwirksamkeit - "und heilet alle Gebrechen der Mutter" (44) -, welcher die Pflanze den Namen verdankt, läßt sich nicht aufrecht erhalten.

Vielleicht lassen sich die Rezepte von Ruellius (Buch II, Cap. L., S. CLXVI) und von Seuter (Cap. 11, S. 35) mit den allgemeinen Eigenschaften der ätherischen Öle

erklären, was für eine bedingte Heilwirkung der Pflanze sprechen würde.

Die gute Lipoidlöslichkeit der ätherischen Öle (45) erklärt uns ferner die Beliebtheit der Pflanze als Milchkraut, da das ätherische Öl über die Milch mitausgeschieden wird. Diese Eigenschaft der Pflanze beschreibt u. a. Tabernaemontanus (46): "Das Rindvieh isset das kraut von der Beerwurz fast gern/und bekommen die Kühe viel Milch darvon/darauß treffentliche gute Käß im Schwartzwald und anderswo gemacht werden." Diese Beurteilung der Pflanze steht im Gegensatz zu: der von Koch (42).

Auf Grund des aromatischen Geschmacks wird die Pflanze auf der Weide gerne aufgenommen, wodurch Geruch und Geschmack der Milch beeinflusst werden. Dies mag der Grund sein, warum Pflanzen mit ätherischen Ölen so häufig als lactogene Mittel gepriesen wurden. Sicherlich ist aber der meist sehr hohe Eiweißgehalt gerade der jungen Pflanzen einer Steigerung der Milchleistung sehr förderlich.

Eine anregende Wirkung der ätherischen Öle, die uns die Applikation von Bärwurz als "Laufmittel" verständlich machen könnte (Pferdekundliche Bearbeitungen 160, S. 75; 163, S. 76), wird von Hauschild (230) erwähnt. Allerdings führt die häufig beigemischte Mistel niemals zu einer Besserung der gesunkenen Herzleistung (47).

14. PASTINACA EUSATIVA L. - PASTINAK

a) Inhaltsstoffe:

Den Hauptwirkstoff des ätherischen Öles bildet das n-Octylbutyrat. Außerdem finden sich in der Pflanze Fettsäuren und Furocumarine (87).

b) Pharmakologische Wirkung:

Außer der Gefahr einer durch die Furocumarine bedingten Dermatitis (87), dürfte eine spezifische pharmakologische Wirkung fehlen. Der Reichtum an Eiweiß, Fett und Vitaminen macht die Pflanze diätetisch wertvoll.

c) Anwendung in der Therapie:

In der heutigen Tiermedizin besitzt die Pflanze nur diätetischen Wert (88, 89). Allerdings soll das Kraut wegen seines starken Geruchs nur jung vom Vieh aufgenommen werden (89). Wie die Mohrrübe wird die Pflanze als Pferdefutter sehr geschätzt und z.T. noch höher als der Hafer eingestuft (90, 91). Falke empfiehlt die Pastinak als Heilmittel (92) bei der Druse.

In der Volksmedizin ist die Pastinak, ähnlich wie Dill oder Petersilie als Diureticum in Gebrauch (87, 89).

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Vegetius, Publius Renatus (4. Jh. p. Chr.) Übers. Stainer, H.(1532)

Das vierdt Buch. Das XXII Capitel/ Ein zusammen machung einer zusammen ziehenden artzney Anacolima genant. S.CII

Die zusammensetzung eines Sincrisme/Nim Scoracis iiij.vntz/armoniaci iiij.vntz/hirschmarck ij.vntz/öl von pastinack vj. vntz/Cyprin öl iiij. vntz/stier vnschlit iiij. vntz/terpentin hartz iiij.vntz/beren schmaltz iiij. vntz/lewen schmaltz iiiij.vntz/propuley iiij. vntz/alts öls vj. vntz/

alts schmers j.lb./olei sauirensis j.lb./Opoponacis/galbani iij.
vntz/die stuck werden gesotten bey kolenn mit senfftenn dunsten
vnd geben ein fasthailwertige salbung.

Stephano, C. (1592)

Übers. Sebizius, Melchior
(1592)

Des Andern Buchs 2. Capitel. Von gemeiner Roß Artzney. S. 181.
Gallsucht.

Wider die Gallsucht der Pferde ist dise nachfolgende Brü trefflich
gut. Neme Pasteney vnd Epfichsamen/eines jeden ein pfund/siede
es mit Feigbonen/vnd gutem Honig/seyge es darnach fein ab/vnd
schütte dem Pferd darnach ein halb maß davon ein. (s. auch unter
Apium grav.)

e) Beurteilung der Rezepte:

Die angeführten Rezepte zeigen uns, daß die Pastinak bereits früher als eigentliches Heilmittel selten benutzt wurde.

Das Rezept von Stephano (Buch 2, S. 181) finden wir in ganz ähnlicher Form bei Fuchs (93) wieder, der die Pflanze für "nützlich zu den gebresten der Leber" hält. Inwieweit dies der hohe Eiweißgehalt der Pflanze rechtfertigen kann, bleibe dahingestellt.

15. PETROSELINUM SATIVUM L. - PETERSILIE

a) **Inhaltsstoffe:**

Besonders die Frucht der Pflanze enthält reichlich ätherisches Öl, das als wichtigste Wirkstoffe Apiol, Myristicin, Phenole, Terpene u. a. enthält (59, 60).

Im Kraut und in der Wurzel kommt in geringen Mengen (0,3 %) ein wahrscheinlich apiolhaltiges ätherisches Öl vor (60).

b) **Pharmakologische Wirkung:**

Dem Gehalt an Apiol und Myristicin verdankt die Petersilie ihre stark diuretische und vor allem kräftige uteruserregende Wirkung. Der abortive Effekt ist weitgehend auf den schwangeren Uterus beschränkt und zeigt keine ernsthaften Nebenwirkungen bei der Mutter (60).

Madaus (219) und Froehner (228) haben für das Öl bactericide und antiseptische Eigenschaften nachgewiesen.

Im Tierversuch beobachtet man nach größeren Gaben von Apiol gelegentlich Krämpfe, Nephritis und Degeneration des Leberparenchyms (60).

c) **Anwendung in der Therapie:**

Als kräftig wirkendes Diureticum gebraucht man die Petersilie bei verschiedenen Krankheiten des Harnapparates (61, 62).

So gilt sie als altbewährtes Hausmittel bei Wassersucht, Harnverhaltung und Blasenschwäche (59), in der Form von Aqua Petroselini (63) bildet sie einen Bestandteil der Mixtura diuretica (63). Ferner wird die Pflanze auch als Stomachicum und Carminativum verordnet (61). Beim Hufbeschlag zerreibt man einige Tropfen Petersilienöl auf der Hand, hält sie dem Pferd unter die Nüstern, das sich so ruhig verhalten soll (64, 59, 66).

Äußerlich gilt das Petersilienöl vornehmlich beim Kleintier als Insectifugum (62, 65).

Therapeutisch ist die Pflanze heute bedeutungslos.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Vegetius, Publius Renatus

Übers. Stainer H. (1532)

(4. Jh. p. Chr.)

Das Erst Buch. Das XLVII Capitel/Von haylung des vndersten darms
longanonis/vnd des darmgichts Jlei. S.XIX

Nim fünfftzig pfefferkerner/pettersilien/als vil du in vier finger he-
ben kanst/alexandrischen kümmich/eben so vil/affricanisch kümmichs/
auch so vil/eppich somen/mirren/staynmintzen gamanderlein in gley-
chen gewicht/zu wölllichem geburt sich zu vermischen halben theil al-
ler stuck des sparkalcks/wöllliche ding alle wol zerstossen gib dem
thier in einem warmen weyn vnd öl/in gleychem gewicht vnd honig/
als vil genug ist/dyses tranck erwermet vnd leset auff den bauch.
(s. auch Apium grav.)

Das Ander Buch. Das IX. Capitel/Von zerthänungen oder vergicht.
S.XXXII (Text s. unter Aneth. grav.)

Das vierdt Buch. Das XXVII Capitel/Die compositz der augen artz-
ney Colliria genant. S.CV. (Text s. unter Foen. vulgare)

Rusius, Laurentius (1320-1370)

Diss. Schnier, L. (1937)

151. Ueber den Schmerz, der durch Harnverhaltung entsteht.
S.104 (Text s. unter Foen. vulg.)

Ruellius (1479-1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das II. Capitel. Des Agathotychi meinung/von der
Kelsucht/wie die selb zuuertreiben. S.XIII. (Text s. unter Meum
atham.)

Das I. Buch. Das XX. Capitel. Des Pelagonij meinung/von dem Husten. S. XLVIII (Text s. unter Pimp. magna)

Das I. Buch. Das XXVII. Capitel. Wie man die verrenckten Ruckbein soll wieder einrichten/vnd zu recht bringen/nach der meinung Pelagonij. S. LVII

Nach diser verbrachter Cur/soll man nemen Ingwer/Petersilg/Kramkümmel/Mahnsafft/Lorbern/eines jeden so vil als dich deucht gnug sein/vnd solche klein zustossen/mit Wein vnd Honig vermengt/dem Roß warm in den halb giessen.(s. auch Cumminum cym.)

Das I. Buch. Das XXXII. Capitel. Von der Colica. S. LXVIII. (Text s. unter Aneth. grav.)

Das I. Buch. Das XXXIX. Capitel. Des Pelagonij meinung/von der Wassersucht. S. LXXXIII

Re: Petersilg wurtzel vnd samen/vnd geuß solche klein zustossen/vnnd mit Wein vermischtdem Roß in den halb.

Das I. Buch. Das XL. Capitel. Sehr gute Kuchlein oder Trochisken/für das grimmen im leib/Rothen wehe/kranckheiten der Leber/verstopffung des Harms/vnd für die Biß der tobenden Hund/Spinnen/vnd anderer giftiger Thier. S. LXXXIII.

Re: Saffran zwey loth/Myrrhen vier loth/Blühe von Gartheil/acht loth/Petersilg zwey loth/Weinrauten acht loth/Perthram/Hisop/jegliches vier loth/Cimetrinden zwey loth/stoß solche alle klein/vnd rhede sie durch ein sieb/vnd geuß darein scharpffen Weinessig/vnnd mach darauß einen teig/vnnd formier hernach Kuchlein darauß/der eines ein scrupel hat/vnd truckene sie in dem schatten/vnnd solche zutreib mit dem außgepresten safft/von gesottener Gersten/vnd geuß sie dem Roß inn den halb/dann sie seind gar nützlich den jenigen/welche mit dem rothen wehe/grimmen in dem leib/tröpflichten harm/gebrechen der Lebern/beladen/mit einem Nösel warmen wasser zutriben/eingeflösset/vnnd

auch denjenigen/welche ein toller Hund/oder ein Spinn/oder ander giftiges Thier gebissen/mit starckem Wein.

Das II. Buch. Das V. Capitel. Was man brauchen soll/nach der meinung Hieroclis/wann sich ein Roß auffm weg allzu sehr erhitziget hat. S.CIII. (Text s. unter Meum atham.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Von den vermischten Purgierenden Artzneyen/welche man den Thieren in den rachen guesset/nach der meinung Absyrti. S.CLXV.

Re: Hysop/Petersilg/Saffran/weissen Pfeffer/Weirauch/schwartzten Pfeffer/Myrrhen/jegliches ein vntz/Alantwurtzel/vnd Tragacanth/so vil desselben gnug ist.

Das II. Buch. Das L. Capitel. Item/ein gut bewertet Puluer. S.CLXVII (Text s. unter Levist. off.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Ein guter tranck/welcher der Beysenden wüten stilltet. S. CLXVIII. (Text s. unter Angelica off.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Ein gut puluer. X.CLXXIX. (Text s. unter Pimp. anis.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Wie man die Thier/mit Garten oder kochkreutern/speisen sol. S.CLXXXVII

Wann der Winter herzu kompt/so acht ich vor bequem vnd gut/das man die Thier mit Garten oder Kochkreuttern speise/vnd sol dieselb erstlich fleissigk den tag zuuor kochen/vnd küglein darauß machen/vnd dazu thun öl/vnd klein zustossen Saltz/Petersilg vnd Kramkümmel/vnd dem Thier zu fressen geben/vn vber den andern tag/sol man jme die stuck/welche man zu den kreutern vermischt/also trucken/vnter schweinen schmaltz vermengt/in den halß stecken/zuerschlingen.

(s. auch Cumm. cym.)

Grisone, Federigo
(Erstausgabe 1552)

Übers. Frölich, Hans und
Tuftt, Veit (1566)

Das fünffte Buch. Wann ein Pferdt nit stallen kan. S. LXXXIII
Item/Etliche legen jnen geschelte zwybeln vmb die Blaß/etliche stossen
Petterling samen mit wein/oder souil zwybeln mit wein/oder Taubenkot/
die bletter von Polaj/oder fünff pfundt spatt/mit einem knoblach haupt/
deren eines stossen sie mit wein/vnnd schüttens den pferden ein. Es
brauchen aber etlich allein rodten wein darzu.

Pferdeheilkundliche Bearbeitungen
(1558)

Diss. Schmitt, D. (1965)

67. So ein pferdt nitt saichen mag. S. 62

Oder gib jm gestossen petersilsamenn vnter das futer vnd salcz es jm.
Das selbst ist den pferden auch gar gütt, die denn stain haben.

Graf Friedrich von Württemberg (1571)

Diss. Knobloch, W (1933)

S. 41. (110) Ein andere: S. 55

Nim petersillwurtz vnnd ein handtvoll waitzen klewen, binndt diese
wurtz vnnder die klewen in ein tuechlein vnnd laß den gaul darab
trinckhen, so stalt er. Probatum.

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das ander Buch. Wenn ein Pferd gar von Sinnen vnd Verstand kompt/
vnd zu einem Vmbgänger wird. Das dreyzehende Capittel. S. 43

(Text s. unter Aneth. grav.)

Das ander Buch. Von dem Spasmo oder Krampff. Das zwanzigste Ca-
pittel. S. 56 (Text s. unter Carum carvi)

Das vierdte Buch. Von dem Krimmen. Das neunte Capittel. S.175
(Text s. unter Aneth. grav.)

Ross Artzney Büech (1598)

Diss. Deinhardt, U. (1968)

276) Fuetter räch. S.84

Nimb für ain pfening petersül, queckhsilber, saiffen vnd schmalz.
Geuß ims ein, es hilfft vnnd ist bewerdet.

Seuter, Mang (1599)

Das 5. Capitel. Ein rennroß zurichten/vnd sonst auch ein Roß baldt-
lauffen machen. S.11

Ein anders. Nimb Bürnbäumen Mistel/Aichen Mistel/Galgant/Maister-
wurtz/Eberwurtz/dürr Aichen laub/Mayenblumen/Peterlingwurtz/machs
zu Puluer/Temperiers wol durch einander/vnd so du Rennen wilt/so gib
dem Roß drey tag vorhin dises Puluers/alle tag ein lot vnder das Fut-
ter zu Morgens/vnd besprengs mit Maluasier oder sonst starcken Wein.
(s. auch unter Peuced.ostr.)

Das 11. Capitel. Für die strenge oder Keelsucht/auch die Knipffel an
der Keelen. S.35

Ein anders. Zu den feuchten Keelsucht/nimb Kellerhals wurtzel/Alant-
wurtzel/Feldkirchner Galgant/Opopanis, Peterling wurtzel/Hysopp/
Gartheil/Tragacanth/Saffran/Mirrhenn/Aloes/Sxhönachl/Stainklee/Beer-
wurtzel/Muscatblüh/Cardamömlen/Osterlucie/Tausentgulden kraut/
eines so vil als des andern/alles puluerisiert/vnnd mit gutem reinen
Honig vermischt/darauß Zelten gemacht/das einer eins lots schwer sey/
nvd am schatten trucknen lassen/vnd so dann die Keelsucht ein Roß
anstost im Winter/so soll man ein solliches Zeltlin in einem warmen Wein
zertreiben/vnd dem Roß eingiessen/geschicht es aber im Somer/so soll
man einen kalten Wein darzu nemen. (s. auch unter Meum.atham.)

Das 73. Capitel. Würm im Magen. S.184

Ein anders. Oder nimb Peterlingwurtz/mache die zu Pulver/vnd gibts dem Roß vnder dem Futter zu essen.

Das 150. Capitel. Für das Kernschwinden/wann nämlich einem Gaul das Leben weicht. S.357

Nimb ein Pfund Speck/ein Handvoll Satz/vnd ein Hand voll Peterlingkraut/hacke alles wol durch einander/schlag dem Gaul darmit ein/vnd vermachs wol/damit es nit herauß falle.

Groenrodt, Johann von (Ende 16. Jh.)

Diss. Hung, J.(1933)

Daß sieben vndt zwanzigst capitel. Wann ein roß die haarwindt oder den kalten stall hat. S.98

Nimb pappeln, knobloch, petterling wurzel, klein gestoßen oder geschnitten, daß siede in wein weich, vndt gieß dem pferdt lauwarm in den halß.

Daß acht vndt dreyßigste capitel. Ein gutt pulffer zum wildten fleisch. S.143

Oder nimb peterle wurz vndt brene sie zu pulffer.

Daß zwey vndt vierzigste capitel. Vor inwendige kranckheiten. S.204

Nimb petter wurzel, siede sie in waßer, giebs dem pferdt zu trinckhen, daß es ein baar stückhe mit eintrinckhe, darnach gieb ihm vntter dz futter enzian vndt leber krauth, eines so viel alß deß andern.

Cosimo Marci Medici (Um 1600)

Diss. Möckel, K.H.
(1938)

Fünftes Buch. 121 Hautschrunde, Reste. S.147

Man behandelt die Reste mit Waschungen von starcken Essig und milder Seife fünf Tage lang, dreimal täglich; dann badet sie mit folgendem; nehmt Alaunwasser und Petersilienwurzel, kocht das und setzt zu

dieser Abkochung soviel Salpeter, römisches Vitriol und Tonerde, daß es sich auflöst, dann wascht es warm zweimal täglich acht Tage lang und schmiert es darauf mit folgender Salbe dünn einmal täglich ein: nehmt Enzian-Salbe, Bleiweißsalbe und Aloesalbe und mischt sie alle; so werden sie heilen, wenn auch Reste am Rande zurückbleiben.

e) Beurteilung der Rezepte:

Die häufige Applikation der Pflanze zur Steigerung der Diurese, zeigt uns, daß die Wirkung der Petersilie früher gut bekannt war und in der Therapie dementsprechend ausgenutzt wurde.

Wenn die Pflanze vielfach als Stomachicum und Carminativum angewendet wurde (Vegetius, Buch I, Cap. XLVII, S.XIX; Ruellius, Buch I, Cap. XXXII, S.LXVIII, Ruini, Buch 4, Cap. 20, S.56), so finden wir hier ein bekanntes Wirkungsprinzip der meisten Umbelliferen (60, 61) wieder.

Interessanter Weise wird die belegte uterus-erregende Wirkung der Petersilie in der modernen veterinärmedizinischen Literatur kaum besprochen, oder diese Wirkung wird nur für die Humanmedizin (228) erwähnt. Ebenso wenig finden wir diese Eigenschaft der Pflanze in den hier angeführten früheren Rezepten berücksichtigt. Dabei ist die abortive Wirkung der Humanmedizin ebenso bekannt wie der Volksmedizin (60). Marzell (67) führt hierfür ein sehr bezeichnendes Beispiel ins Feld: "...andererseits glaubt man, daß die Pflanze beim weiblichen Geschlecht als Abortivum wirke. Damit mag zusammenhängen, daß die Gassen, in denen sich die Frauenhäuser befanden, früher Petersiliengassen (z. B. in Stettin) genannt wurden." Wir können daraus entnehmen, daß die zweifellos bekannte und unerwünschte Nebenwirkung der Pflanze früher nicht berücksichtigt wurde.

Inwieweit sich die in vitro nachgewiesenen bactericiden und antiseptischen Eigenschaften des Öles therapeutisch ausnutzen lassen, ist fraglich. Eine derartige Anwendung (z. B. bei der Wundbehandlung) findet sich in keinem der Rezepte.

16. PEUCEDANUM OSTRUTHIUM L. - MEISTERWURZ

a) Inhaltsstoffe:

Die aromatisch riechende Wurzel enthält ca. 1% ätherisches Öl, das zu 95 % aus Terpenen (Pinen, d- Phellandren, d- Limonen, Dipenten), Sesquiterpenen und verschiedenen Cumarinderivaten (Ostruthin, Osypeucedanin, Osthol, Ostruthol, Imperatorin, Isoimperatorin sowie Peucenin) zusammengesetzt ist und noch wenig Gerbstoff enthält (138).

b) Pharmakologische Wirkung:

Über die pharmakologische Wirkung der Meisterwurz ist wenig bekannt, sicherlich aber ist sie von dem Terpengehalt bestimmt. Damit wirkt das Öl lokal reizend, (128) peroral auf die glatte Muskulatur spasmolytisch und auf die Schleimhäute entzündungswidrig, antiseptisch und sekretionsanregend. Bei Intoxikationen stehen beim Menschen zentrale Lähmungserscheinungen im Vordergrund (146).

Die antikatarrhalischen und antidiarrhoischen Eigenschaften verdankt die Pflanze wohl dem Gehalt an Cumarinderivaten, die ferner als photosensibilisierende Substanzen Bedeutung besitzen (138).

c) Anwendung in der Therapie:

Die früher überaus beliebte Pflanze ist heute therapeutisch bedeutungslos geworden und praktisch nicht mehr in Gebrauch (141).

In ihrer Wirkung soll sie der Angelica sehr ähneln, weshalb sie wie die Engelwurz verwendet wird (138, 142). So gibt man sie als Stomachicum und Sekretomotoricum als Zusatz von verschiedenen Viehpulvern (143, 148) sowie als Excitans bei Lähmungen (142) und bei verschiedensten, unklaren Fieberzuständen als Antifebrile (145).

Die Volksmedizin empfiehlt die Meisterwurz bei den verschiedensten Krankheiten, u. a. bei Asthma, Gicht, Rheuma, Magendarmstörungen etc. Immerhin hält Geßner die Pflanze doch für so bedeutungsvoll (138), daß er eine klinische Testung am Krankenbett empfiehlt.

e) Zusammenstellung der Rezepte:

Ruellius (1479 - 1537)

Übers. Zechendorffer
(1575)

Das II. Buch. Das XVI. Capitel. Von der krankheit der Rosse/welche auß vberflüssiger Galle entspringet/vnd von den Griechen Cholera genant wird/nach der meinung Absyrti. S.CXV

So auch ein Roß mit der feuchten/oder Humida Cholera/beladen/so soll man jm gederrten Weitzen/vnd Weizenmeel zu fressen geben/vnnd auch Opopanax/oder Meister wurtz/mit Milch vnd Wein zutriben/inn rachen giessen.

Das II. Buch. Das XLVII. Capitel. Ein sehr gute Artzney/zu den matthen Thieren/welche von Hunger leiden sind krank worden. S.CLXIII.
(Text s. unter Foen. vulg.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Etliche gute Sommertrenck. S.CLXX.
(Text s. unter Levist. off.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Ein gut puluer. S.CLXXIX. (Text s. unter Pimp. anis.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Ein gut pflaster/welches den Leib reiniget/vnd den vnflat auß dem Leib treibet/so man solches auff den Leib leget. S. CLXXXIX.

Re: Meisterwurtzel/Nesselsamen/Mastix/Wachs/jedlichs zwo vntz/
Honigk/ein vntz/des Purgierenden saffts Scammoneac vier lot/laß das Wachs vnd Honigk zuschmelzen/vnd thue die andern klein zustossen darein/vnd mach darauß ein pflaster.

Gstettner, Christof (Mitte 16. Jh.)

Diss. Hackl, A.
(1934)

59. So ain pfardt die dünnscheissen hat. S.32

Nembt maister Wurtzn 1 Lot stosst dj Zu Puluer vnd gebts dem Pfärd Im fuetter, netzt dz fuetter vor mit wain.

Pferdeheilkundliche Bearbeitungen (1558)

Diss. Schmitt, D.(19

160. Ein andere form. S.75 (Text s. unter Meum atham.)

163. Wem ein pferd lauffen soll gar ein gutt stuck. S.76 (Text s. unter Meum atham.)

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe (1564)

Diss. Seele, W.(193

Das erste Buch.

140. Für das keichenn der pferdt. S.64

item nim staubwurtz blumen vnd samen, wegerich, frauen haar, groß schlangen krauth, garten kreß, meister wurtz, jedes ein handvol im waßer gesotten, vnd dem pferd einen schoppen vol des waßersingießenn, vnd daruf zwo oder drey stund fasten laßenn, dz thue drey mal in 8 oder 10 tagenn.

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe (1564)

Diss. Subklew, W.
(1936)

Das ander Buch.

432. hertzog albrechts renner. S.226.

nim ein pfund weiden mistel, ain pfund einhorn mistel ein vierling galgant, ein pfundt epheu von den aichenn, 1 lb. hirschen kleuen, 1 lb meister wurtz, 1 vierling eberwürtz vnnd ein pfundt drachenwurtz, die mag niemand erkennen, dan die meinster, nimbt ir den schmack aber die irkrafft mehret sie zu dem rennen, darnach nim die stuckh alle, vnnd machs zu buluer, vnnd temperier es durchaineinder, vnnd so du rennen wilt, so gib dem pferd des buluers 3 tag im futter je ein loth darnach reit frölich wan du wilt, so bistu vneritten du wirst wunder erfahrenn.

Graf Friedrich von Württemberg (1571)

Diss. Knobloch, W. (1933)

S.176. (519) Einem pferdt oder annderm viech die fehl inn augen zuuer-
treiben: S.105

Nim die meisterwurtz, so inn der gersten wächst vnnd steht, die gib im
zuesßen vnnd hencks ihm ann halß. Probatum.

S.291. (862) Das einer ein pferdt funffzig meill wegs vngeessen reittet:
S.145

Nim eberwurtz, vier lot, maisterwurtz 4 lot, vnnd berckhwurtz vier lot,
galgan zwey lot, zittwan ij lot, das alles klein gestosßen, vnnd misch
ein wenig habermeel darunder, vnnd mit einem brandtwein zu einem taig
gemacht, darnach zu zelten gemacht, vnnd inn einem bachofen gebachen,
vnnd so ihr das brauchen wöllet so zertreibts ein theil mit guttem altem
wein, vnnd thuets inn ein badschwamm oder baumwoll vnnd vermachts
inn ein holen knopf, das viel löchlein habe, S.292. so mögt ir so weit
vngesßen reitten, vnnd laufft baldt darzu fur anddere roß, hatt mich
der von berrn gelernt.

Stauber, Hanns (1573)

Diss. Schmidt, H.W. (1931)

Für bösen athm. (551). S.125

Item für die, so nit athm haben und keichen im halß: so nimb einen ameiß-
hauffen im veldt im mayen, seudt den in wasser, thue daß wasser in ein
vasß und würff darzue ein wenig maisterwurzen, so hailt es sich durch
daß ganze jahr, gib es den pferden zu trinckhen.

Ein roß ein gutten leib zu behalten ahn fuetter. (660). S.145

So grab zwischen unser lieben frauen tag im sommer ein meisterwurzen
und thör die und stoß zu puluer, gibs ein roß auff guten brodt, so behelt
es den ahn fuetter.

Ein pflaster zu geschwolnen wunden (663). S.146

Für alle inwendig prästen (Leiden) und krankhait, so ein roß föllen mögen, so gib ihm solchs puluer zu morgens und zu nachts auff den fuetter 1 loth schwehr oder mehr, so wierstu wunder sehen: nimb 1 lb. pierpaumen mistl, 1 lb. aichel, 1 lb. aichenlaub, 1 viertring wermueth, 1 viertring walnuet, 1 lb. salua (Salbei), 1 lb. engelsieß, 1 lb. zitwer, 1 viereting weissen imber, 1 vieretting wallnuß, 1 lb schelkrauth, 1 lb. maisterwurzen, dasselb alles temperier durcheinander und mach ein puluer darauß, und thue ihm, wie vorsteht.

Nitzschwitz, Walter von (1583)

Diss. Lutze, G.(1932)

vor die würmb, so die pferdt im graß freschen; S.26

nim meisterwurz, enczian, lorbeer, wermuth, aschen, wurmwurzel, fenum grecum vnd sefenbaum, nach gelegenheit der pferdt, jedes stuckh besonder wohlgedört vnd zue pulver gestoßen, vnd durch einander gemischt, vnd dem pferdt, wann sie von dem graß genohmen werdent, vnder das fueter gethann, vnd den habern ein wenig geneczet, solches 4 oder 6 tag, ist guet vor den wurm (93);

Roßartzney (1583)

Wyriot, Niclaus (1583)

So ein Gaul an dem Schlauch geschwollen ist. Ein anders. S.97

Meisterwurtzel zu kleinen stucken zerschniten/die auff heiß Kolen gelegt/dann bedeck den Gaul mit einer deckin/vnd laß jhm also den dampff an den Schlauch gehen/das thu acht tag nach einander/vnd alle tag drey oder vier mahl gethon.

Ross Artzney Buech (1598)

Diss. Deinhardt, U. 1968

194) Ain guette hueff salben zumachen. S.64

Nimb gewaihten spekh, alts schmer, baumöll, mayen schmalz, pockh-pain, henig, khüemarckh, hirschen innslat. Das zerlaß yedes innsonderhait. Darnach gilgen vnndt haslwurz, sügrienwurz, haiden khrauth, maisterwurz, khromblpier wurz. Schneidts clain als vnndereinander vnndt laß mit einander süeden. Thue der selben nit zu haiß mit dem feur, so wirts schön vnd verdirbt nit. Alß dan streichs in ain büchsl.

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das erste Buch. Von dem Viertägigen nachlässigen Fieber. Das siebentzehende Capittel. S.17

Oder man nimpt Entzian/Meisterwurtz/Myrrhen/rund Osterlutzey/vnnd Lorber/jedes zwey Loth/vermischt mit Wein/vnd gibts jhnen/wie ob gemeldet/ein.

Das ander Buch. Von dem Vnnatürlichen/vbermässigen Fleisch oder Geschwulst in der Nasen/polypus genannt. Das vier vnd vierzigste Capittel. S.105

Oder/nimb Rosenhonig ij. Loth/Schwerthel/Lorbeerfarbe Aloe/Mastyx/Myrrhen/Weyrauch/rund Osterlutzey/Meisterwurtz/Eberwurtz/vnd Terpentinjedesj. Quintlein/stoß/was zu zerstoßen ist/zu Pulver/vermisch bey einem Feuer wol vnnter einander/vn machs zu einer Salben/den Ort der Versehrung jnwendig in den Naßlöchern mit einer Feder damit zu schmieren.

Seuter, Mang (1599)

Das 12. Capitel. Ritzig/Hauptsichtig/oder Krancks haupt. S.43

Ein anders. Nimb ein vierdung Foenum graecum, für sechs pfenning Maisterwurtz/vnd für vier pfenning Schwefel/auch drey Knoblauch

zehen/mehr ein vierdung Senff/vnd ein schissel vol Hanf samen/den
Foenum graecum, erwölle in Wein/darnach mach das alles vnderein-
ander/gib dem Roß alle mal ein handvol vnder das futter/vnnd laß vier
wochen in das Gras gehn/schlag jhm die Bugader.

Das 24. Capitel. Für die Pestilentz oder den Schelmen. S.65 (Text
s. unter Foen, vulg.)

Das 34. Capitel. Für die Grimmen. S.85. Ein anders. (Text s. unter
Angelica off.)

Das 56. Capitel. Wind Rech. S.145

Wann ein Roß Windrech ist/das erkenne also: Es ut nil anderst/als
ob es Hertzschlechtig were. Es werden jhm auch die Augen groß/be-
kompt einen schweren Athem/dem laß bald zwischen den Ohren vnnd
Augen/vnd gib jhm Maisterwurtz darauff zu essen.

Das 59. Capitel. Feller in den Augen. S.156.

Ein anders. Nimb Weinstein/Alaun vnd Maisterwurtz vndereinander
gestossen/vnnd in das Aug gelassen/das vertreibt die Fell.

Das 185. Capitel. Geschwollene Schenckel. S.431

Ein anders. Wann einem Pferd von harten reiten oder langen stehen
die Bain geschwollen: So nimb Essig/Schöllkraut/Wermuet/Königund-
kraut/Maisterwurtz/Tragacanthwurtz/Klettenwurtz in Wein mit Alant-
wurtz gesotten/die Füeß vnd Bain darmit gewaschen.

Groenrodt, Johann von (Ende 16. Jh.)

Diss. Hung, J. (1933)

Daß neun vndt dreyßigste capitel. 605. Ein guttes vor das verschlagen.
S.153

Nimb zwiebel safft ein zimblichen becher voll, tyriackh, gestoßenen
saffran, jedes so groß als ein welsche nuß, ein viertel von einen weißen
wießel balch, meister wurzel, holzwurtz, vndt wohl wurz, jedes einer

welschen nuß groß, dieße stückh alle, dach gestoßen vnnter ein ander, temperirt, daß gieß dem pferdt ein, reibe ihm alle 4 fües mit zwiebel-safft.

Daß neun vndt dreysigste capitel. 802. Ein anders, macht auch ein gutten leib. S.175

Meisterwurtz, haßelwurtz, eberwurtz, seuenbaum, knobloch vndt foenum grauecum, dieße stückh zusammen gepülffert vndt ins futter gethann, sterben die würm, vndt bekommen einen schönen leib.

Pfalzgräfliche Pferdeheilkunst (Ende 16. Jh.)

Diss. Roth, H.(1935)

(130) Wann ein pferdt reudig ist. S.48

Nimm 1. viertel meisterwurtz, mach die zu pulver, darzu nimm schwefel, grünschan, alaun, und altschmeer, jedes 1. vierting und ein wenig kupfferwasser, wasch das pferdt zuvor, mit einer scharffen laugen, ehe (S.280) du es schmirst, darnach schmier es mitdieser salben, probatum (est):

(283 (327 v). Einen guettenn athem zue machen. S.89

Gieb dem pferdt meisterwurtz oder beerwurtzell, oder eyssen krauth seint alle gueth zum athem zue gebrauchen. (s. auch Meum atham)

e) Beurteilung der Rezepte:

Aus dem vielfältigen Anwendungsbereich der Meisterwurz seien nur einzelne Rezepte herausgegriffen, da wir über die eigentliche Wirkung der Pflanze noch zu wenig wissen.

Wie die Angelica wird auch die Meisterwurz vielfach als Anregungsmittel benutzt. Wie wir wissen, wirken ätherische Öle mit niederem Terpengehalt und bei Vorhandensein bestimmter O-hältiger Bestandteile, auf Rückenmark und Gehirn primär erregend (146), nach einem dann folgenden Krampfstadium lähmend auf das ZNS. Ob diese Eigenschaft bei der Verwendung von Meisterwurz als stimulierendes Reizmittel (Hohenlohe, 34, S.163; 432, S.226; Friedrich von Württemberg, S.291, S.145;) im Sinne eines Dopingeffektes zur Geltung kommt, bliebe abzuklären.

Sicherlich aber war die anregende Wirkung bereits Dioscorides (147) bekannt: "Der dampff deß angezündten Samens mundert/die so in die Schlauffsucht gefallen/widerumb auff."

Die äußerliche Verwendung der Pflanze (Ruellius, Buch II, Cap. L, S.CLXXIII; Stauber, S.146; Roßarzney, S.97) empfiehlt noch Uebelle (149) in ähnlicher Weise und zwar bei unreinen Geschwüren. In den Alpen (150) legt man die Blätter eiternden Wunden auf. Zweifellos spielt hier die hyperaemisierende und bedingt desinfizierende Wirkung der ätherischen Öle keine unbedeutende Rolle(151).

Brunfels (140) zählt die Meisterwurz zu den Panaces des Dioscorides und Plinius, bei denen sie als "die aller koestlichste wurtzel die man haben moege" sei. Der Name "Panacee" leitet sich von der Göttin, der Genesung, Panakeia, einer Tochter des Asklepios her und bezeichnet ein Allheilmittel (139). Auf Grund dieser Vorstellung und sicherlich wegen ihres starken Geruchs, spielt die Pflanze in der Bekämpfung pestartiger Seuchen eine nicht unbedeutende Rolle (150), was in den häufigen Seuchen- und Zauberrezepten (Ruellius, Buch II, Cap.L, S.CLXXXIII; Seuter, Cap. 24, S.65) zum Ausdruck kommt.

17. PIMPINELLA ANISUM L. - ANIS

a) Inhaltsstoffe:

In der Frucht ist zwischen 2 - 6 % ätherisches Öl enthalten, dessen Hauptanteil (90 %) das Anethol bildet. Nebenwirkstoffe sind Isoanethol, Anisketon sowie Anisaldehyd. Damit ähnelt es sehr dem Öl Foenic., von dem es sich durch das Fehlen von Fenchon unterscheidet (125).

b) Pharmakologische Wirkung:

Der hohe Gehalt an Anethol macht die Pflanze zu einem sehr guten Expektorans. Beim Frosch regen bereits kleinste Dosen die Tätigkeit des Flimmerepithels an und wirken so expektorierend (125). Zudem zeichnet sich das Öl durch seine sehr wirksame spasmolytische Eigenschaft aus.

Da die Pflanze die Sekretion der meisten Drüsen anregt, stimuliert sie auch den Magendarmtrakt und besitzt daher gute carminative und antizymotische Eigenschaften. In der Humanmedizin wird ihr eine lactogene Wirkung zugeschrieben (85, 125).

c) Anwendung in der Therapie:

Mit Kümmel und Fenchel zählt der Anis zu den Umbelliferen, die z.T. noch heute in der Veterinärmedizin verwendet werden. So wird sie in Form des Anisöls (130) oder als Liquor Amonii anisatus (131) bei Erkrankungen des Respirationstraktes verordnet. Dabei wirkt das Öl einmal expektorierend, zum anderen spasmolytisch und wird so zu einem sehr wirksamen Hustenmittel (126). Das Anethol ist der einzige Bestandteil des Brusttees, dessen Wirksamkeit als gesichert anzusehen ist (13). Ullrich (127) verwendet die Früchte als Drusepulver. Dank des sekretionsfördernden Effektes gibt man die Früchte, oft in Kombination mit Kümmel oder Fenchel, als Stomachicum, Carminativum und Antizymoticum (133, 134).

Die aromatisch riechenden Früchte werden von den Tieren gerne auf-

genommen und dienen daher als Geschmackskorrigens oder als appetitanregendes, stimulierendes Mittel, so als "Pulvis equorum" (132).

Bei Spasmen des Magendarmtraktes leistet das Anisöl vortreffliche Dienste (125), weshalb es dementsprechend zur Behandlung von kolikartigen Krämpfen und von Koliken appliziert wird (133, 135).

Äußerlich benutzt man das Öl als wirksames Mittel zur Bekämpfung von Ektoparasiten, das man wegen der toxischen Wirkung bei Vögeln nur verdünnt auftragen sollte (134).

Froehner-Reinhardt (131) konnten in ihren Versuchen die lactogene Wirkung des Pflanzenöls nicht bestätigen.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Vegetius, Publius Renatus

Übers. Stainer, H.

(4. Jh. p. Chr.)

Augsburg (1532)

Das ander Buch. Das XXVI. Capitel/Von der fistel/tiefen oder schaden eynes wangs/oder wie man ein fistel artzney machenn sol.
S. XL (Text s. unter Carum carvi)

Rusius, Laurentius (1320-1370)

Diss. Schnier, L. (1937)

150. Ueber den Schmerz, der auf übermäßiges Essen zurückzuführen ist. S.101 (Text s. unter Foen. vulg.)

Ruellius (1479-1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das XXX. Capitel. Des Eumeli meinung/von schmerzen des hertzens. S.LXIII (Text s. unter Foen. vulg.)

Das II. Buch. Das L. Capitel. Ein gut puluer. S.CLXXIX.

Re: Ammey samen/Cimetrind/wilde Rautten/Leinsamen/Osterluciae/

jedliches ein vntz/Saffran/kamelstro/Rosen/jedliches ein halb pfund/Veilwurtzel ein pfund/Haselwurtzel neun vntzen/Pettersilg/ vnd Anißsamen/jedliches anderthalb pfund/der Specien die nach auspressung des Saffranöls hinderstelligk/Crocomagma genandt/ zwey pfund/ (Solches beschreibet Dioscorides/im ersten Buch) Rhaponticae/Cassien/weissen Weyrauch/Korn müntz/jedliches drey vntzen/Indianische vn Römische/oder Frantzösische Spicanard/schwartzten Pfeffer/Alantwurtz/Meisterwurtz/langen Pfeffer/weissen vnd schwartzten Pfeffer/jedliches vier vntz. (s. auch unter Petros. sat.; Peuced. ostr.)

Friedrich von Württemberg (1571)

Diss. Knobloch, W. (1933)

S.222. (621) Für wiefl der pferdt oder die veifel. S.112

S.223. (624) Ein anders. S.113

Nim 1 lot lorbeer, 1 lot enis, 1 lot hönig, das stoß alles durcheinander, von dem allen 1/2 lot dem pferdt in den hinndern gestosßen.

Nitzschwitz, Walter von (1583)

Diss. Lutze, G. (1932)

34r. wann ein roß nicht zurckhen kann: S.42

34 v.wann ein ros dermaßen kranckh würt dem hilff also; mich hat nichts beßeres geholfen, hab auch im krieg bei den hundert pferdten, damit geholfen, auch welches roß, es nicht geholfen hat, hab ich es gewiß darvor gehalten, das es hat sterben müssen, nim 1 lb.lorbeer, vnd mach sie dür thue die eüßer schaal darvon, vnd 3 loth anys, mach inn dür mach die beydte stückh ein jedes besonder, inn einen mörser, zue pulver, vnd 4 loth salz, das reib auch sonderlich klein, vnd thue die trey vnder einander vnd nimb ein rauches hohnig, vnd mach einen harten taig darauß, vnd wann es will zue trunckhen werden, so thue mehr hohnig darzue, wann dir ein kranckh zue kombt, so nimb baumöl vnd salb deine hand darmit, vnd dem roß seinen ars auch vnd

greif im mit der feisten hinden hinein, so weit du im hineinkommen kanst, vnd raum das zurckh heraus; was due inn im findest, oder greiferst (142a), hernach nimb baumöl vnd geuß es inn die handt, vnd schiebs im hinden hinein, so weit du magst, (142b), darnach nimb die vorgeschriebene lautwergen, mach mit lorbeer vnd salz, so groß ein welsche nuß, oder mehr, vnd nez die auch mit öell, vnd schiebs im hinden ein, so weit du magst, laß darnach nit frieden, vnd hab darnach acht, ob er es hinaus truckt, so schiebs ihm wieder hinein (142c).

40 r. Wann ein roß zue viel trinckt: S.48

(150g), man soll ihm auch dazzurckh hinden auß dem leibe nehmen (150h), vnd lorbeer anis, vnd gestoßenen Pfeffer hinden inn den leib thuen, doch mit hohnig vermischet, alß vor gesagt ist, vonn einem roß das sich überfrist (150i), soll es auch vmb reüthen, vnd arbeiten mit allen dingen wie man kann, vnd mag (150k), ob man es möcht machen zurckhen vnd stallen:

Wolframsdorf, Wolf Ernst von (1585) Diss. Liermann, H. (1934)

(334) volgen weitter etzliche fast gutte purgantzen vndt firmung der pferde. ein anders. S.69

nehmet rettich, so groß als ein gliet ann einem finger, darzu anis pfenigsbreit schwebel alles wol gestossenn sechs oder acht bletter salbey, ein wenig meusekoth, vnd schalen von eyernn alles wohl gedorcett vnd gestossen, vnd dem pferde auf ein brot gestreuet zwei oder drei loth, oder mitt einem erstlich versucht zu morgens nüchtern vnd zu nachts nach dem futter, in zwo stunden darauf nichtet zu essen noch zu trincken geben, das thutt vier tage nacheinander so wirdt es gesundt.

(429) bereitung der lauffenden pferde.item. S.85.

(Text s. unter Carum carvi.)

Stephano, C. (1592)

Übers. Sebizius, M. (1592)

Des Andern Buchs 2. Capitel. Von gemeiner Roß Artzney. S.181.
Hartleibigkeit.

oder man nemme ein Violwurtzel/Anissamen vnd Opoponax/stoß es mit einander zu kleinem pulver. Mache drey theil drauß/vud schüts dem Pferd in drey vntzen Weins/vnd sechs lot öle/drey tag nach einander ein.

Ruini, Carlo (1598)

Übers. Uffenbach (1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das dritte Buch. Von dem Husten. Das siebende Capittel. S.145
(Text s. unter Apium grav.)

Das vierdte Buch. Von dem Leibwehe. Das dritte Capittel. S.162

Oder/nimb der Blumen von Chamill/Dill/Sanct Johanneskraut vnd Beyfuß/jedes ij. Hand voll/der Saamen von Fenchel/Enyß/Bockshorn vnd Kümmig/jedes iiij. Loth:Knoblauchsschähln ij. Hand voll/laß in Wasser mit einander sieden. (s. auch Foen. vulg.; Aneth. grav.; Carum carvi)

Das vierdte Buch. Von dem Darm Gicht. Das achte Capittel. S.173

oder die durchsiegene Brüh von Pappeln/Bengelkraut/blauw Violkraut/wilt Kümmig/Wolgemuth/Weinrauten/vnd Eniß/mit Mangoltsafft/Saltz/Honig/Rautenöl vnd der purgierenden Lattweg hiera vermischt/als welche gleichfals auch zu einem Clystyr dienen kann. (s. auch unter Cumminum cym.)

Das vierdte Buch. Wenn den Pferden der Afftern oder Mastdarm herauß weycht. Das zwölffte Capittel. S.181 (Text s. unter Foen. vulg.)

Das vierdte Buch. Von der Gälbsucht. Das funfftzehende Capittel.
S.187

Oder Aloen mit der Brühe von Enyß/Eppig/Haselwurtz vnd Wermut vermisch. (s. auch Apium grav.)

Das vierdte Buch. Von der Auffblähung vnd Verhärtung deß Miltzens. Das siebentzehende Capittel. S.195 (Text s. unter Foen. vulg.)

Das fünffte Buch. Von der Vnfruchtbarkeit der Pferde. Das achte Capittel. S.206

Als nimb Enyß ein Pfund/Myrrhen ein Pfund/Saffran ein Loth/vermisch vnd mach Zäpfflein darauß/zu gebrauchen wie obsteht.

Seuter, Mang (1599)

Das 5. Capitel. Ein Rennroß zurichten/vnd sonst auch ein Roß baldt lauffen zumachen. S.11 (Text s. unter Angelica off.)

Cosimo Marci Medici (Um 1600)

Diss. Möckel, K.H. (1938)

Das fünfte Buch. 14. Schiranzia. S.121

Laryngo-Pharyngitis behandelt man insbesondere durch Abnehmen von Blut aus der Schenkel- und Schwanzvene. Die Zunge badet man folgendermaßen: nehmt eine Unze von wilden Granatäpfeln, 1 1/2 Unze Galläpfel, 1/2 Unze Johanniskraut, 1 1/2 Unze Granatbaumrinde, Blätter von Sauerklee, wenig von diesen, Pfeffer, Ammoniak-salz, 1 Unze Anis, zerstößt alles fein mit rotem Wein und gebt es ein.

Fünfftes Buch. 38. Dämpfigkeit-Bolso. S.129 (Text s. unter Foen. vulg.)

Das fünfte Buch. (17). Milzverhärtung - Durezza di milza. S.132

Die Nahrung soll Gerste mit roten Kichererbsen und griechischem Heu sein, das mit etwas Lerchenschwamm vermischt ist, täglich morgens gibt man nüchtern eine Abkochung von Anis und behandelt 8 Tage lang mit 1 Pfund Salpeter, Ahornwurzel und 1 Liter besten Weins und mischt das alles.

Fünftes Buch. 57. Kolikschmerzen - Dolor colici. S.133

Man behandelt die Kolikschmerzen in oben beschriebener Weise, aber alle zwei Stunden macht man ein Klystier, mit einer Abkochung von Anis, Cudiandoli, Mangold und Malve und fügt Salz, Rosenzucker, Eierdotter, Veilchenöl und schwarzen Andorn hinzu und durchs Maul gibt man diese Medizin ebenfalls, fügt aber 2 Unzen Kassiagestrüpp hinzu.

e) Beurteilung der Rezepte:

Verglichen mit unserem heutigen Wissen über die Pflanze ist es erstaunlich, wie genau die Eigenschaften des Anis in den hier angeführten Rezepten bekannt sind und wie exakt diese Kenntnisse in der Therapie angewendet werden.

Abgesehen von einigen Rezepten (Vegetius, Buch II, Cap. XXVI. S. XL; Ruini, Buch 5, Cap. 8, S.206; Ruini, Buch 5, Cap. 1, S.199), wird die Pflanze vornehmlich bei zwei großen Krankheitskomplexen angewendet: bei Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes sowie bei Störungen des Atmungsapparates. Für beide Krankheitskomplexe läßt sich eine günstige Beeinflussung durch den Anis pharmakologisch belegen. So steht bei dem einen die expektoratorische und spasmolytische, bei dem andern die carminative und widerum die spasmolytische Wirkung im Mittelpunkt (Ruini, Buch 3, Cap. 7, S.145; Rusius, 150, S.101 etc.).

Nitzschwitz (34 r, S.42) liefert uns mit seiner Obstipationstherapie ein geradezu klassisches Gegenbeispiel für die von seinen Zeitgenossen sonst so häufig geübte unkritische Polypragmasie. So gibt er einmal die Grenzen seiner Therapie zu, indem er sagt: "auch welchen roß, es nicht geholfen hat, hab es gewiß darvor gehalten, das es hat sterben müssen". Ferner beschränkt er sich bei der Wahl seiner Mittel auf wenige wirksame Pharmaka: auf Anis, den ebenfalls ätherische Öle enthaltenden Lorbeer und auf Salz.

Den mit Honig geformten Bolus schiebt er unter dem Schutz von Olivenöl möglichst weit in das zuvor entleerte Rectum.

Er benutzt also drei Remedia cardinalia, die verschiedene Angriffspunkte haben: Anis und Lorbeer (dieser nur bedingt wirksam) als Spasmolyticum und Carminativum, wobei dem Anis zugleich noch eine laxierende Wirkung (136) zukommen soll. Das Salz dürfte ohne gleichzeitige Wassergabe mehr lokal reizend denn als salinisches Abführmittel wirken. Als Remedium constituens dient der Honig.

Wir haben damit einen Rezeptaufbau vor uns, der heute noch Gültigkeit besitzt. Vergleichen wir nun dieses Rezept mit unserer heutigen Therapie, müssen wir eingestehen, daß es auch heute noch durchaus als wirksam anzusehen ist.

18. PIMPINELLA MAGNA L. - GROSSE BIBERNELLE

PIMPINELLA SAXIFRAGA L. - KLEINE BIBERNELLE

Beide Pflanzen werden zusammen abgehandelt, da sie in den besprochenen Rezepten nicht voneinander getrennt werden und sich ferner die Inhaltsstoffe sehr ähneln (104).

a) Inhaltsstoffe:

Besonders in der Wurzel findet sich bis zu 0,4% ätherisches Öl, in dem verschiedene Cumarinderivate (Pimpinellin (0,5%), Isopimpinellin, Isobergapten) sowie etwas Gerbstoff und Harz enthalten sind (104).

b) Pharmakologische Wirkung:

Die antikatarrhalische Wirkung der Pflanze wird wohl auf die Cumarinderivate zurückzuführen sein, worauf auch der antidiarrhoische Effekt beruhen dürfte. Am graviden und ingravidem Uterus erzeugen Gaben von Pimp. saxifraga Kontraktionen, die einen Abort zur Folge haben können (104).

c) Anwendung in der Therapie:

Von der Bibernelle kommt vornehmlich die beißende, scharf schmeckende Wurzel bei verschiedenen Krankheiten zur Verwendung. Die daraus gewonnene Tinktur wird als schleimlösendes, antikatarrhalisches ("Expectorans acre") Hustenmittel (105, 106) und frisch zubereitet als Antidiarrhoicum (105) verwendet.

Die stark schleimhautreizende Wurzel wirkt besonders auf die Mund- und Rachenhöhle (108) und regt somit den Speichelfluß und die Kaubewegungen an, weshalb sie als wirksames Mittel bei der Pharyngo-Laryngitis bei Mensch und Tier (109, 110, 111) gilt.

"Der Thierarzt reicht sie daher dort, wo ein hoher Grad von Abgestumpftheit und Lähmung besteht, besonders in der Maulhöhle, an

der Zunge, am Gaumensegel, im Kehl- und Schlundkopfe und in den Verdauungseingeweiden". (112).

Als Stomachicum wird die Pflanze häufig (113, 114) empfohlen; ebenso gilt sie als vortreffliches Appetit steigerndes Mittel (115).

In unserer heutigen Therapie ist die Pflanze bedeutungslos.

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Rusius, Laurentius (1320-1370)

Diss. Schnier, L. (1937)

177. Eine Salbe zur Behebung von Fleischverlusten. S.122

Um einen schnellen Ersatz an Fleisch bei der Wundheilung zu schaffen, mache man folgende Salbe: Man nehme Alaun, Majoran, Bibernell, Ackermintze, Weihrauch und Wachs, mische das Ganze gründlich und siede es in altem Schmalz solange über einem Feuer, bis alles ineinander übergegangen ist. In diese Salbe tauche man ein Stück Leinen und lege es auf die Wunde. Es ist das beste Mittel, die Vernarbung einer Wunde zu fördern.

Ruellius (1479-1537)

Übers. Zechendorffer (1575)

Das I. Buch. Das XX. Capitel. Des Pelagonij meinung/von dem Husten. S.XLVIII

Re: Petersilg wurtzel anderthalb vntz/Bibenele ein lot/Myrrhen/Spicanard/Saffran/Pfeffer/Kalmus/Ammoniaci/Zimetrinden/jegliches zwey lot/stoß sie alle zu kleinem Puluer/vnd vermisch sie mit Honig vnd wasser wol zu hauff/vnd mach darauß runde Küglein/vndnnd befeuchte sie hernach mit Wein/welcher biß auff das dritte theil hat ein gesotten/vnd laß solche das Roß verschlingen/vnd gib jm den tag zuuor Tragacant/welcher in Honigwasser geweicht. (s. auch unter Petros. sat.)

Das I. Buch. Das XXXI. Capitel. Des Hieroclis meinung/von den gebrechen der Nieren. S.LXIII. (Text s. unter Aneth. grav.)

Das II. Buch. Das V.Capitel. Was man brauchen soll/nach der meinung Hieroclis/wann sich ein Roß auffm weg allzu sehr erhitiget hat. S.CIII. (Text s. unter Meum atham.)

Das II. Buch. Das VII. Capitel. Durch wasserley zeichen man erkennen möcht/wann etwas in dem leib zurissen/vnd gefahr verhanden/vnd mit was mitteln man dem selben rath schaffen möcht. S.CV.

Re: Kreßsamen/mit rinden von weirauch/vvnd sechs Pfefferkörner/Bibenelsamen/ein halb pfund/alles klein zustossen/vnd mit Wein vnd Honig vermischt/vnd siben tag lang in den rachen gegossen.

Pferdeheilkundliche Bearbeitungen. (1558)

Diss. Schmitt, D. (1965)

43. So ein pferd nitt essen mag vnd wayst nitt, warumb das ist. S.57

Oder gib jm sunnen wurbel das krautt zü essen oder bibnellenn, das krautt mitt den wurczell zü essen vnd salcz im es woll.

54. Wellich pferd ein strengenn atem hatt oder keycht. S.60

Dem soll man keyn heü zu essen gebenn, sunder frisch wayczen oder rocken stroe vnd solt im gebn unter das futter hirschzungenn puluer vnd von pibnelln das krautt vnd wurczell, gepuluert kleyn, vnter das futer gemischt.

68. So ein pferdt nitt saichenn noch gescheussen mag. S.62

Eym yedemm pferd, das nitt sचेysenn oder saichen mag, das trenck mitt/bibnellwasser oder gib jm das kraut zü essen, es wirdet scheüssen vnd saichenn.

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe (1564)

Diss. Seele, W. (1932)

(12 r.) 38. Für denn lautern stall. S. 42

gib dem pferd aichen laub zueßenn, vnd so es stalt so empfahe dz waßer, inn die hannd vnd schlage ime dann vf den hindern vnd zeüge es damit für, dz woll man zum dickermal thuen, so geneüst das pferd an obuermeltem gebrestenn, wolts ime aber nit verstehenn, so nim haubluemen, sied die mit waßer biß sie weich werdenn vnd bind sie ime mit leilachen, vnden an den bauch, als warm einer an der hand erleiden mag, vnd gib ime in seinem dranck bibernel waßer zudrunckenn.

Graf Friedrich von Württemberg (1571)

Diss. Knobloch, W.
(1933)

S. 97. (269) Ein gut stuck wann ein pferdt hartschlechtig ist wie man das vertreiben soll: (S. 73)

Nim atrament, entzian, bibernell vnnnd meerättich, das findestu eins theils in der apothekchen. Nim eins so vil als des andern vnnnd stoß zu puluer vnnnd misch das mit wein vnnnd geuß dem pferdt sechstag nacheinander in den halß.

Roßar znei - Handschrift (ab 1576)

Antkowiak, R. (1969)

456: Item wenn ein ros die strupfen hat. S. 42

So nim bech, das man zu den fassen bracht. Das stos klain. Vnnnd nim darnach bebenell, ayr vnnnd knoblach vnd rues. Das stos klain, misch es durcheinander. Vnnnd nim darnach wachss, das lass zugen in einer pffannen vnnnd schutt die materien darein vnd rur es wol durcheinander. Vnnnd pind das dem ros vber die strupffen alle tag einmal. Du must im aber die haar abscherenn vnnnd die strupffen alle tag damit schmirenn. So verget es ihme.

Roßartzney (1583)

Wyriot, N. (1583)

Wiltu fern vnd bald Reitten. S.163

Ein anders. Nimb Bibernel vnd Beyfußwurtzel/vn bind es dem Gaul eins so vil als des andern/thu es dem Roß in das gebiß oder mund/vnnd laß es darüber essen was du wilt/so schat jhm denselben tag kein reiten/ob du schon fünfftzehen meil reittest.

Das Boyneburger Rossarzneibüchlein
(1595/99)

Haendler, E.(1929)

(56) Wan Ein pfert die ader verstossen hat. S.55.

Nim Bibernell, die seutt Reinn mit prunn (kress) vndt bindt dem pfert vber denn schadenn.

Ruini, Carlo (1598)

Übers.Uffenbach, P.
(1603)

Alle Rezepte stammen aus "Das ander Theil dieses gantzen Wercks".

Das fünffte Buch. Wenn die Studen die Gebuhrt vor der gebührenden vnd von der Natur bestimpten Zeit von sich lassen. Das dreytzehende Capittel. S.211

Solchem Vnfall nun zuvorkommen/führe vnd stelle die Stud/so bald du vermerckest/daß sie auff den Bauch/Nieren oder Rücken ist geschlagen worden/oder hart vnd schwähr arbeyten müssen/oder sonst etwas hitziges außgestanden/vnd daher besorgest/sie möchte die Geburt vor der Zeit von sich lassen/an einen frischen/mittelmässigen Ort/da sie möge ruhen/laß sie sieh daselbst in der Diaet/sonderlich das Essen belangent/mässig halten/jhr die aller beste Speysen vorlegen/vnd damit sie die Frucht bey jhr behalte/etwas von Naterwurtz vnd bibernell mit Essig vermischt/vnd zu einem Pflaster gemacht/ausserhalb auff die beyde Lenden legen.

Seuter, Mang (1599)

Das 24. Capitel. Für die Pestilentz oder den Schelmen/vnd auch zuuerhüten das dergleichen Kranckheiten ein Roß nit anstossen/welliche Künsten man sonst ein gemuet nannt. S.66

Ein anders. Ein guts Praeservatif für alle Kranckheiten im Leib:Nimb Lorbeer/Attichkraut oder Beer darvon/Kramatbeer/Pimpinella kraut vnd Wurtz/Dise stuck gedörret vnd pulverisiert/vnder das fütter gemischt/souil man mit dreyen findern wol fassen mag.

Das 48. Capitel. Wann ein Pferd Laim/Federn/Erd/Wüschtücher/Spinnen/vngesunde Kräuter/vnd was dergleichen/gefressen hat. S.121

Ein anders. Nimb Pimpinell/seud die in einem neuen Hafen/trencke das Roß darmit law/dörre deß Krauts/machs zu pulver/saltz es wol/vnd gibs dem Pferd vnder das Futter.

Das 73. Capitel. Würm im Magen. S.183

So in Roß die Würm im Magen hat/So nimb Tyriac drey Vntz/Ochsen-gallen 2. Vntz/Gallen von einem Hirsch 5. Vntz/Gallen von einem Rappen drag:zway/Milch von einer Frawen so ein Knaben geboren vier Vntz/Eselsmilch sechs Vntz/Samen Iusquami mit gesafft Cicutae vnd Pimpinellae angemacht 2. Vntz/alles zusammen gethan/vnd mit einem Pfund frischem Wasser vnder einander temperiert/vnd dem Roß oben eingossen/das tödtet die Würm. (s. auch Cicuta vir.)

Das 137. Capitel. Wann ein Roß einen Fueß oder sonst etwas abbricht. S.333

Ein anders. Nimb ein Kraut haist Pimpinell/das seud in Wein/Wasser oder Bier/das oben wol zugemacht sey/damit der Geruch nit darvon gehe/Darnach behe den bresthafften Schenckel wol darmit/vnd binde das Kraut auch darüber/vn ein Aalhaut sey frisch oder dürr/Gib auch dem Pferd die Wurtzel von diesem Kraut zu essen/es halt den Bainbruch fein zusammen.

Groenrodt, Johann von (Ende 16. Jh.)

Diss. Hung, J.(1933)

Daß einvndtzwanzigste capitel. 261. Wann ein roß gifft geßen hat.

S.91

Nimb rautten, bibernell, vndt tyriack, daß hack alles klein durch ein-
ander, vndt gieß es dem pferdt ein in menschen brunz.

Daß zwey vndt viertzigste capitel. 868. Ein bewehrt recept vor den
auß freßenden wurmb, welchen mann nent den pürzel, helt sich zwi-
schen fehl vndt fleisch. S.184

Nimb myhren, bibenel, terpentin, holwurtz vndt teiffels treckh, je-
des ein halb loth, item allant wurz, schaff myrthen, sadebaum, lor-
bern jedes 1 loth, 2 loth mayen würmer, machs alles zu pulffer, vndt
siedts in einen gutten wein, giebs dem roß vff drey mahl ein, vndt so
offt dz geschehen, so reit es wohl vmbher, dz es beginnet zu schwi-
zen, probat: est.

Daß zwey vndt viertzigste capitel. 876. Wann ein roß auß athen gerit-
ten, oder sonst kein athem hat, oder hertzschlechtig ist. S.186.

(Text s. unter Angelica off.)

e) Beurteilung der Rezepte:

Frische oder auch schlecht heilende Wunden mit Bibernell zu behandeln, wie es Rusius (177, S.122), Ruini (Buch 6, Cap.20, S.241) oder Groenrodt (Cap. 42, 868, S.184) empfehlen, hat sich noch bis heute in der Volksmedizin gehalten (116). Dabei mag die Vorstellung zugrunde liegen, durch die "Schärfe", die man ja vom Geschmack her gut kennt, würde die Wunde ausgebrannt und gereinigt. Allerdings ist hier an die hyperaemisierende Wirkung des ätherischen Öles zu denken. Eine spezifisch antiseptische Eigenschaft scheint der Pflanze hingegen zu fehlen (219).

Die Inhaltsstoffe der Bibernell sprechen nicht für eine diuretische Wirkung, wenn auch die Pflanze häufig in diesem Sinne verwendet wurde (Ruellius, Buch I, Cap. XXXI, S.LXIII; Pferdekundliche Bearbeitungen, 68, S.62; Graf Wolfgang von Hohenlohe, 12 r, 38, S.42) und noch heute in der Volksmedizin als Diureticum gilt (117).

Hingegen ist die belegte expektorierende und antikatarrahische Eigenschaft der Bibernelle in den angeführten Rezepten gut bekannt, wie uns ihre häufige Anwendung bei Erkrankungen des Respirationstraktes deutlich macht.

Die appetitanregende Wirkung (Pferdekundliche Bearbeitungen, 43, S. 57), die wir dem ätherischen Öl und dem Gerbstoff zuschreiben können, bestätigt uns Uebele (115).

Wenn wir daran denken, daß nach der Gabe von Bibernelnen vermehrter Speichelfluß und häufigere Kaubewegungen beobachtet werden, also Anzeichen einer "starken" Wirkung ("truckener vn hitziger natur"), so erklärt uns dies auch, warum die Pflanze bei mysteriösen Krankheiten gegeben wird (118). Man überträgt also die "starke Wirkung" einer Pflanze, die man bei der Behandlung z.B. des Hustens gesehen hat, wahllos auf andere Krankheiten. Derartige Analogieschlüsse sind bezeichnend für die unkritische Therapie, die wir wohl bei jedem Autor des 16. Jh. finden. Dies mag uns ferner erklären, warum die Bibernelle bei Krankheiten dämonischen Ursprungs (Seuter, Cap.24, S.65) immer wieder Verwendung findet, wobei sie besonders in der Bekämpfung der Pest (119) eine wichtige Rolle spielt.

19. SANICULA EUROPAEA L. - SANIKEL

a) Inhaltsstoffe:

Im Gegensatz zu den anderen Umbelliferen enthält die Pflanze nur wenig ätherisches Öl. Vielmehr finden sich in Rhizom und Blatt Saponine, Bitter- und Gerbstoffe (21).

b) Pharmakologische Wirkung:

Peroral wirken die Saponine, denen hier die Hauptwirkung zufallen dürfte, resorptionsfördernd und führen zu einer reflektorischen Sekretionssteigerung der Drüsen des Respirations- und Digestionsapparates.

Lokal appliziert besitzen sie einen stark reizenden und somit hyperaemisch wirkenden Effekt, der bei s.c. Applikation zu schweren Nekrosen führen kann.

Als ausgesprochene Protoplasmagifte bewirken sie auch in sehr kleinen Dosen eine starke Haemolyse und im RES eine ausgedehnte Karyorrhesis (21).

c) Anwendung in der Therapie:

Die früher als "Bruchkraut", "Heil aller Schäden" und "Heil aller Welt" sehr geschätzte Pflanze besitzt heute in der Therapie nur noch historische Bedeutung.

Hertwig (22) beurteilt sie bereits 1863 folgendermaßen: "Ziemlich rein adstringierende Mittel, aber von geringerer Wirksamkeit und daher grösstentheils jetzt ausser Gebrauch sind noch: ... Sanikelkraut (H. Saniculae)".

Die Volksmedizin verwendet das Kraut äußerlich zu Umschlägen und Waschungen bei Wunden, Quetschungen und Beinbrüchen (23).

Sanikel, am Himmelfahrtstag gesucht, gilt als gutes Mittel für das Vieh (35).

d) Zusammenstellung der Rezepte:

Rusius, Laurentius (1320-1370)

Diss. Schnier, L. (1937)

179. Gegen den Schlangenbiß. S. 122

Wenn ein Mensch oder ein Pferd von einer Giftschlange gebissen wurde, so muß man folgendermaßen behandeln: Man nehme Sanikel, breche ihn klein und lege ihn in Kuhmilch, die von einer einfarbenen, nicht gescheckten Kuh stammt. Diese Milch gebe man dem Patienten, sei es Mensch oder Tier zu trinken und mit Gottes Hilfe wird er genesen.

Graf Wolfgang II. von Hohenlohe (1564)

Diss. Subklew, W. (1936)

151. welches pferd ein spat hat oder die schalen, S. 186

so schier ime dz bein, da der spat ligt, vnnd brenn die haut, biß sie fallen wirt, vnnd nim scharley vnnd wegerich gleich vil, stoß wol vnd thues vf den brand, es geneust vnd gehet ime dz hincken abe, oder nim ein nußer in zwey, vnd bind ime alle tag sanickelkrauth darein, vnnd wasch es mit warmem wein, vnnd gib ime sanickel zu drincken, es hilft.

611. ein gut buluer zu allen brüchen. S. 268

oder nim ein maulwurf den bren zu buluer in einem neuen hafenn, vnnd see das darauf, oder nim stanickel, vnd mach das zu buluer,

Graf Friedrich von Württemberg (1571)

Diss. Knobloch, W. (1933)

S. 36 (93) Das ein ross wol lauffen möge: S. 53

Nim diese drey wurtz, bindts dem roß in das mundstuckh oder biß. Eberwurtz, anhackhen wurtz vnnd sanicklhwurtz.

Roßartzney (1583)

Wyriot, N. (1583)

So ein Roß gebrochen ist vnder dem Sattel. S.44

Ein anders/Wäsch den Bruch mit Sanickel wasser/vnd dann gepuluert
Osterlucy/das darein geworffen.

Floß Gallen außwendig des leibs oder gebeyn. S.132

Thu sie jhm behendiglichen auff/vnd strew jhm Sponggrün darein/nimb
dann Seuenbaum/Dannenbleter/Sanickel/vnnd alt Schmer/jegliches
gleich vil/stoß es vnd mengs vnder einander/ vnnd salb dem Roß die
stat darmit/da die Floßgalle auß geworffen seind/vnd laß ihn vor
dreyen tagen nicht ins wasser gehen.

Seuter, Mang (1599)

Das 12. Capitel. Ritzig/Hauptsichtig/oder Krancks haupt. S.42

Ein anders. Gib jm zuessen Sanickel wurtz/darnach so nimb Wechhal-
ter beer/stoß/vnd nimb darzu vngenutzte Saiffen/vnd Butter/seüd das
durch einander/vnd geus dem Roß ein.

Das 91. Capitel. Wundtranck. S.209

Ein anders. Nimb altes Schmeer/Schäfin/Instlet/Baumöl/weisses Hartz/
Populium/Haselwurs/vnd frischen Butter/misch alles vnder einander/
vnnd nimb Haydnisch Wundkraut vnd Sanickel/laß in einem Kessel sieden/
vnd so ein Pferd wund ist/so gib jhms zu trincken/oder geuß jhms ein.

Das 97. Capitel. Etzen vnd was faul wild Flaisch betrifft. S.225

Ein anders. Wann du einen Schaden rainigen wilt/so nimb guten Wein/
darinnen seud langen Nesselsamen/Nachtschattenkrautt/langen Beyfuß/
Wermuet/Sanickelkraut vnd Haselwurtz/vnd wann dise Kräuter also
wol gesotten seynd/so wasch darmit den Schaden auß/das rainigt vnd
hailt.

Das 183. Capitel. Bruch vnder dem Sattel. S.427

Ein anders. Nimb Holderblüe/Wintergrien/Rautensafft vnd Sanickelsafft/
bolum armenium, Drackenbluet/Terpentin/Mastix/Hirschen Instlet/
Osterluceysafft/Baumöl/Campfer/Hartz/Galmey/Weyrauch/Honig/Petrolium/
Ehrenpreißsafft/Schwarzwurtzensafft/Spongrien/Alaun/alles
in einem Kolfeuer in einer Pfannen subtil zergehen lassen/eines nach
dem andern/ist fast gut zu den Brüchen vnder dem Sattel vnd andern
Schäden:

Pfalzgräfliche Pferdeheilkunst. (Ende 16. Jh.) Diss. Roth, H. (1935)

(52) wann ein pferdt schäden hat, die nicht zubleiben wollen und allzeit wider aufbrechen. S.36

Wann ein pferdt schäden hat, die niemand heilen kan, doch wann das ayter, faul fleisch, und faul blut, sauber aus dem schaden ist geschwollen, und offft wider aufbricht, so nimm hernach geschriebene kräuter, sinau, sanickel, klein wintergrün, holtz, mangoldt ein kraut heißt rettich, wächst gern an feuchten orthen und das die braunlechte düpfflen hat, das ist das rechte. Odermönig, heydnisch wundkraut, rotbürcken, nachtschad, rothen beyfuß, wallwurtz, guten henrich mit wurtzel und kraut, dieser kräuter jedes eine handvoll, thus in einen kessel mit wasser, laß 1/2 stund untereinander sieden, danach nimm sinau, wintergrün, und holtzmangolt, bind es alles warm über den schaden, mit dem wasser von den andern kräutern, wasch den schaden also warm, es hülfft.

e) Beurteilung der Rezepte:

In den angeführten Rezepten des 16. Jh. wird die Pflanze fast ausschließlich äußerlich appliziert, und zwar zur Pflege von Wunden aller Art (Roßartzney, S.44; Seuter, Cap.91, S.209). Vielleicht kommt dabei der Pflanze auf Grund des Gerbstoffgehaltes tatsächlich eine eiweißfällende Wirkung zu, die zu den noch von Hertwig geschilderten adstringierenden Effekten ausreicht. Hauschild schreibt den Saponinen u.a. auch einen lokalanästhetischen Effekt durch Hemmung der neuromuskulären Übertragung zu (234). Als Hausmittel werden in der Volksmedizin noch heute Umschläge und Waschungen mit der Pflanze zur Wundversorgung durchgeführt (23). Ebenso wird ein Aufguß des Krautes als Mittel bei Leiden der Luftwege genommen, was uns auf Grund der sekretionssteigernden Saponine (234) verständlich ist. In den angeführten Rezepten wird diese effektive Wirkung der Pflanze nicht ausgenutzt. Wenn die Pflanze sogar bei Knochenbrüchen (Hohenlohe, 611, S.268) als wirksam galt, so sicher deshalb, weil ihre Heilkraft für so stark erachtet wurde, daß selbst Fleischstücke in einem Topf wieder zusammenwachsen sollten (34).

Eine besondere Stellung nimmt das Rezept von Rusius zur Behandlung von Schlangenbissen ein (Rusius, 179, S.122). Nach experimentellen Untersuchungen (191) fördern Saponine den Übertritt von Wasser und Traubenzucker aus dem Blut in das Darmlumen. Ließe sich das auch für Schlangengifte bestätigen, so wäre uns die Anwendung des Sanikels bei Schlangenbissen verständlich. Ebenso wird auch die saponinhaltige Klapperschlangenzwurzel (Radix Senegae) verwendet (191).

D) ANMERKUNGEN

1. Ullrich, K., 1952, S.150
2. Stang V., D.Wirth, 1926, Bd. I, S.433
3. Froehner E., R.Reinhardt, 1950, S.138
4. Müller, G., 1913, S.104
5. Stather, G., 1950, S.28
6. Marzell, H., 1935, S.157
7. Hertwig, C.H., 1863, S.168
8. Dragendorff, G., 1898, S.494
9. Regenbogen, O., 1906, S.119 ff.
10. Schulz, H., 1956, S.370
11. Gessner O., 1953, S.437
12. Gessner O., 1953, S.412
13. Hauschild, F., 1960, S.467
14. Kuschinsky, G., H.Lüllmann, 1967, S.132
15. Stather, G., 1950, S.91
16. Koch, A., 1885, Bd. II, S.243
17. Stang, V., D.Wirth, 1926, S.685
18. Marzell, H., 1935, S.157 ff.
19. Schmeil, O., J.Fitschen, 1960, S.229
20. Braun, J., 1839, S.92
21. Gessner, O., 1953, S.248
22. Hertwig, C.H. 1863, S.116
23. Marzell, H., 1935, S.456
24. Gessner, O., 1953, S.437
25. Hertwig, C.H., 1863, S.152
26. Froehner, E., R.Reinhardt, 1950, S.139
27. Uebele, G., 1947, S.377
28. Braun, J., 1839, S.102
29. Kölbl, K., 1961, S.32

30. Marzell, H., 1922, S.117
31. Marzell, H., 1935, S.198
32. Bächtold-Stäubli, H., 1929/1930, Bd. II, S.840
33. Bächtold-Stäubli, H., 1932/1933, Bd. V, S.246
34. Bächtold-Stäubli, H., 1935/1936, Bd. VII, S.940
35. Bächtold-Stäubli, H., 1935/1936, Bd. VII, S.939 ff.
36. Bächtold-Stäubli, H., 1929/1930, Bd. II, S.296
39. Gessner, O., 1953, S.456
40. Braun, J., 1839, S.41
41. Hertwig, C.H., 1863, S.177
42. Koch, A., 1889, Bd. VI, S.417
43. Marzell, H., 1935, S.500
44. Tabernaemontanus, J.T., 1731, S.190
45. Gessner, O., 1953, S.351
46. Tabernaemontanus, J.T., 1731, S.189 ff.
47. Gessner, O., 1953, S.575
48. Pritzel, G., C.Jessen, 1882, S.25
49. Gessner, O., 1953, S.457
50. Marzell, H., 1935, S.190
51. Koch, A., 1888, Bd. V, S.340
52. Marzell, H., 1935, S.243
53. Pritzel, G., C.Jessen, 1882, S.32
54. Gessner, O., 1953, S.456 ff.
55. Gessner, O., 1953, S.655
56. Marzell, H., 1935, S.246
57. Gessner, O., 1953, S.414
58. Koch, A., 1887, Bd. IV, S.352
59. Marzell, H., 1935, S.188 ff.
60. Gessner, O., 1953, S.453
61. Froehner, E., R.Reinhardt, 1950, S.188
62. Uebele, G., 1947, S.552 ff.
63. Ullrich, K., 1952, S.70

64. Stather, G., G.Döderlein, 1968, S.4
65. Müller, G., 1894, S.210
66. Steuert, L., 1897, S.431
67. Marzell, H., 1922, S.101
68. Marzell, H., 1935, S.168
69. Gessner, O., 1953, S.455
70. Steinmetzer, K. 1955, S.212
71. Marzell, H., 1935, S.167 ff.
72. Uebele, G., 1947, Bd. I, S.625
73. Stang, V., D.Wirth, 1929, Bd. 6, S.500
74. Müller, G., 1894, S.94
75. Kölbl, K., 1961, S.65
76. Dioscorides, P., 1610, S.184
77. Fuchs, L., 1543, Cap.292
78. Brunfels, O., 1532, S.291
79. Kölbl, K., 1961, S.66
80. Braun, J., 1839, S.317
81. Hertwig, C.H., 1863, S.174
82. Bächtold-Stäubli, H., 1929/1930, Bd. VI, S.1084
83. Marzell, H., 1935, S.156
84. Columella, L.J.M., 1538, S.64
85. Marzell, H., 1935, S.200
86. Marzell, H., 1935, S.183
87. Gessner, O., 1953, S.415
88. Koch, A., 1890, Bd. VII, S.497
89. Marzell, H., 1935, S.184
90. Braun, J., 1839, S.420
91. Hertwig, C.H., 1863, S.81
92. Falke, J.E., 1842, Bd. II, S.189
93. Fuchs, L., 1543, Cap.264
94. Marzell, H., 1922, S.101
95. Gessner, O., 1953, S.455 ff.

96. Marzell, H., 1935, S.183
97. Gessner, O., 1953, S.466
98. Boden, A.M., J.Wimmer, 1961, S.137
99. Steuert, L., 1897, S.56
100. Braun, J., 1839, S.375
101. Hertwig, C.H., 1863, S.90
102. Marzell, H., 1935, S.182 ff.
103. Müller, G., 1894, S.67
104. Gessner, O., 1953, S.434
105. Froehner, E., 1903, S.431
106. Uebele, G., 1947, S.739
107. Gessner, O., 1953, S.433 ff.
108. Hertwig, C.H., 1863, S.176
109. Gessner, O., 1953, S.433 ff.
110. Kölbl, K., 1961, S.25
111. Uebele, G., 1947, S.626
112. Braun, J., 1839, S.431
113. Froehner, E., 1950, S.141
114. Marzell, H., 1935, S.246
115. Uebele, G. 1947, S.626
116. Gessner, O., 1953, S.434
117. Kölbl, K., 1961, S.25
118. Brunfels, O., 1532, S.244
119. Marzell, H., 1922, S.105 ff.
120. Marzell, H., 1935, S.244
121. Dragendorf, G., 1898, S.499 ff.
122. Hertwig, C.H., 1863, S.244
123. Koch, A., 1885, Bd. II, S.271
124. Dioscorides, P., 1610, S.189
125. Gessner, O., 1953, S.433
126. Froehner, E., 1903, S.414
127. Ullrich, K., 1952, S.73

128. Frimmer, M., 1969, S.190
129. Eis, G., 1960, S.15 ff.
130. Uebele, G., 1947, S.538
131. Froehner, E., R.Reinhardt, 1950, S.139
132. Stather, G., G.Döderlein, 1968, S.16
133. Uebele, G., 1947, S.378
134. Froehner, E., 1903, S.413 ff.
135. Hertwig, C.H., 1863, S.150
136. Krieger, L., 1921, S.1 ff.
137. Marzell, H., 1935, S.200
138. Gessner, O., 1953, S.438
139. Braun, J., 1839, S.419
140. Brunfels, O., 1532, S.318
141. Koch, A., 1888, Bd. V, S.94
142. Hertwig, C.H., 1863, S.176
143. Marzell, H., 1935, S.501
144. Braun, J., 1839, S.356
145. Dragendorf, G., 1898, S.494
146. Gessner, O., 1953, S.354
147. Dioscorides, P., 1610, S.201
148. Marzell, H., 1935, S.500 ff.
149. Uebele, G., 1947, S.635
150. Marzell, H., 1922, S.116
151. Gessner, O., 1953, S.351 ff.
152. Gessner, O., 1953, S.431 ff.
153. Froehner, E., R.Reinhardt, 1950, S.139
154. Steuert, L., 1897, S.433
155. Braun, J., 1839, S.157
156. Froehner, E., 1903, S.417
157. Stather, G., 1968, S.1-4
158. Weisenberg, A., 1853, S.266
159. Ullrich, K., 1952, S.146 ff.

160. Uebele, G., 1947, S.210
161. Froehner, E., 1903, S.415
162. Stather, G., G.Döderlein, 1968, S.8
163. Plinius, C.S., 1543, S.62
164. Gessner, O., 1953, S.435
165. Marzell, H., 1935, S.244
166. Uebele, G., 1947, S.540
167. Stang, V., D.Wirth, 1926, S.615
168. Froehner, E., 1903, S.416
169. Stather, G., G.Döderlein, 1968, S.16
170. Müller, G., 1894, S.84
171. Froehner, E., R.Reinhardt, 1950, S.140
172. Froehner, E., R.Völker, 1943, S.238
173. Damman, C., 1902, S.317
174. Gessner, O., 1953, S.352
175. Marzell, H., 1935, S.525
176. Gessner, O., 1953, S.455
177. Dioscorides, P., 1610, S.193
178. Dragendorff, G., 1898, S.487
179. Koch, A., 1892, Bd. IX, S.452
180. Kölbl, K., 1961, S.313
181. Marzell, H., 1935, S.184
182. Fuchs, L., 1543, Cap. 154
183. Brunfels, O., 1532, S.297 ff.
184. Lonicerus, A., 1679, S.487
185. Tabernaemontanus, 1731, S.271
186. Falke, I.E., 1842, Bd. I, S.314
187. Brunfels, O., 1532, S.198
188. Pritzel, G., C.Jessen, 1882, S.106
189. Fuchs, L., 1543, S.154
190. Gessner, O., 1953, S.19 ff.
191. Gessner, O., 1953, S.497 ff.

192. Froehner, E., 1890, S.154
193. Koch, A., 1885, Bd. II, S.224
194. Müller, G., 1894, S.379
195. Dioscorides, P., 1610, S.289
196. Uebele, G., 1947, S.399
197. Marzell, H., 1935, S.322 ff.
198. Hertwig, C.H. 1863, S.363 ff.
199. Koch, A., 1885, Bd. II, S.180
200. Fuchs, L., 1543, Cap. 130
201. Gessner, O., 1953, S.358
202. Dioscorides, P., 1610, S.191
203. Bächtold-Stäubli, H., 1935/1936, Bd. VII, S.1712
204. Gessner, O., 1953, S.232 ff.
205. Dioscorides, P., 1610, S.188
206. Pritzel, G., C.Jessen, 1882, S.30
207. Fuchs, L., 1543, Cap. 43
208. Brunfels, O., 1532, S.329
209. Gessner, O., 1953, S.437 ff.
210. Dioscorides, P., 1610, S.189
211. Fuchs, L., 1543, Cap. 9
212. Kölbl, K., 1961, S.32
213. Marzell, H., 1935, S.199
214. Hegi, G., 1925/1926, Bd. 5 / 2, S.1294
215. Madaus, G., 1938, Bd. 1 / 1, S.524 ff.
216. Berger, F., 1952, S.49 ff.
217. Hoppe, H., 1958, S.75
218. Hegi, G., 1925/1926, Bd. 5 / 2, S.528
219. Madaus, G., 1938, Bd. 1 / 1, S.271 ff.
220. Madaus, G., 1938, Bd. 1 / 1, S.554
221. Hegi, G., 1925/1926, Bd. 5 / 2, S.1184
222. Berger, F., 1952, S.159
223. Hegi, G., 1925/1926, Bd. 5 / 2, S.1085 ff.

224. Madaus, G., 1938, Bd. 1/2, S.1081
225. Madaus, G., 1938, Bd. 1/3, S.2436
226. Hörhammer, L., H.Wagner, W.Eyrich, 1963, Zschr. für
Naturforsch., Sonderdruck, Bd. 18 b, Heft 8
227. Madaus, G., 1938, Bd. 1/1, S.4
228. Froehner, E., 1903, S.417
229. Eichbaum, F., 1885, S.12 ff.
230. Hauschild, F., 1960, S.772
231. Arends, J., 1961, Berlin
232. Berger, F., 1954/1955, Wien
233. Fischer, H., 1967, Hildesheim
234. Hauschild, F., 1960, S.698

E) DISKUSION

Die Methode, Roßarzneirezepte entsprechend der darin enthaltenen Heilpflanzen einer Familie zusammenzustellen und sie sodann kritisch auf ihre Wirkung hin zu überprüfen, ergab für die Quellenfrage interessante Aspekte. So ließen sich viele Rezepte auf Grund der wiederholten Verwendung einer Pflanze oder aber von Pflanzenkombinationen unabhängig von der rein sprachlichen Zuordnung des Textes weit zurückverfolgen. Dabei zeigte es sich, daß von den Abschreibern die Indikation für das Rezept übernommen oder aber auf eine andere Krankheit übertragen werden konnte. So finden wir z. B. das Rezept von Ruffus, in dem er Bärenklau, Malven, Mauerkraut und Veilchen kombiniert, in ganz ähnlicher Form bei Ruini wieder. Zum anderen entlarvt sich z. B. Foillet mit seiner Applikation von Lorbeer und Fenchel als Nitzschwitzabschreiber. Ferner weist das Fehlen der als Heilpflanzen sicherlich nicht unbedeutenden Umbelliferen in der ältesten Albrantfassung darauf hin, daß das als "Standardroßarzneibuch" des Mittelalters angesehene Buch zumindest in der höfischen Roßarznei des 16. Jh. gegenüber früheren Werken (Vegetius, Ruffus, Rsius, Dioscorides etc.) von untergeordneter Bedeutung gewesen sein muß. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, daß in der Quellenforschung nicht allein sprachliche Aspekte berücksichtigt werden sollten.

Sehen wir einmal von den vielen Rezepten mit abergläubischem Inhalt oder von der kritiklosen Anhäufung von möglichst vielen Bestandteilen vieler Rezepte ab, so erstaunt es uns, wie genau die verschiedenen pharmakologischen Wirkungen einer Pflanze bekannt waren. Dies beweisen uns Pflanzen wie Anis oder Fenchel, deren carminative, sekretolytische und spasmolytische Wirkung bei den verschiedensten Krankheiten sinnvoll ausgenutzt wurden. Sicherlich geht das auf eine sehr alte empirische Erfahrung zurück, die sich nur mit einer hervorragenden

den Beobachtungsgabe erklären läßt. Dafür spricht u. a. das Rezept von Ruini (s. unter *Daucus carota*), wobei interessanterweise die Möglichkeit eines Abortes nach Mohrrübenfütterung in der modernen veterinärmedizinischen Literatur nicht erwähnt wird. Die Auswahl der Pflanzen zeigt weiterhin, daß man sich über ihre Wirkung durchaus im Klaren war. So waren Engel- oder Meisterwurz als Bestandteile von "Rennrezepten" früher sehr beliebt, was uns durch die gesicherte exzitative Wirkung auf das Nervensystem durchaus verständlich ist. Zum anderen wurden Pflanzen wie Kerbel oder Bärenklau, die pharmakologisch nur von untergeordnetem Interesse sind, auch früher selten verwendet. Bezeichnenderweise übernimmt die Roßarznei aus der zeitgenössischen Humanmedizin und aus früheren Werken nicht alle Vorstellungen, um sie analog auf das Tier zu übertragen. Vielmehr werden zwar bekannte aber unerwünschte (*Petersilie* als Abortivum) oder unbenötigte (*Anis* oder *Fenchel* als *Galactagoga*) Wirkungen selten übernommen, was wiederum für eine gute Kenntnis von der Wirkung der Pflanze spricht.

Bei der kritischen Beurteilung einer Pflanzenwirkung müssen wir uns darüber im Klaren sein, daß die Inhaltsstoffe von vielen Pflanzen auch heute noch nicht letztlich bekannt sind, was eine objektive Aussage über die Anwendung in früherer Zeit sehr erschwert. Dies zeigen uns Versuche von Krieger (136), der mit dem "Wurzelstecken" beim Schweinerotlauf über durchaus positive Ergebnisse berichtet. Interessanterweise waren sie jedoch immer nur mit der ganzen Wurzel, nicht aber mit deren extrahierten Inhaltsstoffen zu erzielen. In diesem Zusammenhang seien Pflanzen wie Meisterwurz und Sanikel erwähnt, die früher als Heilmittel überaus beliebt waren. Denken wir an die sehr gute Beobachtungsgabe der früheren Phytotherapeuten und daran, daß gerade Sanikel fast ausschließlich zur Blutstillung verwendet wurde, was noch Madaus erwähnt, so wäre allerdings eine hämostyptische Wirkung der Pflanze vorstellbar. Von den Inhaltsstoffen her gesehen spräche nun der Gehalt an Saponinen gegen, der an

Gerbstoff jedoch für eine derartige Wirkung. Hier wäre es interessant abzuklären, ob sich diese umstrittene Wirkung mit den einzelnen isolierten Inhaltsstoffen oder aber nur mit der ganzen Pflanze erzielen läßt. Im letzteren Falle wäre dann an die Wirkung noch nicht näher bekannter Inhaltsstoffe zu denken.

Diese angeführten Überlegungen zeigen uns, daß die effektiven Wirkungen der besprochenen Heilpflanzen größtenteils bekannt waren. Allerdings zeigt es sich, daß vornehmlich im späteren 16. Jahrhundert dieses Wissen vielfach zu Analogieschlüssen mißbraucht wurde, wofür uns die Signaturlehre des Paracelsus ein schönes Beispiel liefert. Dadurch wurde jedoch das eigentliche Wissen von der Wirkung einer Heilpflanze immer mehr verwässert, was in der Zunahme von Rezepten mit abergläubischem Inhalt seinen Ausdruck findet. Diese Verflachung des Wissens beherrscht in charakteristischer Weise auch die Rosarzneitherapie der folgenden zwei Jahrhunderte. Das Ergebnis dieser Entwicklung finden wir noch heute in der Volksmedizin und im Volksbrauchtum wieder, was uns das Dillsträußchen (s. *Anethum grav.*) unterm Kopfkissen als Mittel gegen Schlaflosigkeit beweist.

F) ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Arbeit wurde die Anwendung der bei uns einheimischen Umbelliferen in der Roßarznei des 16. Jahrhunderts an Hand einer Zusammenstellung von zeitgenössischen Rezepten dargelegt.

Bei der Quellensuche wiesen häufige Wiederholungen der Rezepte auf maßgeblich beeinflussende Autoren früherer Zeit hin, die ebenfalls im Textlaut erwähnt werden, da sie für die Weiterentwicklung der Roßarznei auch in späterer Zeit von ausschlaggebender Bedeutung sind. Außerdem erwies es sich als unerläßlich, an Hand einiger Kräuterbücher des 16. Jahrhunderts, wobei auch hier wieder auf frühere Autoren wie Dioscorides oder Plinius zurückgegangen werden mußte, auf die therapeutische Verwendung der Heilpflanzen in der zeitgenössischen Humanmedizin einzugehen. Es zeigte sich dabei, daß die Roßarznei in den meisten Fällen die Vorstellungen von der Heilwirkung einer Pflanze aus der Humanmedizin übernimmt, um sie analog auf das Tier zu übertragen.

Um zu einer kritischen Aussage über die Wirkung der in den Rezepten verwendeten Umbelliferen zu kommen, wurden sie auf ihre Inhaltsstoffe und ihre gesicherte pharmakologische Wirkung hin überprüft. Zugleich wurde die noch gebräuchliche Anwendung der Heilpflanzen in der modernen Tiermedizin zusammengestellt, soweit dies für die meist schon lange als obsolet geltenden Pflanzen möglich war. Dabei zeigte es sich, daß neben einer sehr beliebten unkritischen Polypragmasie die meisten effektiven Wirkungen der besprochenen Pflanzen bekannt waren. Diese Kenntnis wurde in der Roßarznei dementsprechend sinnvoll ausgenutzt, wobei uns heute die exakte Indikation vielfach überrascht.

Dies alles spricht für ein gutes Wissen von der Wirkung der besprochenen Heilpflanzen, welches die Roßarznei des 16. Jahrhunderts wie auch die zeitgenössische Medizin vornehmlich der Renaissance verdankt,

deren Vermächtnis noch heute in der Volksmedizin weiterlebt, auf die jedoch in dieser Arbeit nur am Rande eingegangen werden konnte.

SUMMARY

In this dissertation the applicability of indigenous umbelliferous (Umbelliflorae) in the equine medicine of the 16th century is demonstrated with the support of compiled contemporary prescriptions. Frequent repetition of prescriptions were noticed in the effort to find out the original writers. This reveals the influential role of earlier authors since these herbalists have a decisive role in the further development of equine medicine. Further it was necessary to study several herbals of the 16th century and again one had to refer earlier authors such as Dioscorides or Plinius to be able to discuss the therapeutic value of herbs being used in the human medicine at that time.

It became evident, that in most cases the equine medicine assumed the same conception of the curative effect of a herb as it was applied in human medicine. This conception was copied analogically for animals. In order to make critical remarks of the efficacy of the umbelliferous being used in these prescriptions, the drug components and the proven pharmacological effect was checked. In addition the herbs are listed which are still being used in the modern veterinary medicine. This compilation was completed as far this was possible, since many of these herbs are obsolete. Besides a very popular uncritical polypragmatic application, it could be shown, that most of the pharmaceutical efficacies of the discussed herbs were known. Accordingly this knowledge was intelligently applied in the equine medicine. The exact indication surprises us in many cases. These results speak for a sound knowledge of the effectiveness of the studied herbs. The equine medicine as well as the contemporary medicine owe this mainly to the Renaissance. This bequest still exists in the popular medicine today.

G) LITERATURVERZEICHNIS

- Antkowiak, R.: "Ein ser fast nützlich Ertzeneibüchlein zu den
Rossenn"
Eine Roßarznei-Handschrift ab 1576, Diss. München,
1969
- Arends, J.: Volkstümliche Namen der Arzneimittel, Drogen, Heil-
kräuter und Chemikalien.
15. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg, 1961
- Bächtold-Stäubli, H.: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens.
9 Bde., Berlin und Leipzig, 1927-1941
- Berger, F.: Synonyma-Lexikon der Heil- und Nutzpflanzen.
Neuaufl. Wien, 1954/55
- Berger, F.: Handbuch der Drogenkunde.
Bd. 3, Wien, 1952
- Boden, A.M. u. J.Wimmer: Hippologisches Lexikon.
2. Aufl. Frankfurt-Wien 1954/55
- Braun, J.: Encyclopädie der gesammten Thier-Heilkunde.
Leipzig, 1839
- Brunfels, O.: Contrafayt Kreüterbuch. Strasszburg 1532,
Reprint München, 1964
- Columella, L.J.M.: Das Ackerwerck, verteutscht von M.Herr.
Straßburg 1538
- Damman, C.: Die Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen
Haussäugetiere.
3. Aufl. Berlin, 1902
- Deinhardt, U.: Ein "Ross Artzney Büech" aus dem Jahre 1598.
Diss. München, 1968
- Dioscorides, P.: Kräuterbuch. Übers. von J.Danzium u. P.Uffenbach.
Frankfurt 1610, Reprint München, 1968

- Dragendorff, G.: Die Heilpflanzen der verschiedenen Völker und
Zeiten. Stuttgart 1898, Reprint München, 1967
- Eichbaum, F.: Grundriß der Geschichte der Tierheilkunde.
Berlin, 1885
- Eis, G.: Meister Albrants Roßarzneibuch.
Konstanz, 1960
- Falke, I.J.L.: Universal-Lexicon der Thierarzneikunde.
Bd. 1, Weimar, 1842
- Fischer, H.: Mittelalterliche Pflanzenkunde. München 1929
Neudruck Hildesheim, 1967
- Foillet, J.: Roß Artzney Buch. Straßburg, 1599
- Frimmer, M.: Pharmakologie und Toxikologie.
Stuttgart-New York, 1969
- Froehner, E.: Lehrbuch der Toxikologie für Thierärzte.
Stuttgart, 1890
- Froehner, E.: Lehrbuch der Arzneimittellehre für Thierärzte.
3. Aufl., Stuttgart 1893, 6. Aufl., Stuttgart 1903
- Froehner, E. u. R. Reinhardt: Lehrbuch der Arzneimittellehre für
Tierärzte.
18. Aufl., Stuttgart, 1950
- Froehner, E. u. R. Völker: Lehrbuch der Allgemeinen Therapie für
Tierärzte. 6. Aufl. Stuttgart, 1943
- Fuchs, L.: New Kreüterbuch. Basell 1543,
Reprint München, 1964
- Geßner, C.: Thierbuch. Zürich, 1583
- Geßner, O.: Die Gift- und Arzneipflanzen von Mitteleuropa.
2. Aufl. Heidelberg, 1953
- Grisone, F.: Künstliche beschreibung/vnnd gründtliche ordnung,
die Pferde geschickt und vollkommen zu machen.
Übers. von H. Frölich u. V. Tufft Augsburg, 1566
- Hackl, A.: Das Vorschriftenbuch des Salzburger Roßarztes
Christof Gstettner. Diss. München, 1934

- Haendler, E.: Das Boyneburger Rossarzneibüchlein. Abhandlung aus der Geschichte der Veterinärmedizin.
Heft 16, Leipzig, 1929
- Hauschild, F.: Pharmakologie und Grundlagen der Toxikologie.
2. Aufl. Leipzig, 1960
- Hegi, G.: Illustrierte Flora von Mittel-Europa.
Bd. 5/2. Teil, München 1925/26
- Hertwig, C.H.: Handbuch der praktischen Arzneimittellehre für Thierärzte.
4. Aufl. Leipzig, 1863
- Hörhammer, L., H. Wagner und W. Eyrich: Über die Inhaltsstoffe von *Angelica silvestris* L.
Zschr. f. Naturforschung, 18b, S. 1-5, 1963
- Hoppe, H.: Drogenkunde. Handbuch der pflanzlichen und tierischen Rohstoffe.
7. Aufl. Hamburg, 1958
- Hung, J.: Das Roßarzneibuch des Johann von Groenrodt.
Diss. Berlin, 1933
- Knobloch, W.: Das Pferdearzneibuch des Grafen Friedrich von Württemberg (1571).
Diss. Berlin, 1933
- Koch, A.: Encyclopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht.
11 Bde., Wien und Leipzig, 1885-1894
- Kölbl, K.: Kräuterfibel.
4. Aufl., München, 1961
- Krieger, L.: Über das sogenannte Schelmenstechen.
Diss. München, 1921
- Kuschinsky, G. u. H. Lüllmann: Kurzes Lehrbuch der Pharmakologie.
3. Aufl., Stuttgart, 1967
- Liermann, H.: Das Pferdearzneibuch des Wolf Ernst von Wolframsdorf.
Diss. Berlin, 1931, Berlin, 1934

- Lonicerus, A.: Kreuterbuch, hrsg. von P.Uffenbach, Ulm, 1579.
Reprint München, 1962
- Lutze, G.: Das Roßarzneibuch des Walter von Nitzschwitz (1583).
Diss. Berlin, 1932
- Madaus, G.: Lehrbuch der biologischen Heilmittel.
Leipzig, 1938
- Marzell, H.: Unsere Heilpflanzen, ihre Geschichte und ihre
Stellung in der Volkskunde.
München, 1922
- Marzell, H.: Neues illustriertes Kräuterbuch.
3. Aufl., Reutlingen, 1935
- Möckel, K.H. Die Pferdeheilkunde des Cosimo Marci Medici.
Diss. Berlin, 1936, Berlin, 1938
- Müller, G.: Lehrbuch der Pharmakologie für Tierärzte.
Dresden, 1894
- Müller, G.: Pharmakologie für Tierärzte.
2. Aufl. Hannover, 1913
- Plinius, C.S.: Natürlicher History Fünff Bücher. Übers. von H.
Eppendorff, Straßburg, 1543
- Pritzel, G. u. C.Jessen: Die deutschen Volksnamen der Pflanzen.
Hannover, 1882, Neudruck Amsterdam, 1967
- Regenbogen, O.: Compendium der Arzneimittellehre für Tierärzte.
2. Aufl. Berlin, 1906
- Roth, H.: Pfalzgräfliche Pferdeheilkunst.
Diss. Berlin, 1932, Berlin, 1935
- Roth, R.: Die Pferdeheilkunde des Jordanus Ruffus.
Diss. Berlin, 1928
- Ruellius, J.: Roßartzney. Übers. von G.Zechendorffer. Nürnberg, 1575
- Ruini, C.: Anatomia et medicina equorum nuova. Das ist/
Neuues Ross Buch. Übers. von P.Uffenbach,
Frankfurt, 1603

- Schmeil, O. u. J. Fitschen: Flora von Deutschland.
71. Aufl., Heidelberg, 1960
- Schmidt, H. W.: Das Roßarzneibuch des Hannsen Stauber, 1573.
Diss. Berlin, 1931
- Schmitt, D.: Pferdeheilkundliche Bearbeitungen von Albertus Magnus, Jordanus Ruffus und Meister Albrant im Heidelberger Codex palatinus germanicus 408.
Diss. Hannover, 1965
- Schnier, L.: Die Pferdeheilkunde des Laurentius Rusius.
Diss. Berlin, 1937
- Schulz, H.: Deutsche Arzneipflanzen.
4. Aufl. Ulm, 1956
- Seele, W.: Das erste Roßarzneibuch Graf Wolfgangs II. von Hohenlohe 1564.
Diss. Berlin, 1932
- Seuter, M.: Hippiatria. Ein vast schönes vnd Nutzliches Buech von der Roßartzney. Augsburg, 1599
- Stang, V. u. D. Wirth: Tierheilkunde und Tierzucht.
11 Bde., Berlin-Wien, 1926-1937
- Stather, G.: Tierarzneimittel, Rezepte.
Stuttgart, 1968
- Stather, G. u. G. Döderlein: Tierarzneirezepte.
3. Aufl. Stuttgart, 1968
- Steinmetzer, K.: Pharmakologie für Tierärzte.
3. Aufl. Wien, Innsbruck, 1955
- Stephano, C. u. J. Libalto: XV. Bücher Von dem Feldbaw.
Übers. von M. Sebizius, Straßburg, 1592
- Steuert, L.: Das Buch vom gesunden und kranken Haustier.
Berlin, 1897
- Subklew, W.: Das ander Buch von der Rossartzney von Graf Wolfgang II., Graue von Hohenlohe und zu Langenburg.
Diss. Berlin, 1936

- Tabernaemontanus, J.T.: Neu vollkommen Kräuter-Buch,
Offenbach 1731, Reprint München, 1963
- Uebele, G.: Handlexikon der tierärztlichen Praxis.
Bd.1, 6.Aufl., Ulm, 1947
- Ullrich, K.: Tierärztliche Arzneiverordnungen.
Konstanz, 1952
- Vegetius, F.R.: Ain Büchlein vonn rechter vnnnd wahrhafter
Kunst der Artzney. Aus dem Latein. übers.
Augsburg, 1532
- Weisenberg, A.: Handwörterbuch der gesammten Arzneimittel
von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Jena, 1853.
Neudruck Hildesheim-New York, 1969
- Wemes, A.: Die Pferdeheilkunde des Albert von Bollstädt.
Diss. Berlin, 1938

Am Ende der Arbeit danke ich Herrn Professor Dr. J. Boessneck für die freundliche Überlassung des Themas und die stets gern erteilten Ratschläge zur Klärung verschiedener Probleme.

Mein Dank gilt ferner Herrn Prof. Dr. A. Schmid für die freundliche Beratung in pharmakologischen Fragen.

Herrn Dr. med. vet. W. Bothe verdanke ich viele wertvolle Hinweise. Ihm sei an dieser Stelle ebenso mein Dank ausgesprochen wie Frl. cand.med.vet. G. Bals, die das Lesen der Korrekturen übernahm.

LEBENS LAUF

Am 22.11.1944 wurde ich, Henning Wiesner, als Sohn des Archäologen Prof. Dr. Joseph Wiesner und seiner Ehefrau Dr.med. Lydia Wiesner, geb. Kliche, in Neisse geboren. Nach der Flucht meiner Eltern aus der DDR besuchte ich in Weil die Volksschule und bestand im Frühjahr 1964 das Abitur am Hebelgymnasium in Lörrach. Im Anschluß an die Wehrpflichtzeit begann ich das Studium der Tiermedizin in Gießen und legte im Herbst 1970 das Staatsexamen in München ab. Seit dem 1.11.1970 bin ich als Verwalter einer wissenschaftlichen Assistentenstelle am Institut für Krankheiten des Haus- und Wildgeflügels an der Universität in München tätig.